

Orgeln im Engadin

Geschichte und Gegenwart

**Wissenschaftliche Hausarbeit zur Diplom-Prüfung (B)
an der Hochschule für Kirchenmusik Tübingen der Evangelischen
Landeskirche in Württemberg**

**Angefertigt in der Zeit vom 26.02.2001 bis zum 29.06.2001
von Jutta Kneule, 72555 Metzingen**

Fach: Orgelbau

Betreuender Fachlehrer: Dr. Helmut Völkl

Überarbeitete Fassung 2020

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	S. 3
Übersichtskarte	S. 4
1. Überblick über die Geschichte des Orgelbaus im Engadin	
1.1 Geschichtliche Voraussetzungen	S. 5
1.2 Von den Anfängen	S. 6
1.3 17. Jahrhundert	S. 6
1.4 18. Jahrhundert	S. 7
1.5 19. Jahrhundert	S. 8
1.6 20. Jahrhundert	S. 9
2. Die einzelnen Orgeln des Engadins	
2.1 Ardez, evangelische Kirche	S. 13
2.2 Ardez, katholische Kirche Sta. Maria	S. 16
2.3 Bever, evangelische Kirche	S. 18
2.4 Celerina, evangelische Kirche Crasta	S. 21
2.5 Celerina, evangelische Kirche San Gian / evangelische Kirche Bel Taimpel	S. 22
2.6 Champfèr, evangelische Kirche	S. 23
2.7 Chamues-ch, evangelische Kirche San Andrea	S. 27
2.8. Cinuos-chel, evangelische Kirche	S. 29
2.9 Ftan, evangelische Kirche	S. 30
2.10 Guarda, evangelische Kirche	S. 32
2.11 La Punt, evangelische Kirche	S. 33
2.12 Lavin, evangelische Kirche	S. 34
2.13 Madulain, evangelische Dorfkirche San Bartolomeo	S. 35
2.14 Maloja, evangelische Kirche (ehemalige Englische Kirche)	S. 36
2.15 Martina, evangelische Kirche	S. 37
2.16 Pontresina, alte Dorfkirche Sta. Maria	S. 38
2.17 Pontresina, evangelische Kirche San Nicolo	S. 40
2.18 Pontresina, katholische Kirche San Spiert	S. 42
2.19 Ramosch, evangelische Kirche San Flurin	S. 43
2.20 Samedan, evangelische Dorfkirche	S. 47
2.21 Samedan, evangelische Begräbniskirche St. Peter	S. 50
2.22 Samedan, katholische Kirche	S. 51
2.23 S-chanf, evangelische Kirche	S. 54
2.24 Scuol, evangelische Kirche	S. 57
2.25 Scuol, katholische Herz-Jesu-Kirche	S. 60
2.26 Sent, evangelische Kirche	S. 61
2.27 Sils-Baselgia, evangelische Kirche St. Lorenz	S. 63
2.28 Sils-Fex, evangelische Kirche Fex-Crasta	S. 65
2.29 Sils-Maria, evangelische Dorfkirche St. Michael	S. 66
2.30 Sils-Maria, katholische Kirche	S. 68
2.31 Silvaplana, evangelische Kirche	S. 69
2.32 Silvaplana, katholische Kirche	S. 71
2.33 St. Moritz-Bad, evangelische Badkirche (ehemalige Englische Kirche)	S. 72
2.34 St. Moritz-Bad, Französische Kirche („église au bois“)	S. 73
2.35 St. Moritz-Bad, katholische Kirche St. Karl	S. 75
2.36 St. Moritz-Dorf, evangelische Dorfkirche	S. 79

2.37 St. Moritz-Dorf, katholische Dorfkirche St. Mauritius	S. 83
2.38 St. Moritz, Engadiner Museum	S. 85
2.39 St. Moritz, Mili-Weber-Haus	S. 86
2.40 Strada, evangelische Kirche	S. 88
2.41 Susch, evangelische Kirche	S. 89
2.42 Suvretta, katholische Kapelle Regina Pacis	S. 91
2.43 Tarasp, katholische Kirche Hl. Dreifaltigkeit	S. 92
2.44 Tarasp, Schloss	S. 95
2.45 Tschlin, evangelische Kirche	S. 100
2.46 Zernez, evangelische Kirche	S. 101
2.47 Zernez, evangelische Kapelle San Sebastian	S. 104
2.48 Zernez, katholische Kirche St. Antonius	S. 105
2.49 Zuoz, Chesa Planta	S. 106
2.45 Zuoz, evangelische Kirche San Luzi	S. 107
2.51 Zuoz, katholische Kirche Sta. Catherina	S. 109
 3. Zusammenfassung	 S. 110
 4. Übersichten	
4.1 Übersicht über die Orgelneubauten im Engadin in chronologischer Reihenfolge	S. 112
4.2 Übersicht über die im Jahre 2020 vorhandenen Orgeln nach ihrer Größe	S. 116
4.3 Übersicht über die im Jahre 2020 vorhandenen Orgeln nach Erbauern	S. 119
4.4 Übersicht über die im Engadin nachweisbaren Orgelbauer und ihre Werke	S. 121
 5. Verzeichnisse	
5.1 Archive	S. 128
5.2 Literatur	S. 128
5.3 Diskographie	S. 129
5.4 Abkürzungen	S. 130
5.5 Bildnachweis	S. 131
 6. Register	
6.1 Personenregister	S. 131
6.2 Ortsregister	S. 132

Vorwort

Das Engadin, ein Hochtal auf rund 1800 m über Meeresspiegel im Südosten der Schweiz, zählt zu den beliebtesten und schönsten Bergregionen der Alpen. Bekannt ist die Gegend vor allem als Urlaubsregion für Sommer und Winter. Manche kennen vielleicht auch einige der kunstgeschichtlich interessanten Kirchen. Die wenigsten dagegen nehmen die alten und neuen Orgeln in diesen Kirchen wahr, die zusammen eine abwechslungsreiche Orgellandschaft bilden, die in der vorliegenden Arbeit beschrieben werden soll.

Anstoß für dieses Thema gab mein einjähriger Aufenthalt in Sils im Engadin, bei dem ich nebenher als Organistin tätig war und einige dieser Orgeln kennen gelernt habe.

Mit der Arbeit soll ein Inventar erstellt werden unter Berücksichtigung der jeweiligen örtlichen Orgelbaugeschichte. Dabei werden Orgeln in evangelischen und katholischen Kirchen ebenso berücksichtigt wie Instrumente in öffentlichen Einrichtungen (Museen) und Privatbesitz.

In den Kirchenarchiven selbst ist wenig über die Orgeln dokumentiert. Das Material, das der Orgelexperte Willi Lippuner im Auftrag der Denkmalpflege über die Orgeln in Graubünden zusammengetragen hat, ist bei der Kantonalen Denkmalpflege in Chur aufbewahrt. Dort ist der Bestand der Orgeln bis ca. 1970 enthalten. Aus diesen Nachforschungen ist das Buch „Orgellandschaft Graubünden“¹ entstanden, das Orgeln in Graubünden bis 1900 berücksichtigt. In diesem Buch sind auch 14 Orgeln des Engadins (zum Teil unvollständig) enthalten. An entsprechender Stelle weise ich auf diese Artikel hin.

Neben den Dispositionen sollen Bilder zur Dokumentation der Instrumente beitragen. Die Übersichtskarte soll über die geographische Lage der Orte informieren.

Fragen bleiben offen und es bestehen Lücken, so dass die Arbeit keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann.

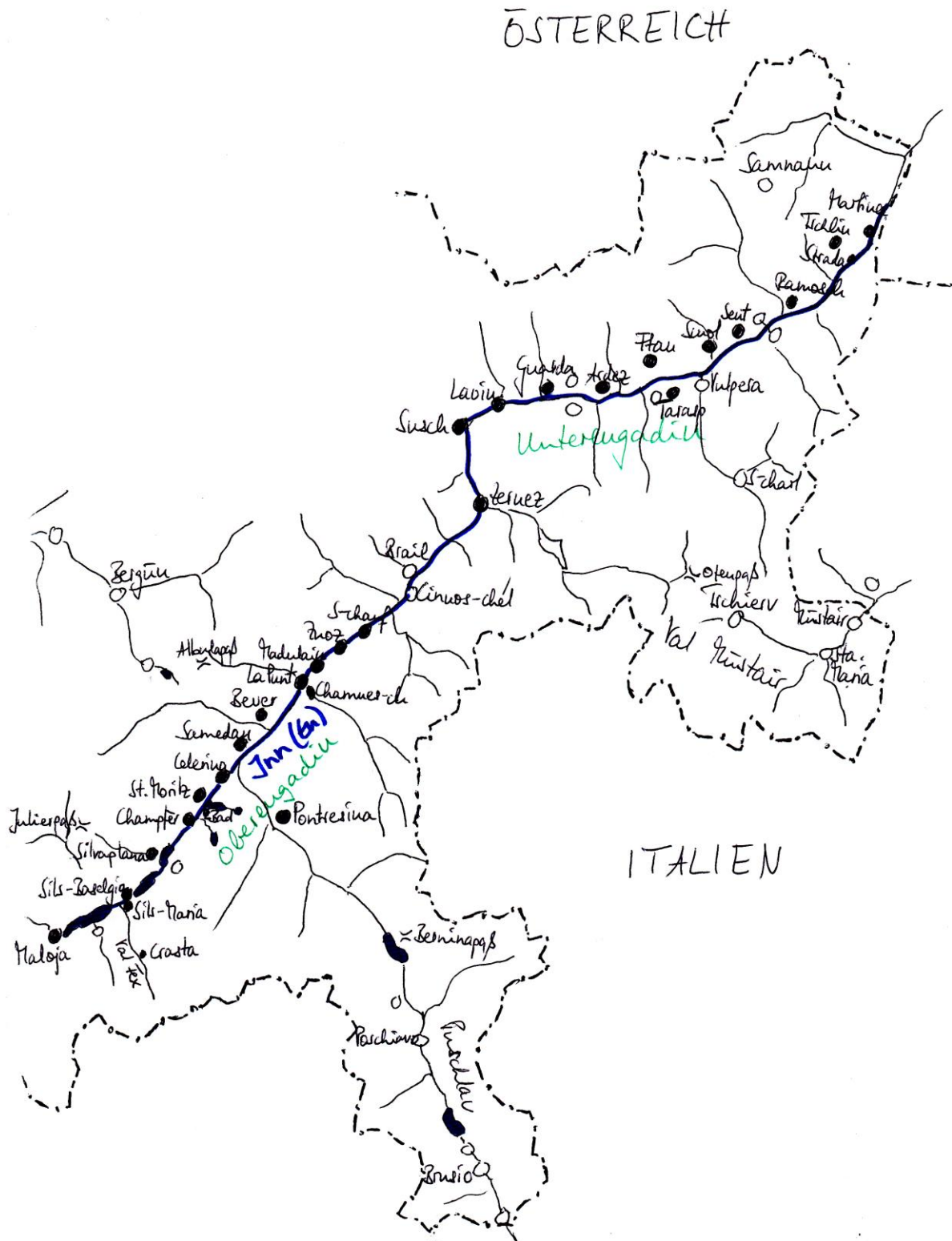
Bedanken möchte ich mich bei der Kantonalen Denkmalpflege in Chur, die mir das Material im Archiv zur Verfügung gestellt hat, bei Herrn Heinz-Roland Schneeberger, der von 1968 bis 1982 Organist in St. Moritz war und mir freundlicherweise Material über die Engadiner Orgeln überlassen hat, bei Herrn Hansjörg Stalder, Organist in St. Moritz, der mir mit zahlreichen Unterlagen behilflich war, bei den Orgelbaufirmen Caluori, Felsberg, Metzler, Kuhn und Schamberger für die entsprechenden Auskünfte und bei allen anderen Personen, die durch sonstige Hilfe zum Entstehen der Arbeit beigetragen haben.

Herrn Dr. Helmut Völkl möchte ich für die Betreuung und Anregungen bei der Gestaltung dieser Arbeit danken.

Tübingen, Juni 2001, Jutta Kneule

¹ Friedrich Jakob/Willi Lippuner: Orgellandschaft Graubünden. – Chur: Verlag Bündner Monatsblatt 1994.

Übersichtskarte



1. Überblick über die Geschichte des Orgelbaus im Engadin

1.1 Geschichtliche Voraussetzungen²

Das Engadin liegt als Teil des Kantons Graubünden im Südosten der Schweiz und grenzt an Italien und Österreich. Der Name Engadin (romanisch: Engiadina) geht auf das Wort Eniates zurück und heißt „die Leute, die am Enns (Inn) wohnen“. Dementsprechend umfasst das 90 Kilometer lange Hochtal geographisch das Flussgebiet des Inn (romanisch „En“) von seinem Ursprung bei Maloja bis zur Talenge von Martina und Finstermünz. Die Grenze zwischen Ober- und Unterengadin bildet die „Punt Ota“ (Hohe Brücke) zwischen Cinuos-chel und Brail. Die politische Grenze weicht von der geographischen etwas ab und ist bei Zernez zu ziehen. Auch gegen das Bergell stimmt die politische Abgrenzung nicht mit der geographischen überein: sie verläuft nicht auf der Passhöhe von Maloja, sondern geht unterhalb Isola quer durch den Silser See, das heißt Maloja und Isola gehören politisch zum Bergell, geographisch zum Oberengadin.

Das Engadin ist seit der Bronzezeit (ca. 1500 v. Chr.) besiedelt. Durch die vier wichtigen Pässe (Julier, Maloja, Bernina und Albula) kommt der Region eine Bedeutung zu, die über die Grenzen des Hochtales reicht und durch die es mit verschiedenen bedeutenden Kulturräumen verbunden ist. 15 v. Chr. erobern die Römer die Alpen und das Gebiet gehört zur römischen Provinz Rätia, später zu Rätia prima mit Chur als Hauptstadt. Nach dem Tod Theoderichs kommt Chur-Rätien und damit auch das Engadin 536 n. Chr. unter die Herrschaft der Franken. 916 gelangt Rätien zum Herzogtum Schwaben. Im Jahre 1139 werden die Besitzungen an den Bischof von Chur verkauft, der im 12. und 13. Jahrhundert als mächtigster Landesherr Chur-Rätiens Territorialherr ist. Im 13. und 14. Jahrhundert kommen die Planta von Zuoz nach und nach in den Besitz der bischöflichen Rechte. Im 13. Jahrhundert wird das Unterengadin Teil Tirols. Mit dem Gotteshausbund 1367, bei dem sich die Talschaften Domleschg, Oberhalbstein, Bergell und Engadin mit Chur und dem Churer Domkapitel gegen die Habsburger vereinigen, beginnt die Loslösung von fremder Obrigkeit und das Engadin wird gerichtlich und administrativ autonom.

Im Mittelalter ist das Kirchenwesen im Oberengadin in drei Pfarrsprengel (sogenannte Plaivs) aufgeteilt: Die Plaiv Zuoz mit der Hauptkirche St. Luzius umfasst Chamues-ch, Madulain und S-chanf, die Plaiv Samedan mit der Hauptkirche St. Peter umfasst Celerina, Pontresina und Bever, die Plaiv St. Moritz mit der Hauptkirche St. Mauritius umfasst Silvaplana und Sils. Die Auflösung der drei alten Großpfarreien geschieht im Verlaufe des 15./16. Jahrhunderts. Im Unterengadin ist eine primäre Pfarrkirche aus den Urkunden nicht ersichtlich. Die kirchliche Einteilung ist folgende:

St. Florinus in Ramosch, von der sich zu unbekannter Zeit Tschlin und Samnaun trennen; St. Georg in Scuol, von der sich zu nicht überlieferter Zeit Ftan trennt und aus deren Pfarrverband das nach der alten Lehre verbliebene Tarasp 1559 ausscheidet; St. Peter in Sent (ohne Tochterkirche); St. Maria in Ardez, von der sich 1325 Lavin und Susch ablösen, die sich 1422 voneinander trennen; 1494 trennt sich auch Guarda von Ardez; St. Mauritius in Zernez (mit Brail).

Im Schwabenkrieg siegen die Bündner 1499 über Kaiser Maximilian I.

Im späten 15. Jahrhundert kommt es zu einer Anzahl spätgotische Kirchenbauten. Zur gleichen Zeit entstehen mehrere Wandmalereizyklen.

² Literatur: Erwin Poeschel: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden. Band III. – Basel: Verlag Birkhäuser 1940, S. 314-316 und 439-441.

Ernst L. Hess/Reinhard Eisele: Engadin. – München: Bruckmann 1988, S. 14-25 und S. 186.

Oberengadin. Landschaft am jungen Inn. – 3. Auflage. – Chur: Calanda-Verlag 1995, S. 15-22.

Emil Maurer: Kunstführer Oberengadin. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte und dem Verkehrsverein Oberengadin. – Wabern: Büchler-Verlag 1984, S. 6-9.

Das Tal schließt sich im 16. Jahrhundert insgesamt der Reformation an (einzige Ausnahme: Tarasp).

Die Ablösung des Unterengadins von den habsburgischen Herrschaftsrechten geschieht zwischen 1649 und 1652 mit Ausnahme von Tarasp, das erst 1803 – wie auch das restliche Engadin – Teil des neugeschaffenen Kantons Graubünden wird.

Wegen der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse kommt es immer wieder zu Auswanderungen: Die Engadiner dienen in fremden Heeren als Söldner und Offiziere, andere wandern als Zuckerbäcker, Handwerker und Händler aus. Die in der Heimat gebliebenen Einwohner arbeiten meist in der Landwirtschaft.

Mit der systematischen Modernisierung des Straßennetzes in der Zeit um 1820 bis 1869 ist eine wichtige Voraussetzung für den in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzenden Fremdenverkehr geschaffen. 1889 wird die Rhätische Bahn eröffnet, die im Jahre 1904 durch den Albula bis St. Moritz erstellt wird.

Das Engadin ist der große Ausgangspunkt für den Wintersport und Wintertourismus, der bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges eine rege Bautätigkeit bewirkt. Die Bevölkerung steigt an (Verdienst durch Fremdenverkehr): Deutschschweizer, Italiener und Österreicher lassen sich nieder. Von den einheimischen Bewohnern des Engadins sind rund 90 % direkt oder indirekt in den Dienstleistungen und damit in den Fremdenverkehr involviert.

Seit 1938 wird Rätoromanisch, das auch im Engadin gesprochen wird, als vierte Landessprache der Schweiz anerkannt.

1.2 Von den Anfängen

Da die Geschichte des Orgelbaus im Engadin im Zusammenhang mit der Geschichte des Orgelbaus im Kanton Graubünden zu sehen ist, soll hier zum besseren Verständnis auch auf die Entwicklung in Graubünden eingegangen werden.³

Der früheste Orgelbau ist im Kanton Graubünden an die Churer Kathedrale und die Klosterkirchen gebunden. Die älteste Orgel soll unter Bischof Peter I. Gelyto (1355-1368) für die *Churer Kathedrale*, den Bischofssitz Graubündens, gebaut worden sein.⁴ Gegen Ende des 16. Jahrhunderts kommt eine kleine tragbare Prozessionsorgel hinzu, die heute im Rätischen Museum in Chur steht. Diese „Baldachinorgel“ stellt heute die älteste erhaltene Orgel Graubündens dar.⁵

Die Klosterkirche in *Disentis* erhält die erste bekannte Orgel um 1570 vom Orgelmacher CHRISTOPH NOE aus Schwäbisch Gmünd⁶, der sich bei seiner Bewerbung um den Bau einer neuen Orgel im Ulmer Münster im Jahre 1572 auf seine Arbeiten in Lindau und Disentis beruft.⁷

1.3 17. Jahrhundert

Im 17. Jahrhundert erhalten in Graubünden weitere Stadtkirchen und vereinzelt auch Dorfkirchen ihre erste Orgel⁸, doch bleibt die orgelbauliche Tätigkeit gering. Eine wesentliche Rolle spielt das in der Reformation ausgesprochene Verbot der Orgel im reformierten

³ Weiterführende Literatur dazu: Friedrich Jakob/Willi Lippuner: *Orgellandschaft Graubünden*. – Chur: Verlag Bündner Monatsblatt 1994.

⁴ Jakob/Lippuner, S. 13. Vgl. auch S. 102.

⁵ Ebd., S. 14. Vgl. auch S. 114. Anm.: Die Orgel ist auf folgender CD aufgenommen: *Historische Orgeln in Graubünden*. Esther Sialm, Orgel. – Zürich: Musikverlag Pan AG 1993.

⁶ Christoph Noe (ca. 1535/40- nach 1590), Orgel- und Instrumentenmacher in Schwäbisch Gmünd. Die Bewerbung um den Bau der Ulmer Münsterorgel war vergeblich. Fischer/Wohnhaas, S. 278.

⁷ Jakob/Lippuner, S. 13. Vgl. auch S. 148.

⁸ Ebd., S. 14.

Gottesdienst. Über dieses Verbot setzt sich in Graubünden als erstes die reformierte Hauptkirche (Martinskirche) in *Chur* 1613 mit einem Orgelneubau durch ANTON MENTING aus Augsburg hinweg.⁹ Es dauert jedoch bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts, bevor sich weitere evangelische Kirchen eine Orgel anschaffen. Das geschieht zunächst nur vereinzelt (Malans 1679, Ilanz 1649, Regulakirche Chur 1695...).¹⁰

Auf katholischer Seite bleibt der Orgelbau an die Klöster gebunden. Das Benediktinerinnenkloster *Müstair* im Münstertal, für das bereits vor 1640 eine Orgel erwähnt ist, erhält um 1675 eine Orgel von CARLO PRATI (um 1617-1700)¹¹ aus Trient. Derselbe Orgelbauer liefert vermutlich um 1680 die erste Orgel für die evangelische Kirche in *Ramosch*¹², die eine der ältesten Pfarreien des Tales ist.¹³ Demnach hätte Ramosch als erster Ort im Engadin eine Orgel erhalten.

1.4 18. Jahrhundert

Im 18. Jahrhundert nimmt der Orgelbau in Graubünden zu. Viele Bündner Kirchen kommen zu ihren ersten Orgeln. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gibt es innerhalb des Kantons gegen sechzig Orgeln.¹⁴

Für das Engadin werden nachweislich vier Orgeln gebaut:

JOSEPH LOCHNER aus Feldkirch, der in der Tradition der Vorarlberger Meister steht,¹⁵ baut 1741 die Orgel für die evangelische Kirche in *Zernez*. Diese Orgel ist heute das älteste Instrument des Engadins.

Um 1765 erhält die evangelische Kirche in *Susch* eine Orgel eines unbekannten Meisters aus dem Wallis, von der heute noch das Rokoko-Gehäuse erhalten ist.

Mit der Orgel für *Samedan* 1772, die den FRATELLI SERASSI aus Bergamo zugeschrieben wird, kommt der Einfluss lombardischer Meister zum Tragen. Ein ähnliches Werk, das von den Fratelli Serassi 1787 gebaut wird, befindet sich in *Brusio*.¹⁶ Im Manual werden dabei Springladen, im Pedal Schleifladen benutzt.

Bereits leicht klassizistisch und eher elsässisch beeinflusst ist dagegen das Werk, das HEINRICH GIEZENDANNER aus Nesselau/Toggenburg im Jahre 1791 nach *Scuol* liefert. Die Orgel ist neben derjenigen, die Giezendanner 1790 für *Luzein* baut, sein größtes Werk.

Die Orgeln im 18. Jahrhundert sind in der Regel einmanualig.¹⁷ Der Manualumfang reicht gewöhnlich von C bis c''' mit kurzer Oktave (das heißt, in der untersten Oktave fehlen die Töne Cis, Dis, Fis, Gis). Eine Ausnahme bilden die Orgeln von Heinrich Giezendanner, bei denen nur das große Cis fehlt. Häufig ist das Pedal nur angehängt (*Zernez*, *Susch*).¹⁸

Ebenfalls aus dem 18. Jahrhundert stammt das um 1783 gebaute Positiv, das sich seit etwa 1906 im Engadiner Museum in *St. Moritz* befindet. Vorher stand das Instrument vermutlich im Pfarrhaus in *Bergün*.¹⁹

⁹ Jakob/Lippuner, S. 85. Zum Vergleich: Die Orgel im Basler Münster wurde zwar stillgelegt, aber nicht abgerissen, so dass sie bereits im Jahre 1561 wieder in Gebrauch genommen wird. In Bern wird die Orgel 1726 eingeführt, in der Calvin-Stadt Genf 1756. Als letztes wird sie im Zwingli-Kanton Zürich eingeführt: Das Grossmünster, Ausgangspunkt des Orgelverbots, erhält erst im Jahre 1876 die erste nachreformatorische Orgel. Jakob/Lippuner, S. 15.

¹⁰ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 15.

¹¹ Jakob/Lippuner, S. 433.

¹² Ebd., S. 15f.

¹³ Kunstführer, S. 278.

¹⁴ Jakob/Lippuner, S. 16.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Ebd., S. 66-69.

¹⁷ Zweimanualige Orgel stehen in Chur (evang. Kirche St. Martin) und Ilanz (evang. Kirche St. Margrethen).

¹⁸ Jakob/Lippuner, S. 17.

¹⁹ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 278. Anm.: Das Museum wurde 1905/06 gegründet.

Ende des 18. Jahrhunderts erhält die katholische Kirche *Tarasp* eine Orgel, die vorher im Einsiedlerkloster der Hieronymiten St. Josefsberg bei *Meran* stand, das 1786 aufgehoben wurde. Die Orgel wurde vermutlich 1752 (?) vom Südtiroler Orgelmacher IGNAZ FRANZ WÖRLE (1710-1778) erbaut.²⁰

1.5 19. Jahrhundert

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts steht der Orgelbau noch ganz in der barocken Tradition des 18. Jahrhunderts.

Vor Beginn des 19. Jahrhunderts waren die Orgeln meistens aus dem Norden oder Süden importiert worden.²¹

Um 1800 ist mit ANDREAS MAURACHER (1747-1824)²² ein Orgelbauer aus dem östlich gelegenen Zillertal in Graubünden tätig. Andreas Mauracher wirkt – wie über hundert Jahre zuvor Carlo Prati aus Trient – im *Kloster Müstair* und in *Ramosch*, wo er die Werke unter Verwendung des Gehäuses erneuert (Kloster Müstair)²³ beziehungsweise unter Verwendung der alten Orgel neu baut (Ramosch).

Im Jahre 1807 baut JOSEF FUCHS (1766-1843)²⁴ aus Innsbruck eine Orgel für die evangelische Kirche in *S-chanf*, die 1904 nach *Tschierv* im Münstertal versetzt wird, wo die Orgel auch heute noch steht.²⁵

Im 19. Jahrhundert gewinnt der Bündner Orgelbau durch die beiden einheimischen Meister ANTON SACCHI (um 1782-1848) aus Disentis und GEORG HAMMER (1782-1852) aus Schiers an Bedeutung.²⁶

1818 liefert mit Georg Hammer erstmals ein einheimischer Orgelbauer eine Orgel ins Engadin: Die Orgel in der evangelischen Kirche in *Ardez* stellt heute das größte erhaltene Werk dieses Orgelbauers dar.²⁷ Wie alle seine Orgeln versieht Georg Hammer auch dieses Werk mit Flügeltüren. Georg Hammer, der die Funktion der Orgel für die Choralbegleitung im evangelischen Gottesdienst im Auge hat, baut alle seine Instrumente mit vollständiger tiefer Oktave. Im Gegensatz hierzu bleibt Anton Sacchi bei der kurzen Oktave in Manual und Pedal, die für das vorwiegend improvisatorische Orgelspiel im katholischen Gottesdienst ausreicht.²⁸

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ändert sich die Klangästhetik. Die Dispositionen werden romantisch gefärbt und für die Gehäusegestaltung werden die Neo-Stile entdeckt. Die Neuerungen werden allerdings nicht von den einheimischen Orgelbauern, sondern von Orgelbauern aus dem Norden eingeführt: Die erste Orgel, die den neuen Geschmack verwirklicht, baut FRANZ ZIMMERMANN (1821-1861)²⁹ aus München 1852 für die evangelische Kirche in *Bever*.

Auch wenn Franz Zimmermann bei dieser Orgel noch die Schleiflade verwendet, ist die Disposition bereits romantisch beeinflusst. Das Gehäuse wird im neuromanischen Stil gebaut.³⁰

²⁰ Jakob/Lippuner, S. 354.

²¹ Jakob/Lippuner, S. 18.

²² Fischer/Wohnhaas, S. 250.

²³ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 231.

²⁴ Ebd., S. 426.

²⁵ Die Orgel ist auf folgender CD aufgenommen: Schweizer Orgelmusik im Bündnerischen Münstertal. Hansjörg Stalder/St. Moritz spielt auf den historischen Instrumenten von Sta. Maria, Tschierv, Valchava und des Klosters St. Johann in Müstair. – Herausgeber: Pravenda evangelica Sta. Maria 1999.

²⁶ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 20f.

²⁷ Jakob/Lippuner, S. 45. Weiter erhaltene Orgeln stehen in Davos-Glaris und Davos-Frauenkirch.

²⁸ Jakob/Lippuner, S. 20f.

²⁹ Ebd., S. 437.

³⁰ Ebd., S. 18.

Die zweite Orgel Zimmermanns, die er 1862 für die evangelische Kirche in Poschiavo baut³¹, bestätigt neben weiteren Werken anderer Meister die Entwicklung zur romantischen Orgel. Bei dem Bau eines neuen Werkes für die Orgel in der evangelischen Kirche in *Samedan* 1872 wirken sich die technischen Neuerungen aus: Die Schleiflade wird durch die im Jahre 1840 von EBERHARD FRIEDRICH WALCKER (1794-1872) aus Ludwigsburg³² zum ersten Mal gebaute Kegellade ersetzt.³³ Die mechanische Kegelladenorgel in Samedan wird von dessen Sohn KARL WALCKER (1845-1908)³⁴ aus Ludwigsburg in das bestehende Gehäuse eingebaut. Das Instrument mit zehn Registern weist jetzt – wie auch andere Instrumente aus dieser Zeit – zwei Manuale auf.

Die Orgel, die 1886 für die französische Kirche in *St. Moritz-Bad* durch die Firma W. SAUER aus Frankfurt/Oder erbaut wird, erhält ebenfalls mechanische Kegelladen, die aber im Jahre 1901 der Entwicklung entsprechend pneumatisiert werden.

Bei den beiden letztgenannten Orgelbauern handelt es sich um bekannte ausländische Orgelbauern, deren einmaliges Wirken vermutlich im Zusammenhang mit der Kurortentwicklung in dieser Zeit und großzügigen Mäzenen aus dem Ausland zu sehen ist. Um die Jahrhundertwende löst die Röhrenpneumatik die Mechanik ab. Im Engadin erhalten 1897 als erstes die evangelischen Kirchen in *St. Moritz-Dorf* und *Pontresina* Orgeln in pneumatischer Bauweise, die beide von der Firma TH. KUHN aus Männedorf erbaut werden. In dieser Zeit der Orgelromantik, die von Süddeutschland aus in die Schweiz und nach Graubünden übergreift, lassen sich einige deutsche Orgelbauer in der Schweiz nieder: Kuhn und Spaich in Männedorf, Goll in Luzern, Späth in Rapperswil.³⁵

Für Graubünden am bedeutendsten wird JAKOB METZLER (1855-1925), der 1890 einen Betrieb in Jenaz/GR eröffnet, den er acht Jahre später nach Felsberg verlegt. Er ist um die Jahrhundertwende und Anfang des 20. Jahrhunderts der wichtigste Orgelbauer Graubündens.³⁶ Sein Sohn Oscar Metzler (1894-1986) zieht 1931 mit seinen Söhnen nach Dietikon und eröffnet die heutige METZLER ORGELBAU AG, während sein Bruder Albert Metzler (1896-1983) in Felsberg den Orgelbau weiterpflegt, der 1968 als ORGELBAU FELSBURG AG von Richard Freytag weitergeführt wird.³⁷

1.6 20. Jahrhundert

Im 20. Jahrhundert erhalten viele Kirchen und Kapellen in Graubünden ihre erste Orgel.³⁸

Zu Beginn des Jahrhunderts kommt es im Engadin zu einer regen Orgelbautätigkeit, die vor allem von zwei Orgelbauern ausgeführt wird:

Der Orgelbauer JAKOB METZLER aus Felsberg (Reparaturen und Neubauten) sowie die Firma TH. KUHN aus Männedorf (Neubauten) bauen bis auf wenige Ausnahmen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Orgeln für die Engadiner Kirchen.

JAKOB METZLER ist es zu verdanken, dass viele der historischen Instrumente erhalten blieben (Ardez, Bever, Ramosch, Susch, Zerneš). Da er stets ein Anhänger der Schleiflade und der mechanische Traktur blieb, behält er bei den alten Instrumenten die Schleiflade bei und beschränkt sich oft auf einen Umbau anstelle eines pneumatischen Neubaus. Die historischen

³¹ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 254.

³² Fischer/Wohnhaas, S. 444.

³³ Die Kegellade wurde anfangs auch als Springlade bezeichnet, darf aber nicht mit der lombardischen Springlade verwechselt werden.

³⁴ Fischer/Wohnhaas, S. 444.

³⁵ Jakob/Lippuner, S. 19.

³⁶ Ebd., S. 21.

³⁷ Metzler Orgelbau AG: Firmenfestschrift „1890 Orgelbau Metzler 1990“. – Dietikon 1990.

³⁸ Archiv Stalder: Artikel von Willi Lippuner: „Die Orgellandschaft Graubünden am Schnittpunkt mitteleuropäischer Orgelbaukunst“.

Werke werden allerdings dem Zeitgeschmack angeglichen. Dabei handelt es sich häufig um die gleichen Neuerungen:

- Ausbau der kurzen Oktave (und damit oft Neuanlage der gesamten Mechanik)
- Ersetzen der alten Balganlage durch modernere Konstruktionen
- Eliminieren der hochliegenden Klangkronen
- Einbau des Streicherregisters Salicional 8' anstelle der alten Mixtur
- Evtl. ersetzen der Pedalzunge durch Violoncello 8'
- Evtl. Tieferlegen des Prinzipalchores auf 8'-Basis

Das Gehäuse und die Manualladen bleiben meistens erhalten (Susch). Da Metzler oft auch die angetroffene Disposition festhielt, können viele von ihm „renovierte“ Orgeln leicht restauriert und rekonstruiert werden.³⁹

Bei den Neubauten beugt sich Metzler dem „Diktat des Fortschrittes“⁴⁰:

Er baut pneumatische Orgeln für die evangelische Kirchen in *Silvaplana* (um 1900), *S-chanf* (1904) und in *Zuoz* (1912).

Die Orgel, die seine Söhne 1929 für Mili Weber⁴¹ in *St. Moritz* bauen, funktioniert ebenfalls nach dem pneumatischen System.

ORGELBAU KUHN baut neue (pneumatische) Orgeln für die katholische Kirche *St. Moritz-Bad* (1903), für die evangelischen Kirchen in *Ftan*, *Sent* (beide 1904) und *Sils-Maria* (1909) sowie für die katholischen Kirchen in *St. Moritz-Dorf* (1911) und *Suvretta* (1929).

1932 liefert ebenfalls die Firma Kuhn die neue Orgel für die evangelische Dorfkirche *St. Moritz-Dorf* und im selben Jahr erweitert sie das Instrument in der evangelischen Dorfkirche *Samedan*.

Neben Metzler und Kuhn liefern folgende Orgelbauer in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einzelne Werke ins Engadin:

Die Firma MAYER aus Feldkirch baut 1901 die neue Orgel für die katholische Kirche in *Tarasp*.

Die Firma JEHMLICH aus Dresden liefert im Jahre 1916 die Orgel für das *Schloss Tarasp*.

Der Besitzer des Schlosses, Dr. Karl August Lingner⁴², der die Orgel unsichtbar einbauen lässt, stammt aus Dresden, was die Wahl dieser Orgelbauerfirma erklärt.

Die katholische Kirche in *Samedan* erhält 1931 eine Orgel der Firma SPÄTH aus Rapperswil.

Die gewanderten Instrumente

Ein Kennzeichen des Orgelbaus im Kanton Graubünden besteht darin, dass der Anteil der gewanderten Instrumente groß ist. Der Grund hierfür liegt in der finanziellen Situation der Gemeinden: Was anderswo ausgedient hat, ist für die Bergkirche noch gut genug.⁴³

Dabei gibt es verschiedene Arten von Bewegungen:

1. Die Orgeln wechseln ihren Standort innerhalb des Kantons. Dies trifft im Engadin auf folgende Orgeln zu:

Die 1807 für die evangelische Kirche in *S-chanf* gebaute Orgel wandert mit dem Bau einer neuen Orgel für *S-chanf* im Jahre 1904 nach *Tschier* im Münstertal.

Die Orgel der evangelischen Kirche in *St. Moritz-Dorf* aus dem Jahre 1897 wird 1932 der Gemeinde *Castiel/GR* abgetreten und versieht bis heute ihren Dienst dort.

³⁹ Jakob/Lippuner, S. 21.

⁴⁰ Metzler Orgelbau AG: Firmenfestschrift „1890 Orgelbau Metzler 1990“. – Dietikon 1990, S. 5.

⁴¹ Mili Weber (1891-1978), Künstlerin und Malerin, lebte ab 1917 in St. Moritz.

⁴² Lingner wurde durch die Erfindung des Mundwassers „Odol“ bekannt.

⁴³ Jakob/Lippuner, S. 24.

Die katholische Kirche in *Sils-Maria* erhält 1989 eine Orgel, die vorher in *Riein* (Ilanz)/GR stand und zu diesem Zeitpunkt dort durch eine neue Orgel ersetzt wird.

2. Die Orgeln wandern aus Norden oder Osten zu:

Die im Jahre 1883 für *Innerlaterns* gebaute Orgel steht seit 1935 in der katholischen Kirche in *Ardez*.

Die Orgel, die um 1786 in die katholische Kirche *Tarasp* kommt, stammt ursprünglich aus dem Südtirol.

3. Orgeln mit unbekanntem Herkunftsort wandern zu:

Die evangelische Kirche *Champfèr* (1930) und die katholische Kirche *Zernez* (ca. 1930) erhalten „Occasionsinstrumente“. Es handelt sich um Orgeln, deren vorheriger Standort nicht mehr ermittelt werden kann.

Auch bei dem Positiv, das um 1906 in den Besitz des Engadiner Heimatmuseums kommt, handelt es sich um ein „gewandertes Instrument“.

Auswirkungen der Orgelbewegung

Die Orgelbewegung, die ihren Ausgangspunkt in der Elsässer Orgelreform mit der Schrift von Albert Schweitzer über „Deutsche und französische Orgelbaukunst und Orgelkunst“ (1906) nimmt und sich nach Deutschland ausbreitet, setzt in der Schweiz erst in den späten zwanziger Jahren ein.⁴⁴ Das erste Instrument, das in der Schweiz unter dem Einfluss der Orgelbewegung gebaut wird, ist die Orgel der evangelischen Kirche in Solothurn im Jahre 1925 (Kuhn, Männedorf).⁴⁵ Die Orgelreform befasst sich anfangs nur mit Fragen der Disposition, der Mensurierung und des Winddruckes. Die technische Anlage bleibt zunächst dieselbe (pneumatisch). Mit dem Bau der Münsterorgel in Bern (Kuhn, 1930)⁴⁶ werden zum ersten Mal in der Schweiz wieder Schleifladen und eine rein mechanische Traktur gebaut. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg setzt sich die Tonkanzelle und damit die Schleiflade vollends durch. In Graubünden äußert sich die Orgelbewegung 1935 mit dem Bau einer neuen, rein mechanischen Orgel für die evangelische Kirche in Fideris.⁴⁷

Zwischen 1932 und 1950 gibt es im Engadin keinen Orgelneubau.

Erst im Jahre 1950 liefert die Firma METZLER, Dietikon, wieder eine mechanische Orgel für die evangelische Kapelle St. Sebastian in *Zernez* und baut auch die Orgeln für *Celerina* (evangelische Kirche Crasta, 1956) und *Pontresina* (evangelische Kirche, 1957).

Restaurierungen der historischen Orgeln

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird damit begonnen, die alten erhaltenen Orgeln zu restaurieren und soweit möglich wieder in den Originalzustand zu versetzen.

Im Engadin werden folgende historischen Instrumente restauriert:

Bei der Orgel von *Scuol* (Heinrich Giezendanner, Nesslau, 1792) ist zwar das Gehäuse, die alte Manuallade und das Pfeifenwerk erhalten, dennoch handelt es sich bei der durch die Firma Metzler, Dietikon, ausgeführten Arbeit von 1957 nicht um eine Restaurierung im denkmalpflegerischen Sinne, sondern um einen Neubau, bei dem das Werk auf zwei Manuale erweitert wird.⁴⁸

⁴⁴ Willy Hardmeyer: Orgelbaukunst in der Schweiz, S. 25f.

⁴⁵ Disposition s. Willy Hardmeyer: Orgelbaukunst in der Schweiz, S. 26.

⁴⁶ S. Willy Hardmeyer: Orgelbaukunst in der Schweiz, S. 27f.

⁴⁷ Archiv Stalder: Artikel Willi Lippuner: „Die Orgellandschaft Graubünden am Schnittpunkt europäischer Orgelbaukunst“.

⁴⁸ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 306.

Die historische Orgel von *Bever* (Franz Zimmermann, München, 1852) wird 1967 von der Firma Metzler, Dietikon, restauriert. Das neuromanische Gehäuse wird dabei durch ein neues ersetzt.

1968 folgt die Restaurierung der Orgel in *Ardez* (Georg Hammer, Schiers, 1818) durch die Firma Orgelbau Felsberg AG, die den Originalzustand der Orgel wiederstellt.

Des weiteren werden die Instrumente in *Susch* (1974 durch Metzler, Dietikon), *Zernez* (1976 durch Kuhn, Männedorf), *Ardez* – katholische Kirche – (1984 durch Orgelbau Felsberg) und *Ramosch* (1988 durch Arno Caluori, Says/GR) restauriert.

Auch Orgeln aus der Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert werden erhalten:

1982 werden die pneumatischen Instrumente in *Zuoz* (Jakob Metzler, Felsberg, 1912) und *Sent* (Kuhn, Männedorf, 1904) zum Teil umgebaut und erweitert. Da die Pneumatik bei der Orgel in *Zuoz* erschöpft ist, wird die Traktur durch eine elektrische ersetzt, die Orgel in *Sent* wird in ihrer Funktionsweise erhalten.

Bei der Orgel in der evangelischen Kirche *Silvaplana*, die um die Jahrhundertwende von Jakob Metzler erbaut wurde, werden Klangwerk und Gehäuse beibehalten, die technische Anlage hingegen wird erneuert. Dazu wird die Orgel um einige Register erweitert (Kuhn, Männedorf, 1988).

Die dreimanualige Orgel im *Schloss Tarasp* (Jehmlich, Dresden, 1916), deren Orgelmotor bereits seit etwa 1920 nicht mehr funktionierte, wird 1992/93 durch die Erbauerfirma restauriert, nachdem das Instrument bereits 1979 auf Privatinitiative von Orgelbau Felsberg AG wieder spielbar gemacht wurde.

Neubauten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstehen für das ganze Engadin insgesamt 29 neue Orgeln, die in acht Fällen ein altes (meist pneumatisches) Instrument ersetzen und in 21 Fällen die erste Pfeifenorgel der Kirche darstellen. Die Neubauten werden zunächst vorwiegend von der Firma METZLER, Dietikon, ab 1974 hauptsächlich von der in Graubünden ansässigen Firma FELSBERG AG, die seit 1968 von Richard Freytag geleitet wird, ausgeführt. Mit mehreren Neubauten ist auch die Firma TH. KUHN AG, Männedorf, vertreten. Neben der Firma Felsberg AG hat sich seit 1982 der Orgelbau ARNO CALUORI, Says, in Graubünden niedergelassen (1988 *Ramosch*, Restaurierung/1998 *Chamues-ch*, Neubau).

Die Orgelfreunde des Engadins

1972 werden die „Orgelfreunde des Engadins“ von Heinz-Roland Schneeberger⁴⁹ mit dem Ziel gegründet, das Interesse an guter Orgelmusik zu fördern und die zahlreichen wertvollen Orgeln des Engadins und der angrenzenden Täler zur Geltung zu bringen. Seitdem werden die stilistisch vielfältigen Instrumente aus drei Jahrhunderten Jahr für Jahr den Einheimischen und Gästen im Konzert vorgeführt. Die Abendmusiken finden im Sommer im Unterengadin und im Winter im Oberengadin statt. Getragen wird die Vereinigung von zahlreichen Einheimischen, Gästen und Kirchgemeinden.

Von 1983 bis 2012 sind die „Orgelfreunde des Engadins“ unter der künstlerischen Leitung des St. Moritzer Konzertorganisten Hansjörg Stalder. Seit 2012 ist Ruth Stalder (St. Moritz) Leiterin der „Orgelfreunde des Engadins – Amis d’orgel d’Engaidina“.

⁴⁹ Heinz-Roland Schneeberger (*1928) war von 1968 bis 1982 Organist und Musiklehrer in St. Moritz.

2. Die einzelnen Orgeln des Engadins

2.1 Ardez, evangelische Kirche⁵⁰

Die evangelische Kirche in Ardez aus dem Jahre 1556 ist die erste reformierte Emporenkirche der Schweiz. Beim Bau der Kirche wurden ältere Schiffsmauern sowie der Turm von 1445 verwendet. In dem Bau verbinden sich Spätgotik und schwere ländliche Renaissanceformen. Die loggienartigen Emporen werden durch Renaissancebalustraden unterteilt.⁵¹

In dieser Kirche steht die größte erhaltene Orgel des Bündner Orgelbauers Georg Hammer aus Schiers (1782-1852).⁵² Über die Orgel sind keine Akten erhalten, das Instrument selbst bildet die einzige Quelle.

Das Instrument wird von „Meister Georg Hammer“ und „Meister Christian Jann 1818“⁵³ erbaut.

Laut Willy Hardmeyer⁵⁴ wird die Orgel von der Familie von Planta gestiftet. Diese Meinung lässt sich auch bei Fritz Münger⁵⁵ finden, doch ist deren Richtigkeit nicht begründet.⁵⁶

Wie alle seine Orgeln versieht Georg Hammer auch das Instrument in Ardez mit Flügeltüren; auf der linken Seite ist König David mit der Harfe abgebildet, auf der rechten Seite die heilige Cäcilie mit Orgel. Über den beiden Zwischenfeldern des Gehäuses stehen Engel mit Posaunen. Die Disposition des Werkes von 1818 entspricht der heutigen Disposition (siehe S. 15). Abweichungen gibt es beim Pedalumfang (ursprünglich C-c^o) und bei der Pedalkoppel (ursprünglich starr).

Im Jahre 1913 wird die Orgel durch Jakob Metzler aus Felsberg umgestaltet.

Der Umbau umfasst folgendes:⁵⁷

- Erneuerung der mechanischen Traktur und Registratur
- Erneuerung der Klaviaturen unter Erweiterung des Manualumfangs (C-f^{'''}) und des Pedalumfangs (C-d[']). Da die Windladen beibehalten werden und somit Kanzellen fehlen, werden die Manualtöne cis^{'''} bis f^{'''} und die Pedaltöne cis^o bis d['] starr mit den tieferen Oktavtönen verbunden.
- Erneuerung des Balgs für den Kalkantenbetrieb (ein Motor wird nachträglich eingebaut).
- Verringerung der Registerzahl von 13 auf 11 Register.
- Änderungen in der Disposition:
 - Die Mixtur 1' wird ersetzt durch eine Mixtur 2 2/3', die aus den alten Einzelreihen Quinte 2 2/3' und Octave 2' gewonnen wird.
 - Die Octave 4' wird durch ein neues Register ersetzt.
 - Als zusätzliches Register wird ein Salicional 8' eingebaut.

Im Zusammenhang mit dem Umbau wird das Gehäuse übermalt.

⁵⁰ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 45-47. Anm.: Die Inschrift „Stifter Christian Jann“ muss „Meister Christian Jann“ heißen.

⁵¹ Kunstführer, S. 273.

⁵² Weitere Orgeln sind in Davos-Glaris und Davos-Frauenkirch erhalten (vgl. Jakob/Lippuner, S. 140 und 142).

⁵³ Inschrift am Gehäuse, die bei der Restaurierung 1968 freigelegt wurde.

⁵⁴ Willy Hardmeyer: Orgelbaukunst in der Schweiz, S. 16. Diese dritte Auflage erscheint 1975 unter neuem Titel als Ergänzung und Fortsetzung der zweiten Veröffentlichung der „Einführung in die schweizerische Orgelbaukunst“ vom Jahr 1957.

⁵⁵ Fritz Münger: Schweizer Orgeln von der Gotik bis zur Gegenwart, S. 39.

⁵⁶ AKD, Inventar 1969.

⁵⁷ Ebd.

Disposition nach dem Umbau 1913:⁵⁸

Manual (C-f''')

Gedeckt (ab c°)	16'
Principal	8'
Bourdon	8'
Flöte (ab c°)	8'
Salicional	8'
Octave	4'
Gedeckt	4'
Flautino	2'
Mixtur 2f.	2 2/3'

Pedal (C-d')

Subbass	16'
Octavbass	8'

Pedalkoppel?⁵⁹

Schleifladen, mechanische Traktur

Im Jahre 1968 restauriert Orgelbau Felsberg das Werk und stellte den Zustand von 1818 wieder her:⁶⁰

- Das Manualwerk erhält eine neue Klaviatur (mit dem ursprünglichen Umfang C-c'''), die Pedallade wird neu gebaut (Umfang C-d').
- Die 1913 verlorenen Register (Pedalzunge und Mixtur 1' im Manual) werden wieder zurückgewonnen.
- Die originale Gehäusefassung mit der Inschrift von 1818 wird freigelegt.

Bei diesem Gehäuse mit abschließbarem Spielschrank handelt es sich um das einzig original erhaltene Gehäuse aus dieser Epoche im Engadin.⁶¹

Im Bericht der Kantonalen Denkmalpflege ist zu der Orgel, die unter eidgenössischem und kantonalem Denkmalschutz steht, folgendes festgehalten:

„Gehäuse, Prospekt, die Manualwindlade und der größte Teil des Pfeifenwerkes gehören zum Originalbestand der Ardezer Orgel. Die mechanischen Teile (Traktur, Registratur, Wellenbretter) und die Gebläseanlage sind zwar neu von 1913 bzw. 1968, sind aber im Sinne des ursprünglichen Zustandes erneuert und damit vertretbar. [...] Die Orgel ist nun ein Denkmal guter Frühromantik. [...] Der Ausbau des Pedals (im Sinne der ursprünglichen Anlage), welches nun obligat traktabel geworden ist, war zur befriedigenden Darstellung evangelischer Kirchenmusik (Orgelchoräle) zu begrüßen.“⁶²

Die Disposition der einmanualigen Orgel ist mit 13 Registern großzügig angelegt: Im Manual gibt es sowohl einen ausgebauten Prinzipal- als auch Weitchor sowie ein Gedeckt 16'; im Pedal tritt zu den 16' und 8'- Registern eine Zunge 8'.

⁵⁸ Jakob/Lippuner, S. 46.

⁵⁹ Leider lassen sich keine Angaben über die Existenz einer Pedalkoppel finden.

⁶⁰ Jakob/Lippuner, S. 45.

⁶¹ Vgl. Heinz-Roland Schneeberger: Engadiner Orgeln, S. 218.

⁶² AKD, Inventar 1969.

Heutige Disposition:⁶³

Erbauer: „Meister Georg Hammer/Meister Christian Jann 1818“
1913 Umgestaltung durch Jakob Metzler, Felsberg
1968 Restaurierung durch Orgelbau Felsberg
I/P; 13 Register

Manual (C-c''')

Gedeckt (ab c°)	16'
Principal	8'
Flöte	8' (C-H mit Bourdon)
Bourdon	8'
Octave	4'
Gedeckt	4'
Quinte	2 2/3'
Octave	2'
Flautino	2'
Mixtur 3f.	1'

Pedal (C-d')

Subbass	16'
Oktavbass	8'
Posaune	8'

Pedalkoppel als Tritt
Schleifladen, mechanische Traktur



⁶³ Archiv Stalder/Bestandsaufnahme 29.8.2000.

2.2 Ardez, katholische Kirche Sta. Maria⁶⁴

Die katholische Kirche unterhalb des Dorfes wird 1871 geweiht.⁶⁵

Die einzige Quelle für die Orgel bildet die Opusliste der Gebrüder Mayer und das Instrument selbst.⁶⁶

Die Gemeinde erhält im Jahre 1935 eine Orgel, die 1883 von den Gebrüdern Mayer in Feldkirch als Opus 24 für Innerlaterns/Vorarlberg gebaut wurde. Bei dem 52 Jahre zuvor nach Innerlaterns gelieferten Instrument handelt es sich um ein „aus verschiedenen Altmaterialien“⁶⁷ zusammengebautes Instrument, bei dem ein Positiv aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts umgebaut wurde.

Dieses Positiv umfasste vermutlich die Register Gedeckt 8', Principal 4', Flöte 4' und Oktave 2'.⁶⁸

Das Instrument, das daraus entstanden ist und seit 1935 in Ardez steht, zeigt infolge des Umbaus Unstimmigkeiten zwischen Windlade und Klaviatur:

Die Windlade des Manuals umfasst 54 Ventile für einen Tonumfang von C-f'', der Spieltisch weist aber nur 49 Tasten (C-c'') auf. Ungeklärt ist, ob der unpassende Spieltisch bereits 1883 beim Umbau für Innerlaterns oder erst bei der Versetzung nach Ardez dazugebaut wird.⁶⁹

1984 wird die Orgel unter Neufassung des Gehäuses von der Firma Felsberg restauriert.⁷⁰

Das Pedal mit dem Umfang einer Oktave (C-c°) ist ans Manual angehängt und besitzt keine eigenen Register. Die Orgel mit vier Registern steht in Ardez auf der Holzempore, der Spieltisch ist nach vorne gerichtet.

Disposition:⁷¹

Erbauer: Mayer, Feldkirch, 1883, für Innerlaterns (Umbau einer älteren Orgel)
Versetzung nach Ardez durch Mayer, Feldkirch, 1935
Restaurierung durch Orgelbau Felsberg, 1984
I/P; 4 Register

Manual (C-c'')

Grossgedeckt 8'
Salicional (ab c°) 8'
Prinzipal 4' Prospekt
Flöte 4'

Pedal (C-c°)

angehängt

Schleifladen, mechanische Traktur

⁶⁴ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 48f.

⁶⁵ Inschriftentafel unter der Empore.

⁶⁶ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 48.

⁶⁷ Jakob/Lippuner, S. 48.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Ebd. Vgl. Werkverzeichnis Orgelbau Felsberg AG.

⁷¹ Bestandsaufnahme 17.8.2000.



Ardez, katholische Kirche
(Mayer, Feldkirch, 1883/1935; Orgelbau Felsberg, 1984)

2.3 Bever, evangelische Kirche⁷²

Für den Ort Bever wird erstmals im Jahre 1370 eine Kirche erwähnt.⁷³ Die heutige Kirche entsteht in den Jahren 1665 bis 1667 unter Verwendung älterer Teile aus dem 14. Jahrhundert und aus dem Jahre 1501. An der Westwand und dem Portal der Vorgängerkirche sind gotische Wandmalereien aus dem 14. Jahrhundert erhalten. Der Turm wird 1669-1672 nach dem Vorbild von Celerina errichtet.⁷⁴

Der Orgelbauer Franz Zimmermann aus München⁷⁵ erbaut im Jahre 1852/53 eine Orgel für die Kirche in Bever. Es ist die erste Orgel im Engadin, die nach dem neuen Geschmack des 19. Jahrhunderts entsteht. Dabei handelt es sich um eine der spätesten Schleifladenorgeln in Graubünden. Der Spieltisch ist bereits freistehend und vorwärts gerichtet, das Gehäuse ist neoromanisch.⁷⁶

Neben Franz Zimmermann – „Erbaut wurde die Orgel von einem Franz Zimmermann Orgelbauer aus München“⁷⁷ – ist auch ein am Orgelbau beteiligter Gehilfe mit einer Inschrift auf der C- Pfeife der Gambe namentlich erwähnt: „Dieses zinnerne Pfeifenwerk wurde gemacht den 1 ten Dezember 1852 von Heinrich Fischer aus Weidenbach, Orgelbauehilfe bei Franz Zimmermann, München“.⁷⁸

Ebenso ist das Datum der „Orgeleinweihung“ mit einer Inschrift auf der Innenseite des rechten Turmes vermerkt: „Anno 1853 den 9. ten Oktober wurde dieses Werk das erst mal bei öffentlichem Gottesdienst gespielt und angefertigt von Franz Zimmermann Orgelbauer aus München“.⁷⁹

Disposition:⁸⁰

Manual (C-c''')

Gedeckt (ab c°)	16'
Prinzipal	8'
Gedeckt	8'
Gamba	8'
Flûte douce	8' (C-H mit Gedeckt 8')
Octav	4'
Flöte	4'
Mixtur 3f.	2'

Pedal (C-d')

Subbass	16'
Octavbass	8'

Schleifladen, mechanische Traktur

Ungewiss ist, ob die mechanische Kegellade zum Pedal von 1852 oder aus späterer Zeit stammt.⁸¹

⁷² Vgl. Jakob/Lippuner, S. 60f.

⁷³ Kunstführer, S. 265.

⁷⁴ Maurer, S. 79-81.

⁷⁵ Franz Zimmermann baut in Graubünden eine weitere Orgel 1862 für Poschiavo, das in einem Seitental des Engadins liegt. Vgl. Jakob/Lippuner, S. 254.

⁷⁶ Jakob/Lippuner, S. 60.

⁷⁷ Inschrift auf der Innenseite des linken Turmes. Die Inschriften wurden 1961 registriert. AKD, Inventar 1969.

⁷⁸ AKD, Inventar 1969.

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Ebd.

⁸¹ AKD, Inventar 1969.

Den nächsten Hinweis auf die Orgelbaugeschichte bildet wieder eine Inschrift: Die Orgel wird „repariert von J. Metzler (Vater und Söhne), Orgelbauer aus Felsberg bei Chur im Juli 1922. In gleicher Zeit in Zuoz, Scanfs, Poschiavo, Prada, auch gestimmt, Prada gereinigt“.⁸²

Zwei Jahre später (1924) renoviert Jakob Metzler die Orgel und baut gemäß der Inschrift am Blasbalgkasten eine neue Mechanik ein.⁸³

1967 wird das Instrument von der Orgelbaufirma Metzler, Dietikon, restauriert und mit einem neuen Gehäuse versehen. Die Manuallade und acht von neun Registern sowie der Prospekt bleiben erhalten.

Die Spielanlage mit Traktur und Registratur, die Pedallade sowie die Windversorgung werden hingegen erneuert. Das Register Octav 2' wird neu eingebaut und ersetzt die Flûte douce 8'. In den Prospekt werden vier stumme Pfeifen eingefügt, die übrigen Prospektpfeifen sind original.⁸⁴ In dem Buch „Orgellandschaft Graubünden“ werden diese vier stummen Pfeifen irrtümlicherweise im Zusammenhang mit der Zimmermann-Orgel als erstmalig in Graubünden dargestellt.⁸⁵

1997 renoviert die Orgelbaufirma Felsberg das Werk. Dabei wird die Mixtur in der Lautstärke durch Abstecken von hohen Chören gemildert und die Stimmtonhöhe, die sich mit der Zeit immer weiter hochgeschraubt hat und weit über 440 Hz lag, auf 444 Hz gebracht.⁸⁶



⁸² Inschrift auf der Innenseite des linken Turmes. AKD, Inventar 1969.

⁸³ AKD, Inventar 1969. Inschrift: „Neue Mechanik eingebaut J. Metzler Söhne Felsberg Juni 1924.“

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Jakob/Lippuner, S. 60.

⁸⁶ KA, Akte Orgel: Brief von Orgelbau Felsberg AG an die Kirchgemeinde vom 4. Juli 1997.

Die Disposition der Orgel ist mit neun Registern für Manual und Pedal ungewöhnlich groß für den kleinen Kirchenraum. Neben einem ausgebauten Prinzipalchor und Vertretern des Weitchores enthält die Orgel ein Gedeckt 16' im Manual und als dritte 8'- Stimme ein im 19. Jahrhundert zunehmend gebautes Streichregister (Gamba 8').

Heutige Disposition:⁸⁷

Erbauer: Franz Zimmermann, München, 1852/53

Restaurierung: Metzler & Söhne, Dietikon, 1967

I/P; 9 Register

Manual (C-c''')

Gedeckt (ab c°)	16'
Prinzipal	8'
Gedeckt	8'
Gamba	8'
Octav	4'
Flöte	4'
Octav	2'
Mixtur 3f.	2'

Pedal (C-d')

Subbass	16'
---------	-----

Pedalkoppel

Schleifladen, mechanische Traktur

⁸⁷ Bestandsaufnahme 18.8.2000.

2.4 Celerina, evangelische Kirche Crasta

Celerina besteht aus zwei alten Siedlungen: Celerina selbst und Crasta.⁸⁸ Die Kirche Crasta wird 1501 urkundlich bezeugt. Der romanisch-frühgotische Turm vor der Eingangsfront ist im 14. Jahrhundert errichtet worden. Die Ausstattung der Kirche stammt von 1937.⁸⁹ Das Gotteshaus erhält erstmals 1956 eine einmanualige Orgel mit Pedal von der Firma Metzler & Söhne, Dietikon. Das Instrument hat seinen Standort vorne im Raum. Drei der neun Register sind mit geteilten Schleifen (h/c') gebaut und vergrößern so die Möglichkeiten der Orgel.

Disposition:⁹⁰

Erbauer: Metzler & Söhne, Dietikon & Felsberg, 1956⁹¹
I/P; 9 Register

Manual (C-f''')

Prinzipal	8'
Rohrflöte	8' *
Octave	4'
Spitzflöte	4' *
Sesquialtera	2 2/3' + 1 3/5' (ab c')
Flageolet	2' *
Mixtur	1 1/3'

Pedal (C-f')

Subbass	16'
Gedeckt	8'

Pedalkoppel als Tritt
Wechseltritt für die Mixtur
Schleifladen, *geteilte Schleifen (h/c')
mechanische Traktur



⁸⁸ Maurer, S. 48. Anm.: In der evang. Kirche Bel Taimpel in Celerina steht ein Harmonium.

⁸⁹ Maurer, S. 51f.

⁹⁰ Bestandsaufnahme 18.8.2000.

⁹¹ Inschrift am Instrument. Die Jahreszahl ist auch ins Holz graviert.

2.5 Celerina, evangelische Kirche San Gian

Die Kirche San Gian, die auf einem Hügel in der weiten Ebene zwischen Celerina, Samedan und Pontresina als Wahrzeichen der Region gilt, besitzt zwei Türme. Der kleine, romanische Turm gehörte vermutlich zur Vorgängerkirche aus dem 13./14. Jahrhundert. Der große, spätgotische Turm ist wahrscheinlich im ausgehenden 15. Jahrhundert im Zusammenhang mit dem heutigen Kirchenbau entstanden. Er wird 1682 durch einen Blitzschlag zerstört und nicht mehr repariert.⁹² Seit dem Bau der evangelischen Dorfkirche Celerina 1669 diente die Kirche San Gian nur noch als Begräbniskirche.⁹³ Die kunsthistorisch bedeutende Kirche mit Wandmalereien und handbemalter Holzdecke aus dem 15. Jahrhundert wird von 1973 bis 1980 restauriert.⁹⁴ Heute finden wieder Gottesdienste und Konzerte darin statt. Seit 1982 befindet sich eine verschiebbare Truhenorgel in der Kirche.⁹⁵ Der Erbauer dieses Instrumentes kann nicht ermittelt werden. Die Orgel hatte vermutlich vorher einen anderen Standort.

Disposition:⁹⁶

Erbauer: unbekannt
I; 6 Register

Manual (C-f''')

Gedeckt	8' *
Prinzipal	4' *
Rohrflöte	4' *
Krummhorn	8' *
Octave	2'
Mixtur	1'

Schleifladen, *geteilte Schleifen (d/dis')
mechanische Traktur

Im Jahre 2002 erhält die Kirche eine neue Truhenorgel der Firma Orgelbau Felsberg. Die bisherige Orgel findet in der evangelischen Kirche Bel Taimpel in Celerina ihren Platz.

Disposition:

Erbauer: Orgelbau Felsberg
I; 7 Register; 2002

Manual (C-f''')

Prinzipal	8'
Gedeckt	8'
Regal	8'
Oktav	2'
Quinte	1 1/3'
Flöte	4'
Octav	4'

Schleifladen; geteilte Schleifen (c'/cis'), mechanische Traktur

⁹² Muggli, Rita/Emmenegger, Oskar: Kirche San Gian bei Celerina, S. 4.

⁹³ Ebd., S. 2.

⁹⁴ Ebd., S. 6.

⁹⁵ Freundliche Mitteilung von Frau Weisstanner, Kirchgemeindepräsidentin, Celerina.

⁹⁶ Bestandsaufnahme 18.8.2000.

2.6 Champfèr, evangelische Kirche⁹⁷

Die spätgotischen Kirche in Champfèr wird 1521 erbaut, erhält aber erst 1878 einen Turm.⁹⁸
Im Jahre 1930 ersetzt folgendes Orgelpositiv das alte, von englischen Gästen gestiftete Harmonium:⁹⁹

Manual (C-f'')

Gedeckt	8'
Prestant	4'
Flöte	4'
Flautino	2'

Schleifladen, mechanische Traktur
Motor und Kalkantenbetrieb mit Fußhebel

Der Inventarisierungsbericht der Kantonalen Denkmalpflege Graubünden vom 12.4.1969 gibt keine weiteren Aufschlüsse über das Instrument:¹⁰⁰

- Orgelbauer und Baujahr sind unbekannt.
- Die Entstehungszeit der Orgel ist schwer zu datieren. Da das Positiv auf der Empore nur schwer zugänglich ist, muss eine genauere Untersuchung bis zu einer Revision, bei der das Positiv zerlegt wird, verschoben werden.
- Das Positiv soll erhalten bleiben. Ob es Denkmalwert besitzt kann erst nach einer genauen Untersuchung entschieden werden.

Der seitlich angebaute Spieltisch wirkt fremd und das Gehäuse scheint überdimensioniert. Da der Klang der Orgel nicht befriedigend ist, die Register wenig Möglichkeiten für das Spiel bieten und das Gebläse ein zu starkes Geräusch macht, wird die Orgel von 1978 bis 1981 renoviert.¹⁰¹

Am 2. November 1978 findet eine erste Untersuchung mit dem Orgelbauer H. Vosters von der Firma Kuhn, Männedorf, unter dem Beisein des Kirchgemeindepräsidenten G. Caprez statt.¹⁰²
Als Orgelberater wirkt Heinz-Roland Schneeberger, Organist in St. Moritz.

Dabei werden folgende Feststellungen gemacht:

Das Eichengehäuse, die Schnitzereien (ebenfalls aus Eiche), die Windlade und der Unterbau sind alt, das Pfeifenwerk und der seitlich angebaute Spieltisch mit der entsprechenden Mechanik sind neueren Datums.

Der Prospekt ist stumm.

Die Orgel wird vom 21. bis 23. Juli 1980 abgebaut und in der Werkstatt der Orgelbaufirma Kuhn in Männedorf zerlegt und genauer untersucht.

Dabei stellt sich heraus, dass die Orgel in ihren Bauteilen eine Uneinheitlichkeit zeigt, welche die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes schwierig erscheinen lässt. Man kann

⁹⁷ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 82f.

⁹⁸ Maurer, S. 34.

⁹⁹ KA, Akte Orgel.

¹⁰⁰ AKD, Inventar 1969.

¹⁰¹ KA, Akte Orgel: Bericht von Heinz-Roland Schneeberger über die Renovation der Orgel in der Evangelischen Kirche Champfèr vom 2. Mai 1981.

¹⁰² Ebd.

„nicht nur von *einem* Umbau der Orgel ausgehen, sondern von *mehreren* Etappen, die das Werk nach und nach veränderten“.¹⁰³

Die ältesten Teile der Orgel stammen von ca. 1750. Dazu gehören der obere Teil der Gehäusefront (Prospekt), die Schnitzereien und die senkrechten Gehäuseteile der oberen Seitenwände. Diese Teile sind mit Arvenholzmaserierung übermalt.

Die Windlade, die nicht den Stockbohrungen am Gehäuse entspricht, und der Unterbau sind später entstanden, etwa in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Weitere Änderungen werden eventuell zwischen 1910 und 1920 vorgenommen. Es handelt sich dabei um Vermutungen, da keine genauen Hinweise auffindbar sind. Auch der vorherige Standort des Instrumentes ist unbekannt. Friedrich Jakob und Willi Lippuner weisen dem ursprünglichen Instrument „eine nicht alpenländische Herkunft“¹⁰⁴ zu, auf welche die „Verwendung von Eichenholz für das alte Gehäuse und dessen polygonal geknickter Mittelturm“¹⁰⁵ hindeuten.

Weitere Merkmale weisen auf verschiedene Umbauten der Orgel hin:¹⁰⁶
Die Gehäusefront wurde vermutlich später verbreitert und der Prospektablauf war ursprünglich anders.
Der Oberbau besaß original weniger Tiefe als der Unterbau und wurde für die Aufnahme des neuen, engen Prestant 4' nach hinten verlängert.
Die Längslager der Seitenwand sind neueren Datums; damit wurde die Gehäusetiefe vergrößert.
Die Prospekt Pfeifen waren ursprünglich klingend, wie die Aussparungen für die Zuleitung an der Innenseite beweisen.
Am Balg wird der Kleber „Station Männedorf-nach St. Moritz“ gefunden. Auch der Spieltisch ist in seiner Bauweise von Kuhn.
Die Pfeifen bieten ein uneinheitliches Bild: Der Prestant 4' stammt vermutlich von Kuhn (zu erkennen am typisch runden Ausschnitt der Expression). Er ist sehr eng mensuriert und am Pfeifenstock als Salicional 4' bezeichnet. Salicional 4' und Gedeckt 8' haben denselben Stempel der Registerbezeichnung; verschieden davon weisen Flöte 4' und Flautino 2', die später eingebaut wurden, den gleichen Stempel untereinander auf. Die Blindpfeifen des Prospektes sind vermutlich die neuesten Pfeifen der Orgel.

An die Kirchgemeinde wird folgender Antrag gestellt:¹⁰⁷
Das Gehäuse soll in den ursprünglichen Zustand mit den alten Massen und dem ursprünglichen Pfeifenablauf zurückgeführt werden, alles übrige soll neu gebaut werden.

Als Resultat der eingehenden Untersuchungen schlägt Orgelbau Kuhn am 25.9.1980 drei Varianten vor, wobei die Variante C die daraufhin realisierte Rekonstruktion der Brüstungsorgel darstellt.¹⁰⁸
Für die Brüstungsorgel, auf welche die Verschiedenheit von Ober- und Unterteil des Gehäuses hinweist, sprechen mehrere Gründe:¹⁰⁹

¹⁰³ KA, Akte Orgel: Untersuchungsbericht von Orgelbau Th. Kuhn AG, Männedorf, vom 3. August 1980.

¹⁰⁴ Jakob/Lippuner, S. 82.

¹⁰⁵ Ebd.

¹⁰⁶ KA, Akte Orgel: Untersuchungsbericht von Orgelbau Th. Kuhn AG, Männedorf, vom 3. August 1980.

¹⁰⁷ KA, Akte Orgel: Bericht von Heinz-Roland Schneeberger vom 2. Mai 1981.

¹⁰⁸ Ebd.

¹⁰⁹ KA, Akte Orgel: Projektvorlage von Orgelbau Kuhn AG vom 25. September 1980.

- Beim Oberteil weicht die Tiefe der Seiten von der Tiefe des Mittelhutes ab, so dass der Unterschied den Platz für die Stechermechanik ergibt.
- Das Gehäuse kann wiederverwendet werden; der obere Teil als Gehäuse der Brüstungsorgel, der untere Teil als Gehäuse der Balganlage.
- Dieser Orgeltyp ist historisch in Graubünden belegbar. Erhalten ist zum Beispiel die Orgel in Augio.¹¹⁰
- Unter der Stechermechanik hat ein Wellenbrett mit Holzwellen Platz, das eine Pfeifenaufstellung auf der Windlade erlaubt, die dem Prospektablauf entspricht.
- Ein Umbau der Empore ist nicht nötig.
- Die Variante C ist die billigste Gesamtlösung, da das Gehäuse erhalten bleibt und die Umgebungsarbeiten (Emporenänderung) minimal bleiben.

Das Gehäuse wird, von allen Farbanstrichen befreit, mit den alten Massen und dem ursprünglichen Pfeifenablauf wiederverwendet. Orgelbau Kuhn baut eine neue Orgel ein, bei der auf die Rekonstruktion einer kurzen tiefen Oktave (ohne Cis, Dis, Fis, Gis) in Anbetracht der Neuanfertigung von Lade, Klaviatur und Mechanik verzichtet wird.¹¹¹ Die Disposition wird auf Veranlassung von Orgelberater Heinz-Roland Schneeberger auf fünf Register erweitert, ausgehend von einem Prinzipal 4' im Prospekt, der nun wieder klingend ist. An Ostern, 19. April 1981, wird die Orgel feierlich eingeweiht.¹¹²



Orgel bis 1980

¹¹⁰ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 54.

¹¹¹ KA, Akte Orgel: Restaurierungsbericht von Orgelbau Th. Kuhn AG, Männedorf.

¹¹² KA, Akte Orgel: Bericht von Heinz-Roland Schneeberger vom 2. Mai 1981.

Heutige Disposition:¹¹³

Erbauer: Orgelbau Kuhn AG, Männedorf, 1980/81. Rückführung des Gehäuses in den ursprünglichen Zustand als Brüstungsorgel und Einbau einer neuen Orgel.

Beratung: Heinz-Roland Schneeberger, St. Moritz.

I; 5 Register

Manual (C-d''')

Gedackt 8' (Holz)

Prinzipal 4' Prospekt

Flöte 4' (Holz, offen)

Octav 2'

Zimbel 2fach 1' Die Repetitionen der Zimbel stehen – wie bei historischen Instrumenten üblich – auf C.¹¹⁴

Schleifladen mit Stechermechanik



Heutige Orgel

¹¹³ Bestandsaufnahme 16.8.2000.

¹¹⁴ KA, Akte Orgel: Restaurierungsbericht von Orgelbau Th. Kuhn AG, Männedorf.

2.7 Chamues-ch, evangelische Kirche San Andrea

Die Baugeschichte der Kirche reicht bis in die Zeit um 1200 zurück. Von dieser romanischen Kirche sind noch der Unterbau des Turmes, die Chormauern und Teile der Nord- und Westwand erhalten. Im Jahre 1470 wird die Kirche umgebaut und der Namenspatron St. Andreas zum ersten Mal erwähnt. Bei dem zweiten Umbau im Jahre 1505 entsteht die heutige spätgotische Hallenkirche mit Netzgewölben. Fragmente von Wandmalereien aus dem späten 15. Jahrhundert sind erhalten.¹¹⁵

Die Kirche erhält erst im Jahre 1998 eine Orgel, die in der Mitte der Kirche an der Seite aufgestellt wird. Sie gehört mit der Orgel in der katholischen Kirche Silvaplana zu den neuesten Instrumenten des Engadins. Die Disposition der Orgel ist italienisch beeinflusst.

Disposition:¹¹⁶

Erbauer : Arno Caluori, Says/GR, 1998

Beratung: Hansjörg Stalder, St. Moritz

Stimmung: nach van Biesen

leicht ungleichstufig (leicht tonartencharakteristisch)

I/P; 10 Register

Manual (C, D, E-f^{'''}), Cis an cis°, Dis an dis° gekoppelt

Principel	8'	
Burdun	8'	
Octava	4'	
Flöta	4'	
Nasat (ab f°)	2 2/3'	
Octav'ota	2'	
Quinta	1 1/3'	repetierend
Cimbel	1'	repetierend
Piffero (ab c')	8'	Windabschwächung aus Principel 8'

Pedal (C-d')

Subbass 16' + 8' (ab c° Transmission aus Burdun 8')

Pedalkoppel

Schleifladen, mechanische Traktur

¹¹⁵ Maurer, S. 83f./Kleiner Führer durch die Kirche S. Andrea Chamues-ch. Broschüre in der Kirche.

¹¹⁶ Archiv Stalder.



Chamues-ch, evangelische Kirche
(Arno Caluori, Orgelbau, 1998)

2.8. Cinuos-chel, evangelisch-reformierte Kirche

Die evangelisch-reformierte Kirche in Cinuos-chel wird 1615 errichtet. Besonders erwähnenswert ist die Holzkanzel aus dem Jahr 1634.

2002 erhält die Kirche eine einmanualige Orgel ohne Pedal. Das Instrument der Firma Orgelbau Felsberg ist mit drei Registern und einem Glockenspiel ausgestattet und findet seinen Platz im Chorraum. Eine Tafel an der Orgel weist darauf hin, dass das Instrument ein Geschenk des Ehepaars Jacqueline und Paul Hedinger-Knuchel ist:

Quist orgel es ün regal da Jacqueline e Paul Hedinger-Knuchel
Cinuos-chel, ils 9 gën 2002

Disposition:

Erbauer: Orgelbau Felsberg
I; 3 Register; 2002

Manual (C-f''')

Gedeckt 8'
Flöte 4'
Oktav 2'

Registerzug für Glockenspiel
Schleifladen, mechanische Traktur

2.9 Ftan, evangelische Kirche

Die Kirche in Ftan wird 1492 erwähnt. Nach der Zerstörung durch den Dorfbrand von 1622 wird sie 1633/34 wieder aufgebaut. Der Turm mit spätmittelalterlichem Unterbau und Obergeschoss von 1660 (welsche Haube von 1795) steht frei auf einem Felsen nördlich der Kirche.¹¹⁷

Die Firma Kuhn, Männedorf, baut im Jahre 1904 die erste Orgel für die Kirche in Ftan. Im selben Jahr liefert sie auch die Orgel für Sent, weshalb sich im Auftragsbuch von Kuhn neben dem Ortsnamen der Eintrag findet, dass die Orgel mit Sent „abgehen“ muss.¹¹⁸ Die romantisch geprägte Orgel weist kein Schwellwerk auf. Der Spieltisch ist vorwärts gerichtet.

Disposition:¹¹⁹

Manual I (C-f''')		Manual II (C-f''')		Pedal (C-d')
Prinzipal	8'	Salicional	8'	Subbass 16'
Viola di Gamba	8'	Flöte	8'	
Bourdon	8'	Voix céleste	8'	
Dolce	8'	Traversflöte	4'	
Oktav	4'			

Normalkoppeln, Suboktavkoppel II/I

3 feste Kombinationen: p, mf, f

pneumatische Spiel- und Registertraktur

Im Inventarisierungsbericht der Kantonalen Denkmalpflege vom 15.2.1969 weist die Orgel noch die Originaldisposition auf. Erwähnt wird aber eine Revision, die eben bevorstand.¹²⁰ Ob in diesem Zusammenhang oder erst zu einem späteren Zeitpunkt die Änderungen in der Disposition stattgefunden haben, ist nicht sicher, da keine Akten diesbezüglich erhalten sind. Bei dieser Umgestaltung werden die Register Dolce 8' und Voix celeste 8' durch Octave 2' bzw. Quinte 2 2/3' ersetzt.

Heutige Disposition:¹²¹

Erbauer: Th. Kuhn, Männedorf, 1904

II/P; 10 Register

Manual I (C-f''')		Manual II (C-f''')		Pedal (C-d')
Prinzipal	8'	Salicional	8'	Subbass 16'
Viola di Gamba	8'	Flöte	8'	
Bourdon	8'	Quinte	2 2/3'	
Octave	4'	Traversflöte	4'	
Octave	2'			

¹¹⁷ Kunstführer, S. 274f.

¹¹⁸ Firmenarchiv Kuhn, Auftragsbuch 1894-1904, S. 265.

¹¹⁹ Ebd.

¹²⁰ AKD, Inventar 1969.

¹²¹ Bestandsaufnahme 29.8.2000.

Normalkoppeln, Suboktavkoppel II/I
3 feste Kombinationen: p, mf, f
pneumatische Spiel- und Registertraktur



2.10 Guarda, evangelische Kirche

Das Dorf Guarda, das in den Jahren 1939 bis 1945 systematisch wiederhergestellt wurde, weist eines der charaktervollsten und besterhaltenen Ortsbildern der Schweiz auf. Die Kirche wird im Jahre 1483 erbaut.¹²²

Bei der Renovierung 1828 entsteht die kleine Westempore¹²³, auf der sich seit 1970 eine Orgel der Firma Ulrich Wetter, MuttENZ, befindet. Bis dahin besitzt die Kirchgemeinde nur ein Harmonium.

Ähnlich wie bei der Orgel in Lavin¹²⁴ bildet das neue Werk ein Plenum auf der Basis von Prinzipal 4', dem Pedal ist ein Pommer 16' zugeordnet und die Register sind geteilt. Das Gehäuse ist aus Arvenholz.

Disposition:¹²⁵

Erbauer: Ulrich Wetter, MuttENZ, 1970
I/P; 8 Register

Manual (C-g''')

Gedackt	8' *
Prinzipal	4' *
Gemshorn	4' *
Oktave	2' *
Terz (ab h)	1 3/5'
Quinte	1 1/3' *
Mixtur 3f.	1 1/3'

Pedal (C-f')

Pommer	16'
--------	-----

Pedalkoppel als Tritt
Schleifladen, *geteilte Schleifen (b/h)
mechanische Traktur



¹²² Kunstführer, S. 272.

¹²³ Ebd.

¹²⁴ Vgl. S. 33.

¹²⁵ Bestandsaufnahme 17.8.2000.

2.11 La Punt, evangelische Kirche

Die vorwiegend im Winter genutzte Kirche des Ortes La Punt-Chamuesch aus dem Jahre 1680 erhält erstmals 1986 eine Orgel. In diesem Zusammenhang wird auch die Empore errichtet, auf der die Orgel Platz findet.¹²⁶ Das erste Manual weist ein Plenum auf Principal 4'-Basis auf, das zweite Manual enthält mit der Sesquialtera ein Soloregister.

Disposition:¹²⁷

Erbauer: Orgelbau Felsberg AG, 1986
II/P; 8 Register

Manual I (C-f''')

Flauten	8'
Principal	4'
Oktav	2'
Mixtur 3f.	1'

Manual II (C-f''')

Copula	8'
Flauten	4'
Sesquialtera (ab c°)	2 2/3' + 1 3/5'

Pedal (C-d')

Subbass	16'
---------	-----

Manualkoppel als Schiebekoppel
Pedalkoppeln als Tritte
Schleifladen, mechanische Traktur



¹²⁶ Freundliche Mitteilung von Frau Mathis, Kirchgemeindepräsidentin, La Punt-Chamuesch.

¹²⁷ Bestandsaufnahme 21.8.2000.

2.12 Lavin, evangelische Kirche

Die Kirche von Lavin wird um 1500 erbaut. Bei der Restaurierung des Chores 1956 kommen Malereien aus der Zeit um 1500 zum Vorschein, die den ganzen Chorraum bedecken.¹²⁸

Der Gemeindegesang wird erst mit dem Bau der Orgel im Jahre 1979 von einem Instrument begleitet. Zwar steht vorher in der Kirche ein Harmonium, das laut Inschrift im Jahre 1871 zum Andenken an Tina D. Bonorand von ihrem Vater Daniel Th. Bonorand aus Lavin und ihrem Bräutigam Luigi Gilli aus Samedan gestiftet wurde¹²⁹, aber es wird nicht zur Begleitung des Gemeindegesangs benutzt. Bis zum Bau der Orgel ist es üblich, dass der Lehrer aufsteht, den vierstimmigen romanischen Gemeindegesang anstimmt und ihn leitet.¹³⁰

Bei der Platzfrage für das neue Instrument entscheidet man sich für den Bau einer Empore an der bis dahin leeren Wand über der Eingangstüre. Orgel und Empore bilden somit ein Gegenüber zu dem mit Fresken geschmückten Chorraum. Dazu trägt auch bei, dass die Brüstung der neu errichteten Orgelempore dem Holzwerk des Chorraumes nachgestaltet ist.¹³¹ Die Orgelbaufirma Felsberg baut eine Orgel mit sieben Registern, verteilt auf ein Manual (vollständiges Plenum) und Pedal (Pommer 16'). Durch die Teilung aller Register bis auf die Zimbel in Bass und Diskant bietet die Orgel mehr Möglichkeiten. Für die Mechanik werden einarmige Hebel verwendet, was sich im Bau der Tastatur und Spieltischmaße auswirkt.¹³²

Disposition:¹³³

Erbauer: Orgelbau Felsberg AG, 1979
I/P; 7 Register

Manual (C-f''')

Gedeckt	8' *
Prinzipal	4' *
Rohrflöte	4' *
Oktav	2' *
Quint	1 1/3' *
Zimbel 2fach	1'

Pedal (C-d')

Pommer 16'

Pedalkoppel

Schleifladen

*geteilte Schleifen (h/c')

mechanische Traktur



¹²⁸ Kunstführer, S. 271.

¹²⁹ Archiv Stalder: Orgel da baselgia Lavin. Inauguraziun als 10 gën 1979.

¹³⁰ Heinz-Roland Schneeberger: Engadiner Orgeln, S. 215.

¹³¹ Ebd., S. 218.

¹³² Ebd., S. 216.

¹³³ Bestandsaufnahme 17.8.2000.

2.13 Madulain, evangelische Dorfkirche San Bartolomeo

Die kleine Kirche in Madulain mit Kreuzgewölbe über Chor und Schiff stammt aus dem Jahre 1510 und ist 1963 restauriert worden.¹³⁴

Sie erhält im Jahre 1980 ein Brüstungsorgel der Firma Wetter, Muttentz. Da die Empore vorher nur über einen separaten Weg von außen zugänglich war, wird mit dem Bau der Orgel die Außentüre geschlossen und im Innern der Kirche ein kleiner Treppenaufgang errichtet.¹³⁵ Mit dem angehängten Pedal ohne eigene Pedalregister wird auf einen 16' verzichtet.

Disposition:¹³⁶

Orgel: Ulrich Wetter, Muttentz, 1980
I/P; 4 Register

Manual (C-f'')

Holzgedackt	8'
Gemshorn	4'
Prinzipal	2'
Quinte	1 1/3'

Pedal (C-d')

angehängt

Schleifladen mit geteilten Schleifen (b/h), mechanische Traktur

¹³⁴ Maurer, S. 92.

¹³⁵ Freundliche Mitteilung von Heinz-Roland Schneeberger, Hinterkappelen.

¹³⁶ Bestandsaufnahme 22.8.2000.

2.14 Maloja, evangelische Kirche (ehemalige Englische Kirche)

Der Ort Maloja am Passübergang gehört politisch zum Bergell und geographisch zum Engadin. Die heutige evangelische Kirche ist 1888/89 als englische Kirche errichtet worden, in einer Zeit, in der infolge eines ehrgeizigen touristischen Projektes des belgischen Grafen Camille de Renesse (1836-1904) eine große Zahl neuer Bauten entstanden ist.

Seit 1932 wird die vom gräflichen Baumeister Alexander Kuoni erbaute Kirche an der Hauptstrasse als evangelische Kirche in Maloja genutzt.¹³⁷

Bis zum Bau der Orgel im Jahre 1986 ist ein Harmonium in Gebrauch. Die neue Orgel findet ihren Platz vorne links im Kirchenschiff.

Disposition:¹³⁸

Erbauer: Orgelbau Felsberg AG, 1986
I/P; 7 Register

Manual (C-f'')

Gedackt	8'
Gambe	8'
Prinzipal	4'
Flöte	4'
Oktave	2'
Mixtur	1'

Pedal (C-d')

Subbass	16'
---------	-----

Pedalkoppel als Tritt
Schleifladen, mechanische Traktur

¹³⁷ Maurer, S. 22.

¹³⁸ Bestandsaufnahme 15.8.2000.

2.15 Martina, evangelische Kirche

Die Barockkirche aus dem Jahre 1707¹³⁹ liegt oberhalb des Dorfes, das Grenztort nach Österreich ist.

Die erste Orgel für diese Kirche wird 1976 von der Firma Felsberg gebaut und löst ein Harmonium ab. Sie ist das Geschenk einer in Martina wohnenden Arztfamilie.¹⁴⁰ Das Instrument steht vorne rechts in der Kirche und fügt sich mit dem Gehäuse aus Arvenholz, das von einem Schreiner aus Martina gefertigt wurde¹⁴¹, gut in den Kirchenraum ein. Das Pedal ist angehängt und verfügt über keine eigenen Register, so dass die 16'- Grundlage im Bass fehlt.

Disposition:¹⁴²

Erbauer: Orgelbau Felsberg AG, 1976
I/P; 5 Register

Manual (C-f''')

Holzgedackt	8'
Rohrflöte	4'
Prinzipal	4'
Oktave	2'
Mixtur	1'

Pedal (C-d')

angehängt

Schleifladen, mechanische Traktur



¹³⁹ Kunstführer, S. 280.

¹⁴⁰ Freundliche Mitteilung von Pfarrer Zipperlen, Scuol.

¹⁴¹ Ebd.

¹⁴² Bestandsaufnahme 24.8.2000.

2.16 Pontresina, alte Dorfkirche Sta. Maria

Die ehemalige Pfarrkirche (heute Begräbniskirche) geht auf einen romanischen Kirchenbau zurück, von dem die Westwand und der Turm erhalten sind. Die Kirche, wie sie sich heute zeigt, ist im Laufe des 15. Jahrhunderts durch einen Teilneubau entstanden, der sich wie der Vorgängerbau an romanischen Formen orientiert. Sie ist (ähnlich wie die Kirche in Fex-Crasta¹⁴³) ein Beispiel dafür, dass die romanische Sakralvorstellung bis ins Zeitalter der Spätgotik und Frührenaissance reicht.

Die Kirche ist ein kunsthistorisches „Kleinod“: An allen Wänden finden sich bedeutende Malereien aus zwei Epochen (romanische Wandmalereien aus dem 13. Jahrhundert und lombardische Wandmalereien von 1495). Zudem gehört die hölzerne Flachdecke von 1497 zu den beachtenswerten Werken der Bündner Deckenmalerei.¹⁴⁴

In der Kirche, die gleichermaßen von evangelischer und katholischer Gemeinde genutzt wird, ist bis zum Bau der Orgel 1993 ein Harmonium in Gebrauch.

Die Orgel wird von Johannes Driessler (*1921)¹⁴⁵, dem ehemaligen Direktor der Musikhochschule in Detmold, zum Andenken an seine Frau gestiftet.

Johannes Driessler und seine Frau verbrachten 40 Jahre lang den Sommer in Pontresina und nach dem Tod seiner Frau im Jahr 1991 findet in der Kirche Sta. Maria eine Abdankungsfeier statt, was zu dieser Zeit in Pontresina und den anderen Dörfern im Engadin noch ungewöhnlich ist. Johannes Driessler will sich erkenntlich zeigen, und da er den Wunsch der Organisten nach einer Orgel für die Kirche Sta. Maria kennt¹⁴⁶, stiftet er die im Stil der italienischen Frühbarockorgel gehaltene Orgel.

An der Orgel weist folgendes Schild darauf hin:

„In Erinnerung an Monica Driessler-Quistorp, Professorin der Musik.“

In Absprache mit dem Amt für Denkmalschutz findet die Orgel ihren Platz vorne im Chor, wo sie keine Fresken verdeckt.¹⁴⁷

Disposition:¹⁴⁸

Erbauer: Orgelbau Felsberg AG, 1993

Beratung: Heinz-Roland Schneeberger und Paul Oschwald

II/P; 7 Register

Manual I (C-f’')

Principale	8’ *
Ottava	4’ *
Decimaquinta	2’
Decimanona	1 1/3’
Vigesimaseconda	1’
Vigesimasesta	2/3’

¹⁴³ Vgl. S. 63.

¹⁴⁴ Maurer, S. 60-66.

¹⁴⁵ Riemann Musiklexikon. Herausgegeben von Willibald Gurlitt. – Personenteil Bd. I. – Mainz: Schott 1959, S. 423.

¹⁴⁶ Bereits seit dem Jahr 1976 spenden die Organisten ihr Honorar für die Anschaffung einer Orgel für die Kirche Sta. Maria. Freundliche Mitteilung von Paul Oschwald, Pontresina.

¹⁴⁷ Freundliche Mitteilung von Paul Oschwald, Organist in Pontresina.

¹⁴⁸ Bestandsaufnahme 23.8.2000.

Manual II (C-f^{'''})

Trombocino 8'

Pedal (C-d')

an das erste Manual angehängt

Tremolo, Rossignols, Tamburro (als Tritte)
Schleifladen, *Principale und Ottava geteilt (h[°]/c')

mechanische Traktur

Typisch für die italienische Disposition ist das angehängte Pedal (kein 16'- Register) und die in Einzelreihen gebauten Register 1 1/3', 1' und 2/3'.



2.17 Pontresina, evangelische Kirche San Nicolo

Die im Jahre 1640 erbaute Kirche¹⁴⁹ erhält 1897 – im selben Jahr wie die evangelische Dorfkirche St. Moritz – eine Orgel der Firma Kuhn in Männedorf (Opus 157)¹⁵⁰. Sie hat zwei Manuale und neun Register.

Disposition:¹⁵¹

Manual I (C-f''')

Principal	8'
Bourdon	8'
Viola	8'
Octav	4'

Manual II (C-f''')

Flauto dolce	8'
Aeoline	8'
Voix céleste	8'
Flöte	4'

Pedal (C-d')

Subbass	16'
---------	-----

Normalkoppeln, Suboktavkoppel I

2 feste Kombinationen: p, f

Schweller

Registerschweller

pneumatische Spiel- und Registertraktur

Die pneumatische Orgel wird im Chor aufgestellt. Es kommt häufig zu Störungen durch den „Bergdruck“ und die hohe Luftfeuchtigkeit. Deshalb wird im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Orgel 1957 eine Empore errichtet.¹⁵² Die neue Orgel soll auch für Konzerte im Rahmen der Engadiner Konzertwochen¹⁵³ genutzt werden können.¹⁵⁴ Es entsteht eine zweimanualige Orgel mit 18 Registern, die in beiden Manualwerken ein vollständiges Plenum besitzt und daneben auch solistische Stimmen berücksichtigt (Trompete 8' im ersten Manual und ein aufgeteiltes Kornett im zweiten Manual). 1978 wird der undeutliche Bourdon 8' im Pedal durch ein Fagott 16' ersetzt.¹⁵⁵ Die Orgel kombiniert als einziges Instrument im Engadin mechanische Spiel- mit elektrischer Registertraktur.

Heutige Disposition:¹⁵⁶

Erbauer: Metzler & Söhne, Dietikon und Felsberg, 1958

II/P; 18 Register

¹⁴⁹ Maurer, S. 66. Vgl. auch Jahreszahl in der Kirche.

¹⁵⁰ Kuhn liefert nach St. Moritz Opus 159.

¹⁵¹ Firmenarchiv Kuhn, Auftragsbuch 1894-1904, S. 81.

¹⁵² Vgl. Jahreszahl in der Kirche.

¹⁵³ Die im Jahre 1941 vom Silvaplanner Pfarrer Ernst Schulthess (1899-1990) gegründeten Engadiner Konzertwochen gehören zu den ältesten, alljährlich stattfindenden Kammermusikfestivals der Schweiz und finden jedes Jahr im Juli und August statt.

¹⁵⁴ Freundliche Mitteilung von Paul Oschwald, Organist in Pontresina.

¹⁵⁵ Archiv Schneeberger.

¹⁵⁶ Bestandsaufnahme 23.8.2000.

Manual I (C-g''')

Principal	8'
Rohrflöte	8'
Octave	4'
Spitzflöte	4'
Octave	2'
Mixtur 4-5f.	1 1/3'
Trompete	8'

Manual II (C-g''')

Gedeckt	8'
Principal	4'
Rohrflöte	4'
Quinte (ab c)	2'
Flageolet	2'
Terz (ab c)	1 3/5'
Scharf 3-4f.	1'

Pedal (C-f')

Subbass	16'
Fagott	16'
Principal	8'
Octave	4'

Normalkoppeln als Handregister und Tritte

3 freie Kombinationen A B C (Knöpfe und Tritte)

2 feste Kombinationen: Tutti (Knopf und Tritt) und mf (Knopf)

Mixtur ab, Scharf ab, Trompete ab (Tritte)

Schleifladen, mechanische Spieltraktur, elektrische Registertraktur



2.18 Pontresina, katholische Kirche San Spiert

Der Kirchenraum der katholischen Kirche wird 1923 aus einem Casino gestaltet und 1956 umgebaut und mit einem Chor versehen.¹⁵⁷

Die im Jahre 1972 vom Freiburger Orgelbau gelieferte Orgel ersetzt ein elektronisches Instrument. Den einzig möglichen Standort für das Instrument bietet die Rückwand des Chores.¹⁵⁸ Die Orgel mit drei Manualen und elf Registern weist als einzige Orgel im Engadin ein Koppelmanual auf: Das erste Manual hat keine eigenen Register, sondern es vereinigt die im zweiten und dritten Manual gezogenen Register.

Disposition:¹⁵⁹

Erbauer: Freiburger Orgelbau, 1972

August Späth, Orgelbaumeister, Hugstetten über Freiburg im Breisgau

Beratung: Heinz-Roland Schneeberger, St. Moritz

III/P; 11 Register

Manual I (C-g''')

Koppelmanual

Manual II (C-g'''), Hauptwerk

Rohrflöte	8'
Prinzipal	4' teilweise im Prospekt
Sesquialter 2f. (ab g°)	
Gemshorn	2'
Mixtur 3-4fach	1 1/3'

Manual III (C-g'''), Brustwerk

Holzgedeckt	8'
Hohlflöte	4'
Octave	2'
Quinte	1 1/3'

Pedal (C-f')

Subbass	16'
Holzprinzipal	8' teilweise im Prospekt

Pedalkoppeln: II/P, III/P

Schleifladen, mechanische Traktur

¹⁵⁷ KA. Bei Maurer (S. 67) differieren die Jahreszahlen jeweils um ein Jahr später.

¹⁵⁸ KA, Akte Orgel.

¹⁵⁹ Bestandsaufnahme 22.8.2000.

2.19 Ramosch, evangelische Kirche San Flurin¹⁶⁰

Die Pfarrei in Ramosch wird bereits im Jahre 930 erwähnt und ist somit eine der ältesten Pfarreien des Tals. Die Kirche wird 1499 zerstört und 1522 in einer vorzüglichen spätgotischen Anlage von Bernhard von Poschiavo neu erbaut.¹⁶¹

Über die Herkunft und Geschichte der Orgel sind keine schriftlichen Akten erhalten.

Verschiedene Stufen der Entstehungsgeschichte und Hinweise auf die Erbauer können aber am Instrument selbst und an den Konstruktionsmerkmalen abgelesen werden.¹⁶²

Die erste Orgel erhält die Kirche Ramosch vermutlich in der zweiten Hälfte des 17.

Jahrhunderts. Aus dieser Zeit sind sieben Pfeifenreihen des Orgelbauers Carlo Prati aus Trient erhalten, der um 1765 auch die Orgel für das benachbarte Kloster Müstair baute.¹⁶³ Diese sieben Register von Prati bilden ein vollständiges Werk mit folgender Disposition:¹⁶⁴

Manual

Copel	8'
Principal	4'
Voce umana (ab c')	4'
Octave	2'
Flöte	2'
Quinte	1 1/3'
Superoctave	1'

Diese Orgel stand wahrscheinlich auf einem „Orgelstuhl“¹⁶⁵ links vor dem Chorbogen im Schiff, wo sich früher eine kleine Empore befand. Die Theorie, dass es sich um einen Orgelstuhl handelt und die Orgel dort früher stand, wird durch sieben Registerzuglöcher an der hölzernen Rückwand unterstützt. Diese wäre damit der untere Teil der Vorderfront der Prati-Orgel gewesen.¹⁶⁶

Kurz nach 1800¹⁶⁷ baut Andreas Mauracher aus Kapfing im Zillertal, Tirol, eine Orgel auf die Westempore. Das Instrument steht zusätzlich auf einem hölzernen Orgelstuhl.

Im Restaurierungsbericht von 1988 findet sich folgender Hinweis ohne nähere Erläuterung: „Viele deutet darauf hin, dass die Orgel ursprünglich nicht für die Kirche in Ramosch geplant war.“

Mauracher verwendet die sieben Pfeifenreihen aus der Vorgängerorgel mit. Dadurch wird die Disposition italienisch geprägt. Bei der Orgel stammen Gehäuse, Windladen und Teile des Pfeifenwerkes von Mauracher. Das Register Flauto 4' stammt nach Alfred Reichling¹⁶⁸ vom

¹⁶⁰ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 260-262.

¹⁶¹ Kunstführer, S. 278.

¹⁶² Archiv Stalder: Restaurierungsbericht „L'orgel da la Baselgia evangelica da san Flurin da Ramosch“ 1988. Alfred Reichling weist die Werke den einzelnen Orgelbauern nach. Vgl. Jakob/Lippuner, S. 260.

¹⁶³ Jakob/Lippuner, S. 260. Zu Kloster Müstair siehe auch S. 231 und 266.

¹⁶⁴ Jakob/Lippuner, S. 262.

¹⁶⁵ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 22: „Der Orgelstuhl ist eine ganz kleine hölzerne Empore, welche nur gerade für die Orgel und den Organisten Platz bietet. Er wurde ausschließlich zu diesem Zwecke erbaut.“

¹⁶⁶ Jakob/Lippuner, S. 260.

¹⁶⁷ Der Manualumfang (bis f''') und die kurze Oktave weisen auf die Entstehungszeit hin. Jakob/Lippuner, S. 260.

¹⁶⁸ Alfred Reichling (*1931), Professor emeritus für Musik an der Universität Würzburg, war von 1983 bis 1998 Präsident der Gesellschaft der Orgelfreunde und ist seit 1967 Herausgeber der Reihen Acta organologica.

Bozener Orgelbauer Ignaz Franz Wörle; der Erbauer der Prospektpfeifen (Prinzipal 8') ist unbekannt, die Machart deutet auf das 18. Jahrhundert.¹⁶⁹

Disposition:¹⁷⁰

Erbauer: Andreas Mauracher, Kapfing (Zillertal), ca. 1800
unter Verwendung der Pfeifen der Prati-Orgel
I/P; 14 Register

Manual (C-f'''), kurze Oktave

Principal	8'
Copel	8' *
Octave	4' *
Fiffaro (ab c')	4' *
Flauto	4'
Quinte	2 2/3'
Superoctave	2' *
Flageolet	2' *
Quinte	1 1/3' *
Sedecima	1' *
Cimbel 1f.	1/2'

Pedal (C-f), kurze Oktave

Subbass	16'
Octavbass	8'
Posaune	8'
(Becher 4' - lang)	

* Pfeifen von C. Prati

Feste Pedalkoppel
Schleifladen, mechanische Traktur
Stimmung 1/2 Ton über normal

Im Jahre 1908 wird die Orgel durch Jakob Metzler aus Felsberg vermutlich im Zusammenhang mit der Innenrenovierung der Kirche¹⁷¹ umgebaut. Er passt die Orgel dem damaligen Zeitgeschmack an, indem er die hochliegenden Klangkronen entfernt und zwei neue Register (Salicional 8' und Gamba 8') einbaut. Die 14 Register werden auf 11 Register reduziert. Für den Ausbau der kurzen Oktaven werden Manual- und Pedalumfang verringert, so dass keine zusätzlichen Tonventile angebracht werden müssen.¹⁷²

Die Klaviaturen und die Mechanik werden 1908 erneuert. Durch Verschiebung um einen Halbton wird die Normalstimmung erreicht, dabei wird in allen Registern ein neues C gebaut. Am Gehäuse werden die Rückwand und die Decke entfernt.¹⁷³ Auch der hölzerne Orgelstuhl wird abgetragen.¹⁷⁴

¹⁶⁹ Archiv Stalder: Restaurierungsbericht „L'orgel da la Baselgia evangelica da san Flurin da Ramosch“.

¹⁷⁰ AKD, Inventar 1969. Anm.: Der Originalzustand wurde aus den Umbauakten ersichtlich.

¹⁷¹ Die Innenrenovierung wird 1907/08 durchgeführt. Kunstführer, S. 278.

¹⁷² Jakob/Lippuner, S. 260.

¹⁷³ AKD, Inventar 1969

¹⁷⁴ Jakob/Lippuner, S. 260.

Disposition nach der Renovierung 1908 durch Jakob Metzler:¹⁷⁵

Manual (C-c''')

Principal	8'
Gedeckt	8'
Salicional	8' (C-H mit Gedeckt)
Gamba	8'
Octave	4'
Flöte	4'
Flageolet	2'
Terz (ab g)	1 3/5'
Mixtur 1-2f.	2 2/3'

Pedal (C-d'), Lade aber nur mit 18 Tönen

Subbass	16'
Octavbass	8'

Feste Pedalkoppel
Schleifladen, mechanische Traktur

1988 wird die Orgel von Arno Caluori, Says/GR, restauriert. Die Veränderungen von Jakob Metzler werden rückgängig gemacht und der Zustand der Mauracher-Orgel wiederhergestellt. Die erhaltenen Windladen, ca. 60 % der Pfeifen und das Gehäuse können restauriert werden. Die Klaviaturen, die Spiel- und Registermechanik, die gesamte Windanlage mit zwei großen Keilbälgen und die fehlenden Pfeifen werden nach alten Vorbildern neu gebaut. Die Restaurierung wird von der eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege und der kantonalen Denkmalpflege unterstützt. Professor Alfred Reichling aus Würzburg wirkt als Berater.¹⁷⁶



¹⁷⁵ AKD, Inventar 1969.

¹⁷⁶ Archiv Stalder: Restaurierungsbericht „L'orgel da la Baselgia evangelica da san Flurin da Ramosch“.

Folgende Tafel an der Orgel weist auf ihre Geschichte hin:¹⁷⁷

Orgel construi davo l'an 1800 tras Andreas Mauracher da Kapfing, illa val da Ziller gio'l Tirol.
Grandas parts da las flötnas derivan da Carlo Prati da Trient (17avel tschientiner).

1908 reconstrucziun tras Jakob Metzler, Favugn (Felsberg).

1988 restorà e reconstitui dad Arno Caluori da Says GR.¹⁷⁸

Heutige Disposition:¹⁷⁹

Erbauer: Andreas Mauracher, Kapfing, ca. 1800

unter Verwendung der Pfeifen der Prati-Orgel (ca. 1680)

Restaurierung: Arno Caluori, Says, 1988

I/P; 14 Register

Manual (C-f''), kurze Oktave

Principal	8'
Copel	8'
Octav	4'
Flauto	4'
Fiffaro (ab c')	4' (Prinzipalschwebung)
Quint	2 2/3'
Superoctav	2'
Flageolet	2'
Quint	1 1/3'
Sedecima	1'
Cimbel	1/2'

Pedal (C-a), kurze Oktave

Subbass	16'
Octavbass	8'
Posaune	8'

Pedalkoppel

Schleifladen, mechanische Traktur

Stimmtonhöhe a = 465 Hz

¹⁷⁷ Archiv Schneeberger.

¹⁷⁸ Übersetzung: Die Orgel wird um das Jahr 1800 von Andreas Mauracher aus Kapfing im Zillertal/Tirol erbaut. Große Teile der Register stammen von Carlo Prati aus Trient (Ende 17. Jahrhundert). 1908 Renovation durch Jakob Metzler, Felsberg. 1988 restauriert und wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt durch Arno Caluori aus Says/GR.

¹⁷⁹ Archiv Stalder.

2.20 Samedan, evangelische Dorfkirche¹⁸⁰

Die evangelische Dorfkirche des Oberengadiner Hauptortes ist heute architektonisch wegen ihrer originellen Grundriss- und Raumgestaltung eine der graziösesten protestantischen Kirchen der Schweiz. Sie wird 1682 anstelle einer älteren Antoniuskapelle (13. Jahrhundert), die zum Teil noch in den Mauern der heutigen Anlage enthalten ist, und anstelle eines gotischen Baus (um 1500) neu errichtet.

Der kubische Barockbau mit trapezförmigem Schiff wird 1771 umgebaut¹⁸¹ und erhält ein Jahr später eine Orgel, die von Jakob Peter Tretschin gestiftet und während seiner Abwesenheit in London zusammen mit der Empore errichtet wird.¹⁸² Die Orgel nach lombardischer Art mit Springladen wird den Gebrüdern Serassi aus Bergamo zugeschrieben.¹⁸³ Von dieser Orgel ist noch das Gehäuse im italienischen Stil erhalten.

Aus der Entstehungszeit sind keine Akten erhalten, doch geben spätere Reparaturbelege Hinweise auf die Disposition. Demnach besitzt das Instrument 21 Manualregister, von denen aber mit Sicherheit einige geteilte Register sind. Das Pedal besitzt unter anderem „Contrabassi“ 16’ und 8’. Die Registerzüge sind aus Eisen geschmiedet.¹⁸⁴

Im Jahre 1837 repariert Faustino Andreola das Werk. Zwanzig Jahre später führen Reparaturarbeiten von Lorenzo Pozzi aus Bormio zu einem katastrophalen Zustand der Orgel.¹⁸⁵

Franz Zimmermann aus München¹⁸⁶, der zu dieser Zeit zufällig in der Gegend ist und von der Gemeinde um Rat gebeten wird, schreibt in seinem Bericht vom 8. September 1857, dass die Zinnpfeifen „sammt und sonders auf die grässlichst Weise verstimmt“ und nur die Prospektpfeifen „dieser Stümperhand“ entkommen sind. Eine saubere Intonation und Stimmung der Orgel sei nicht mehr möglich. Die Manualwindlade, die „nach der Angabe des dagewesenen Orgelbauers von einem hiesigen Tischlermeister von einer Springlade in eine Schleiflade umgewandelt“ wurde, sei unbrauchbar. Zimmermann kritisiert auch die Windanlage und Mechanik und sagt am Schluss des Berichtes den baldigen Verfall der Orgel voraus. Er bietet auch an, vor Gericht zu seinem Urteil zu stehen.¹⁸⁷

Die Disposition der veränderten Orgel ist nicht erhalten. Überliefert ist, dass das Manual nun über 16 Register verfügt, wobei ein zinnernes Flautino 4’ weggefallen ist. Im Pedal wird ein zinnerner Clarino-Bass 4’ durch einen hölzernen Harmonica-Bass ersetzt.¹⁸⁸

Es kommt dann gemäß der Prognose Zimmermanns bald zu einer Erneuerung der Orgel: Karl Walcker (1845-1908)¹⁸⁹ aus Ludwigsburg baut 1872 eine mechanische Kegelladenorgel mit zehn Registern als neues Werk ein. Das Gehäuse und die zukünftig stummen Prospektpfeifen bleiben erhalten.¹⁹⁰

¹⁸⁰ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 294-296.

¹⁸¹ Maurer, S. 72.

¹⁸² Lateinische Inschrift im Prospektmedaillon. Textlaut siehe Jakob/Lippuner, S. 294.

¹⁸³ Ein ähnliches Werk der Gebrüder Serassi steht in Brusio/GR. Vgl. Jakob/Lippuner, S. 66-68.

¹⁸⁴ Jakob/Lippuner, S. 294.

¹⁸⁵ Ebd.

¹⁸⁶ Franz Zimmermann baut 1852/53 die Orgel in Bever. Vgl. S. 18.

¹⁸⁷ Gemeindearchiv: R46 III, Libro Cassa 1804-1862, S. 300 (1857). Zitiert nach Jakob/Lippuner, S. 294.

¹⁸⁸ Jakob/Lippuner, S. 294 bzw. 296.

¹⁸⁹ Fischer/Wohnhaas, S. 444.

¹⁹⁰ Jakob/Lippuner, S. 296.

Disposition:¹⁹¹**Manual I (C-f''')**

Principal	8'
Bourdon	8'
Gamba	8'
Octav	4'
Mixtur 3f.	2 2/3'

Manual II (C-f''')

Gedeckt	8'
Salicional	8'
Flöte	4'

Pedal (C-d')

Subbass	16'
Cello	8'

Kegelladen, mechanische Traktur

Im Jahre 1932 wird das erste Manual und das Pedal durch die Firma Kuhn, Männedorf, pneumatisiert und ein neues zweites Manual (Schwellwerk) eingebaut.¹⁹² Der Spieltisch wird an die Seite gerückt.¹⁹³

Disposition:¹⁹⁴**Manual I (C-g''')**

Principal	8'
Bourdon	8'
Salicional	8'
Octav	4'
Mixtur 3f.	

Manual II (C-g'''), Schwellwerk

Lieblich Gedeckt	16' Transm.
Lieblich Gedeckt	8'
Gemshorn	8'
Blockflöte	4'
Geigenprincipal	4'
Sesquialtera	2 2/3' + 1 3/5'
Waldflöte	2'
Cymbel 3f.	1'
Englisch Horn	8' (vacat)

Pedal (C-f')

Subbass	16'
Echobass	16' Transm.
Cello	8'

1969 baut die Firma Kuhn dann ein völlig neues Werk mit mechanischen Schleifladen. Das Hauptwerk ist dem Gehäuse entsprechend im italienischen Stil gehalten mit den „registri di ripieno“, die bis zur Mixtur 2/3' in Einzelreihen gebaut sind (ohne 2 2/3' - Reihe) und der Prinzipalschwebung Voce Umana im Diskant sowie einer Flöte 8'.

Der Spieltisch wird an seinen ursprünglichen Platz gesetzt¹⁹⁵ und der Prospekt wird den originalen Prospektpfeifen entsprechend kopiert, die nicht reparierbar sind (Zinnpest) und sich nun im Orgelmuseum in Roche (Kanton Waadt) befinden.¹⁹⁶

¹⁹¹ Jakob/Lippuner, S. 296.

¹⁹² Ebd.

¹⁹³ Heinz-Roland Schneeberger: Engadiner Orgeln, S. 214.

¹⁹⁴ Firmenarchiv Kuhn, Männedorf. Freundliche Mitteilung vom 14.03.2001.

¹⁹⁵ Heinz-Roland Schneeberger: Engadiner Orgeln, S. 214.

¹⁹⁶ Jakob/Lippuner, S. 296.

Heutige Disposition:¹⁹⁷

Erbauer: Kuhn AG, Männedorf, 1969, unter Verwendung des Gehäuses im italienische Stil von 1772

II/P; 17 Register

Manual I (C-g''')

Principal	8'
Octave	4'
Superoctave	2'
Quinte	1 1/3'
Sedecima	1'
Mixtur 2f.	2/3' - 1/2'
Voce Umana	8' (ab c')
Flauto	8'

Manual II (C-g''')

Gedackt	8'
Hohlflöte	4'
Principal	2'
Cornett 3f.	2 2/3' (ab c°)
Cymbel 2f.	1/3'

Pedal (C-f')

Subbass	16'
Octavbass	8'
Choralbass	4'
Posaune	8'

Normalkoppeln

Tritte für Posaune 8' und Ripieno

Schleifladen, mechanische Traktur



¹⁹⁷ Bestandsaufnahme 21.8.2000.

2.21 Samedan, evangelische Begräbniskirche St. Peter

Die Kirche St. Peter, die als ehemalige Pfarrkirche (1139 erwähnt) an der alten Talstraße gebaut wurde, liegt heute über dem Dorf. Sie gehört neben der evangelischen Kirche in Zuoz und der alten Mauritiuskirche in St. Moritz-Dorf, von der nur noch der schiefe Turm erhalten ist, zu den drei alten Hauptkirchen des Oberengadins. Seit dem Bau des Gotteshauses im Dorf dient sie als Begräbniskirche. Der romanische Turm ist von ca. 1100 erhalten, Chor und Schiff stammen aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert. Der spätgotische Bau wird von den in dieser Zeit in Graubünden führenden Meistern Stefan Klein und Andreas Bühler aus Österreich ausgeführt und gilt im Oberengadin als schönster Raum dieser Epoche.¹⁹⁸ In Chor- und Schiffboden befinden sich 33 Grabplatten aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die meisten für die im Engadin einflussreichen Patrizierfamilien Salis und Planta.¹⁹⁹ Die Orgel, die im Jahre 1972 von der Orgelbaufirma Kuhn gebaut wird, steht vorne rechts im Chor.

Disposition:²⁰⁰

Erbauer: Th. Kuhn AG, Männedorf, 1972
I/P; 6 Register

Manual (C-f'')

Gedackt 8'
Principal 4'
Rohrflöte 4'
Octave 2'
Mixtur 3f.

Pedal (C-f')

Untersatz 16' als Tritt

Pedalkoppel als Tritt

Schleifladen mit geteilten Schleifen (h/c'), mechanische Traktur



¹⁹⁸ Maurer, S. 70f.

¹⁹⁹ Kunstführer, S. 263.

²⁰⁰ Bestandsaufnahme 21.8.2000.

2.22 Samedan, katholische Kirche

Die katholische Kirche wird 1910/11 als Natursteinbau in neuromanischen Formen über dem Dorf erbaut.²⁰¹

Die Gebrüder Späth aus Rapperswil liefern im Jahre 1931 eine zweimanualige Orgel. Das Instrument entsteht als geteilte Anlage auf der Empore, so dass die Rosette in der Mitte freigehalten wird. Der vorwärts gerichtete Spieltisch steht zwischen den beiden Teilen der Anlage.

Die Disposition ist beeinflusst vom romantischen Klangideal. Das erste Manual weist nur Register der 8'- und 4'- Lage auf, eine Klangkrone fehlt. Das größer ausgebaute Schwellwerk hat etwas mehr Gravität durch ein 16'- Register (Lieblich Bourdon), eine Zunge (Trompete 8') und Mixtur 2 2/3', Aliquote fehlen aber auch hier. Das Pedal weist keine Eigenständigkeit auf; im Sinne des romantischen Orgelbaus übernimmt es ohne höher klingende Cantus-firmus-Register reine Bassfunktion. Die zahlreichen Spielhilfen wie Oktavkoppeln, feste Kombinationen und Registerschweller sind ebenfalls ein Zeugnis des späten Einflusses der romantischen Klangvorstellung.

Disposition:²⁰²

Manual I (C-g''')

Principal	8'
Gedeckflöte	8'
Viola	8'
Oktave	4'
Blockflöte	4'

Manual II (C-g'''), Schwellwerk

Lieblich Bourdon	16'
Suavial	8'
Rohrflöte	8'
Dulciana	8'
Vox coelestis	8' (ab c)
Flûte harmonique	4'
Waldflöte	2'
Mixtur	2 2/3'
Trompete	8'
Tremolo	

Pedal (C-f')

Subbass	16'
Echobass	16' (Transmission aus II)
Flötbass	8'

²⁰¹ Maurer, S. 75.

²⁰² Archiv Schneeberger/AKD, Inventar 1969.

Normalkoppeln, Superoktavkoppel II, Superoktavkoppel II/I, Superoktavkoppel II/P,
 Suboktavkoppel II/I
 4 feste Kombinationen: p, mf, f, Tutti
 1 freie Kombination
 Trompete 8' ab, Pedalregister ab
 Registerschweller
 Schweller II
 pneumatische Traktur

Das Werk wird 1981 von der Orgelbaufirma Schamberger aus Uster²⁰³ umgebaut. Die Orgel wird elektrifiziert, da die Pneumatik erschöpft ist.²⁰⁴ Das erste Manual wird von fünf auf sechs Register erweitert, wobei das Streichregister Viola 8' wegfällt und das Werk ein Register der 2'-Lage (Schwiegel 2') und als Klangkrone eine Mixtur 1 1/3' erhält. Im Schwellwerk wird die vox celestis 8' durch eine Quinte 2 2/3' ersetzt, die neu eingebaute Mixtur beginnt auf 1'. Das Pedal erhält zusätzlich eine Gedeckt Flöte 8'. Der alte, in der Mitte stehende Spieltisch wird entfernt und der neue Spieltisch wird an der Seite platziert, so dass auf der Empore mehr Platz ist.²⁰⁵

Heutige Disposition:²⁰⁶

Erbauer: G. Schamberger, Uster/ZH, 1981
 II/P; 19 Register

Manual I (C-g''')

Prinzipal	8'
Gedeckt	8'
Octave	4'
Blockflöte	4'
Schwiegel	2'
Mixtur	1 1/3'

Manual II (C-g'''), Schwellwerk

Gedeckt	16'
Suavial	8'
Rohrflöte	8'
Dulciana	8'
Flûte harmonique	4'
Quinte	2 2/3'
Waldflöte	2'
Mixtur	1'
Trompete	8'
Tremolo	

²⁰³ Die Orgelbaufirma G. Schamberger hat ihren Sitz inzwischen nach Wetzikon/ZH verlegt und existiert unter dem Namen Intona GmbH weiter. Als neuer Zweig wurde der Bereich der Klangtherapie angegliedert.

²⁰⁴ Firmenarchiv Intona GmbH, Wetzikon. Freundliche Mitteilung von Herrn G. Schamberger, Wetzikon.

²⁰⁵ Ebd.

²⁰⁶ Bestandsaufnahme 21.8.2000.

Pedal (C-f°)

Subbass	16'
Echobass	16'
Flötbass	8'
Gedeckt Flöte	8'

Normalkoppeln (auch als Tritte)

4 freie Kombinationen (auch als Tritte)

Tutti

Trompete ab als Tritt

Schweller II

Registerschweller mit Anzeige 1bis 12
elektrische Traktur

2.23 S-chanf, evangelische Kirche Santa Maria²⁰⁷

Die spätgotische Kirche von 1493²⁰⁸ erhält im Jahre 1807 eine Orgel, die Josef Fuchs aus Innsbruck zugeschrieben wird.²⁰⁹

Otto Barblan (1860-1943), vor hundert Jahren einer der bekanntesten Schweizer Organisten und Komponisten, wuchs in S-chanf auf, wo sein Vater Lehrer, Organist, Dirigent und Förster war.²¹⁰ In seinen „Erinnerungen“ schreibt er über diese Orgel:

„Sonntags in der Kirche war jemand stets ganz Auge für den Blasbalgzieher und besonders ganz Ohr fürs Orgelspiel. [...] Im Moment, wo Herr Pfarrer Tramêr schlicht und würdig die Kirche betritt, erklingt die Orgel. Ich bin gebannt, bin selig – es spielt auf der ganzen Welt niemand so wie Papa. Pfarrer Tramêr hält seine erste, schöne Ansprache und kündigt den Choral an. Im Chor haben Papas Sänger und Sängerinnen Platz genommen. Papa präludiert (ich hör's noch!), und nun erklingt der Choral, von der Orgel und dem Chor angestimmt. Ich bin überselig – auf der ganzen Welt – so schien es mir – wird nicht so musiziert. Die Orgel war ein Geschenk der Familie Perini, wohl aus dem 18. Jahrhundert. Das Instrument kam aus dem Tirol. Es hatte ein „gebrochenes“ Pedal (d. h. die untersten Pedaltöne folgten nicht regelrecht aufeinander). Als die Orgel zu Anfang unseres Jahrhunderts durch eine neue ersetzt wurde (aus der Werkstatt des recht tüchtigen tirolischen Orgelbauers Metzler in Felsberg), kam die meinige, die alte, nach Fuldera. Ich kann den Gedanken nicht ertragen – wer weiß, ob nicht sie es mir angetan hat.“²¹¹

Diese alte Orgel, die Otto Barblan als die seinige bezeichnet, kommt 1904 nicht nach Fuldera, sondern ins benachbarte Tschier im Münstertal²¹², wo sie auch heute noch weitgehend unverändert steht.²¹³

Nicht nur das Pedal (Umfang C-f²!) ist „gebrochen“, sondern auch das Manual. Barblan verwendet hier genaugenommen einen falschen Begriff, denn es handelt sich nicht um eine gebrochene Oktave, bei der die Obertasten D und E zusätzlich unterteilt sind, sondern um eine einfache kurze Oktave.²¹⁴

Anordnung der Tasten bei einer kurzen Oktave (die Töne Cis, Dis, Fis, Gis fehlen):

	D	E	B	
C	F	G	A	H c

Bei der Restaurierung der Orgel 1996 durch Arno Caluori aus Sals Münster werden deutliche Hinweise darauf gefunden, dass die Orgel 1807 von Josef Fuchs aus Innsbruck für die evangelische Kirche in S-chanf gebaut wurde. Sie steht in der evangelischen Kirche in Tschier jetzt nicht mehr auf der engen Empore, sondern im Chor.²¹⁵

Bemerkenswert an der Disposition ist, dass es in Anlehnung an italienische Dispositionen zwei Prinzipalregister 4' gibt und dass im Pedal statt eines 16'-Registers ein Octavbass 8' steht.

²⁰⁷ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 299. Anm.: Bei dem Bild handelt es sich um die Orgel, die jetzt in Tschier steht.

²⁰⁸ Maurer, S. 104.

²⁰⁹ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 299 und 372. Anm.: Die Orgel wurde nicht 1994, sondern 1996 von A. Caluori restauriert.

²¹⁰ Hans-Peter Schreich: Münstertaler Orgeln, in: Musik und Gottesdienst 39 (1985), S. 105. Vgl. auch Willy Tappolet: Art. Otto Barblan, in: MGG Band I, Spalte 1249.- Kassel: Bärenreiter 1949-1951.

²¹¹ Otto Barblan: Erinnerungen. – Chur 1929, S. 14.

²¹² Das Münstertal ist ein Seitental des Engadins.

²¹³ Vgl. Hans-Peter Schreich: Münstertaler Orgeln, in: Musik und Gottesdienst 39 (1985), S. 105.

²¹⁴ Vgl. dazu Wolfgang Adelung: Einführung in den Orgelbau. – Wiesbaden: Breitkopf & Härtel 1991, S. 179/180.

²¹⁵ Freundliche Mitteilung von Arno Caluori, Orgelbau, Sals.

Disposition:²¹⁶

Erbauer: Josef Fuchs, Innsbruck, 1807
1904 Versetzung von S-chanf nach Tschiers
1996 Restaurierung durch Arno Caluori, Sals/GR
I/P; 8 Register

Manual (C-c^{'''}), kurze Oktave

Copl	8'
Principal	4'
Octav	4'
Fleten	4'
Superoctav	2'
Quint	1 1/3'
Mixtur 3f.	1'

Pedal (C-f[°]), kurze Oktave

Octavbass	8'
-----------	----

Schleifladen, mechanische Traktur

Die „neue Orgel“, die Otto Barblan erwähnt, steht auch heute noch unverändert in S-chanf. Der Zeit gemäß entstand eine Orgel mit pneumatischer Traktur, die mit ihren dynamischen Abstufungen in den Grundstimmen die orchestrale Klangvorstellung der Romantik verwirklicht. Der Prospekt ist neugotisch²¹⁷, der Spieltisch ist vorwärts gerichtet.

Heutige Disposition:²¹⁸

Erbauer: Jakob Metzler, Felsberg, 1904
II/P; 12 Register

Manual I (C-f^{'''})

Principal	8'
Gamba	8'
Bourdon	8'
Flöte	8'
Octave	4'
Gemshorn	4'
Mixtur 2f.	2 2/3'

Manual II (C-f^{'''}), Schwellwerk

Salicional	8'
Aeoline	8'
Lieulich Gedeckt	8'
Traversflöte	4'

Pedal (C-d')

Subbass	16'
---------	-----

Normalkoppeln (Manualkoppel II/I als Knopf mit Auslöser)
4 feste Kombinationen: p, mf, f, Tutti
Schweller II
pneumatische Spiel- und Registertraktur

²¹⁶ Jakob/Lippuner, S. 299.

²¹⁷ Vgl. die Orgeln in Silvaplana, evang. Kirche und St. Moritz-Bad, „église au bois“.

²¹⁸ Bestandsaufnahme 25.8.2000.



S-chanf, evangelische Kirche
(Jakob Metzler, 1904)

2.24 Scuol, evangelische Kirche²¹⁹

Die reformierte Kirche von Scuol, dem Hauptort des Unterengadins, stammt aus dem Jahre 1516²²⁰ und liegt hoch über dem Inn auf einem Felsen.

Sie erhält Ende des 18. Jahrhunderts eine Orgel von „Johann Heinrich Geissen Danner/Orgell Macher 1792“²²¹.

Diese Orgel ist neben derjenigen von Luzein²²² das Hauptwerk des Toggenburger Orgelbauers aus Nesslau, der längere Zeit in Graubünden lebte und wirkte. Als Geselle ist Christian Juon aus Conters im Prättigau am Orgelbau beteiligt.²²³

Das einmanualige Werk mit Pedal ist der vermutlich elsässischen Ausbildung Giezendanners und dem damaligen Zeitgeist entsprechend französisch beeinflusst: Das Gehäuse ist schlicht klassizistisch und das fünffache Cornett nach klassischer französischer Art hinter dem Prospekt aufgebänkt.²²⁴

Von dieser Orgel sind noch das Gehäuse, die Windlade und die Register Principal 8', Gedackt 8', Oktave 4', Flöte 4', Quinte 2 2/3', Oktave 2', Flageolet 2', Mixtur, Cornett sowie Subbass 16' und Oktavbass 8' (evtl. Posaune 8') erhalten.²²⁵

Im Jahre 1899 baut die Firma Kuhn, Männedorf, die Orgel um. Dem Zeitgeschmack entsprechend werden Gambe 8' und Aeoline 8' an Stelle zweier unbekannter Manualregister neu eingebaut.²²⁶ Zudem erhält die Orgel einen neuen Balg und eine neue Pedalklavatur.²²⁷

Disposition nach dem Umbau 1899: ²²⁸

Manual (C-c''')

Principal	8'
Gedeckt	8'
Gamba	8'
Aeoline	8'
Oktave	4'
Flöte	4'
Quinte	2 2/3'
Oktave	2'
Flautino	2'
Mixtur 2f.	1 1/3'
Cornet 5f. (ab c')	8'

Pedal (C-f°)

Subbass	16'
Oktavbass	8'

Schleifladen, mechanische Traktur

²¹⁹ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 306-308.

²²⁰ Kunstführer, S. 275.

²²¹ Inschrift am Gehäuse.

²²² Vgl. Jakob/Lippuner, S. 206.

²²³ Poeschel, S. 478.

²²⁴ Jakob/Lippuner, S. 426.

²²⁵ AKD, Inventar 1969.

²²⁶ Jakob/Lippuner, S. 306.

²²⁷ Firmenarchiv Kuhn, Auftragsbuch 1894-1904, S. 134.

²²⁸ Jakob/Lippuner, S. 308.

1957 wird die Orgel durch die Firma Metzler, Dietikon, auf zwei Manuale und 17 Register erweitert. Im Bericht der Kantonalen Denkmalpflege Graubünden vom 12.2.1969 heisst es: „Unter Verwendung eines alten Gehäuses, einer alten Windlade und 8 mehr oder weniger vollständigen und 3 unvollständigen Registern praktisch neu erbaute Orgel. [...] Im 1. Manual sind alle Register alt bzw. höchstens neu ergänzt. Im 2. Manual ist ausser dem alten Flageolet alles neu. Von Subbass und Octavbass sind je eine Oktave Holzpfeifen alt. Klaviaturen, Mechanik, Registratur, Windladen z. 2. Manual und Pedal sind neu. [...] Als Denkmalorgel kann sie nicht gewertet werden, weil auch der historische Teil nicht eigentlich restauriert wurde, sondern sich dem Erweiterungsbau unterordnen musste.“²²⁹

Aeoline und Gambe aus dem Jahre 1899 verschwinden wieder. Die Balganlage wird entfernt und durch Schwimmerregulatoren ersetzt.²³⁰

Die beiden Manuale werden auf einen Umfang von C-f''' erweitert, wobei das erste Manual nach historischem Vorbild nur bis c''' klingt.

Disposition nach dem Umbau 1957:²³¹

Manual I (C-f'''), klingend nur bis c'''

Principal	8'
Gedackt	8'
Octave	4'
Flöte	4'
Quinte	2 2/3'
Octave	2'
Mixtur 4f.	1 1/3'
Cornet 5f. (ab c')	8'

Manual II (C-f''')

Rohrflöte	8
Principal	4'
Blockflöte	4'
Flageolet	2'
Larigot	1 1/3'
Zimbel 2f.	1/2'

Pedal (C-d')

Subbass	16'
Octavbass	8'
Posaune	8'

Normalkoppeln

Wechseltritte für Mixtur, Zimbel

Schleifladen, mechanische Traktur

1998 renoviert und erweitert die Orgelbaufirma Felsberg das Instrument. Das erste Manual wird bis f''' klingend gemacht, im zweiten Manual wird ein Krummhorn 8' neu eingebaut und Larigot 1 1/3' durch Sesquialtera 2f. ersetzt. Im Pedal wird zusätzlich eine Oktave 4' eingebaut.²³²

Der Motor und eine Balganlage werden neben dem Gehäuse platziert.

²²⁹ AKD, Inventar 1969.

²³⁰ Freundliche Mitteilung von Pfarrer Zipperlen, Scuol.

²³¹ AKD, Inventar 1969.

²³² Archiv Stalder.

Heutige Disposition:²³³

Erbauer: Johann Heinrich Giezendanner, Nesselau/Toggenburg, 1792

1899 Umbau durch Kuhn, Männedorf

1957 Neubau unter Verwendung des alten Gehäuses, der alten Windlade und einiger alter Register durch Metzler, Dietikon

1998 Erweiterung durch Orgelbau Felsberg AG

II/P; 19 Register

Manual I (C-f''')

Prinzipal	8'
Gedackt	8'
Octave	4'
Flöte	4'
Quinte	2 2/3'
Oktave	2'
Mixtur 4f.	1 1/3'
Cornett 5f.	8' (ab c')

Manual II (C-f''')

Rohrflöte	8'
Prinzipal	4'
Blockflöte	4'
Flageolet	2'
Sesquialtera	2f.
Zimbel 2f.	1/2'
Krummhorn	8'

Pedal (C-d')

Subbass	16'
Octavbass	8'
Octave	4'
Posaune	8'

Normalkoppeln als Fußtritte

Mixtur und Zimbel als Wechseltritte

Schleifladen, mechanische Traktur



²³³ Bestandsaufnahme 24.8.2000.

2.25 Scuol, katholische Herz-Jesu-Kirche

Die katholische Kirche wird im Jahre 1896 erbaut und 1978/79 umgebaut.²³⁴

Eine Orgel erhält die Kirche erstmals 1990. Die Orgelbaufirma Felsberg²³⁵ liefert ein Positiv mit vier Registern, das seinen Platz auf der Empore findet.

Disposition:²³⁶

Erbauer: Orgelbau Felsberg AG, 1990
I; 4 Register

Manual (C-d''')

Gedackt	8'
Rohrflöte	4'
Prinzipal	2'
Quinte	1 1/3' geteilt in Bass und Diskant (c'/cis')

Schleifladen, mechanische Traktur

²³⁴ S. Broschüre in der Kirche.

²³⁵ Vgl. Werkverzeichnis Orgelbau Felsberg AG.

²³⁶ Bestandsaufnahme 24.8.2000.

2.26 Sent, evangelische Kirche

Die Kirche in Sent geht auf eine mittelalterliche Gründung zurück und wird 1496 neu erbaut.²³⁷ Sent erhält wie der benachbarte Ort Ftan im Jahre 1904 eine Orgel der Firma Kuhn, Männedorf. Bereits vorher gibt es eine Orgel, über die nichts mehr bekannt ist, von der jedoch noch einzelne Pfeifen und Engelfiguren im Dorf erhalten sind.²³⁸ Die Disposition der pneumatischen Orgel von 1904 ist stark romantisch geprägt, verzichtet aber auf ein Schwellwerk.²³⁹

Disposition:²⁴⁰

Manual I (C-f'')		Manual II (C-f'')		Pedal (C-d')	
Bourdon	16'	Bourdon doux	8'	Subbass	16'
Prinzipal	8'	Salicional	8'	Violonbass	16'
Gedeckt	8'	Aeoline	8'	Octavbass	8'
Gamba	8'	Voix céleste	8'		
Dolce	8'	Flöte	4'		
Oktave	4'				
Mixtur 3f.	2 2/3'				

Normalkoppeln, Suboktavkoppel II/I
4 feste Kombinationen
Tremolo II als Tritt
Taschenladen, pneumatische Traktur

Im Jahre 1982 wird das Instrument zur Erhaltung einer der letzten pneumatischen Orgeln im Unterengadin von der Firma Felsberg renoviert. Roman Cantieni aus Chur wirkt als Berater.²⁴¹ Drei Register werden durch neue ersetzt und die Mixtur (2 2/3' / 2' / 1 3/5') wird mit neuen Chören versehen (ohne Terz):

- Im ersten Manual tritt an die Stelle der Gambe 8' eine Flöte 4'.
- Im zweiten Manual wird das Salicional 8' durch eine Oboe 8' ersetzt.
- Im Pedal wird der Violonbass 16' durch eine Trompete 8' ersetzt.

Die alten Register werden deponiert.²⁴²

Die Orgel in Sent gehört mit den Orgeln in der evangelischen Kirche Ftan und im Schloss Tarasp zu den drei letzten erhaltenen pneumatischen Instrumenten im Unterengadin.

Heutige Disposition:²⁴³

Erbauer: Th. Kuhn, Männedorf, 1904
Renovation: Orgelbau Felsberg AG, 1982
II/P; 15 Register

²³⁷ Kunstführer, S. 277.

²³⁸ Freundliche Mitteilung von Leta Mosca, Organistin in Sent.

²³⁹ Vgl. Ftan, S. 29.

²⁴⁰ AKD, Inventar 1969.

²⁴¹ AKD, Akte S 220/S 439.

²⁴² Archiv Stalder.

²⁴³ Bestandsaufnahme 29.8.2000.

Manual I (C-f''')

Bourdon	16'
Prinzipal	8'
Gedeckt	8'
Dolce	8'
Flöte	4'
Oktave	4'
Mixtur	2 2/3'

Manual II (C-f''')

Bourdon doux	8'
Aeoline	8'
Voix céleste	8'
Flöte	4'
Oboe	8'

Pedal (C-d')

Subbass	16'
Oktavbass	8'
Trompete	8'

Normalkoppeln, Suboktavkoppel II- I

4 feste Kombinationen: p, mf, f, Tutti

Tremolo II als Tritt

Taschenladen, pneumatische Traktur



2.27 Sils-Baselgia, evangelische Kirche St. Lorenz

Sils-Baselgia erhält seinen Namen von der malerisch am Inn gelegenen spätromanischen Kirche St. Lorenz, die 1356 erstmals in einer Urkunde erwähnt wird²⁴⁴ (Baselgia = Basilika). Die Orgel, die im Jahre 1968 das Harmonium ersetzt, wird von einer Privatperson gestiftet.²⁴⁵ Bei dem Instrument der Firma Maag AG, Zürich,²⁴⁶ handelt es sich um eine Orgel nach dem Multiplexsystem, das heißt, „aus *einer* Pfeifenreihe werden *mehrere* Register in verschiedenen Tonhöhen herausgezogen“²⁴⁷.

Der Standort der Orgel ist zunächst vorne an der Seite. In Zusammenhang mit der Wiederherstellung der alten Kirchenbankordnung, die der Orgel weichen musste, wird das Instrument in die Ecke neben der Kirchentüre versetzt.²⁴⁸

Die Orgel weist drei Pfeifenreihen auf:

- Rohrgedeckt
- Gemshorn ab H, C-B in Rohrgedeckt
- Mixtur

Disposition:²⁴⁹

Erbauer: Orgelbau Maag AG, Zürich, 1968 (Werk 34)
II/P; drei Stammreihen, 14 Register

Manual I (C-d''')

Gemshorn	8'
Rohrflöte	4'
Mixtur 2-3f.	4'

Manual II (C-d''')

Rohrgedeckt	8'
Spitzflöte	4'
Quinte	2 2/3'
Waldflöte	2'
Terz	1 3/5' *
Larigot	1 1/3'

Pedal (C-f')

Gedecktbas	16'
Gemshorn	8'
Gedeckt	8'
Gemshorn	4'
Choralbas	4'
Waldflöte	2'

* ursprünglich Terz 1 3/5', jetzt leer

Koppel II/I
Tutti als Tritt
elektrische Traktur

²⁴⁴ Maurer, S. 23. S. auch Tafel an der Kirche.

²⁴⁵ KA, Protokoll vom 27.7.1967.

²⁴⁶ Diese Firma existiert nicht mehr.

²⁴⁷ Wolfgang Adelung: Einführung in den Orgelbau. – Wiesbaden: Breitkopf & Härtel 1991, S. 173.

²⁴⁸ Freundliche Mitteilung von Silvia Niggli, Organistin, Sils-Maria.

²⁴⁹ Bestandsaufnahme 15.8.2000.

Die Orgel wird 2015 durch ein Instrument der Firma Orgelbau Kuhn aus dem Jahr 1970 ersetzt. Das Instrument findet wieder wie früher seinen Platz gegenüber der Orgel. Es verfügt über 7 Register mit geteilter Schleiflade.

Disposition:

Erbauer: Orgelbau Th. Kuhn AG, 1970
I/P; 7 Register

Manual (C-f''')

Gedackt	8' *
Prinzipal	4' *
Rohrflöte	4' *
Oktave	2' *
Sesquialtera 2f.	
Mixtur 3f.	1' *

Pedal (C-f')

Untersatz	16'
-----------	-----

Pedalkoppel als Tritt
Schleifladen, *geteilte Schleifen (h/c')
mechanische Traktur

2.28 Sils-Fex, evangelische Kirche Fex-Crasta

Die romanische Bergkirche im Fextal mit halbrunder Apsis und Glockenträger ist erst im 15. Jahrhundert entstanden und bezeugt das lange Nachwirken der Romanik in den Alpentälern. In der Apsis sind Fresken aus dem Jahre 1511 erhalten.²⁵⁰

Die Kapelle Fex-Crasta erhält 1981 ein Positiv von der Firma Orgelbau Felsberg AG und beherbergt damit auf 1951 m Höhe die höchstgelegene Orgel der Schweiz.²⁵¹

Disposition:²⁵²

Erbauer: Orgelbau Felsberg AG, 1980/81
I; 4 Register

Manual (C-f'')

Cuverta	8'
Flöta da channa	4'
Principal	2'
Quinta minor	

Schleifladen, mechanische Traktur

Das Instrument hat keinen Motor, der Balg muss vom Organisten mittels eines Trittes gefüllt werden.



²⁵⁰ Maurer, S. 28f.

²⁵¹ Hans-Peter Schreich: Münstertaler Orgeln, in: Musik und Gottesdienst 39 (1985), S. 106.

²⁵² Bestandsaufnahme 26.8.2000.

2.29 Sils-Maria, evangelische Dorfkirche St. Michael

Die evangelische Kirche mit dem schlichten rechteckigen Saal wird im Jahre 1597 als eine der ersten protestantischen Kirchenbauten Graubündens neu errichtet. 1764 wird die Kirche renoviert und im Jahre 1909 findet eine vollständige Umgestaltung des Innenraumes statt, bei der auch die Orgelempore entsteht.²⁵³

Im selben Jahr liefert die Firma Kuhn, Männedorf, die erste Orgel für diese Kirche, ein zweimanualiges Instrument mit sechs Registern und einem Transmissionsregister. In einer Zeit, in der Orgeln mit vielen Grundstimmen bevorzugt gebaut werden und in der die Grundtönigkeit als Klangideal verbreitet ist, weist das Instrument nur Register der 16' und 8'-Lage auf.

Disposition:²⁵⁴

Manual I (C-g''')

Principal 8'
Bourdon 8'
Salicional 8' Transmission

Manual II (C-g'''), Schwellwerk

Flöte 8'
Salicional 8'
Voix céleste 8'

Pedal (C-d')

Subbass 16'

Normalkoppeln, Superoktavkoppel II/I
3 feste Kombinationen
Schweller II
pneumatische Spiel- und Registertraktur

1974 wird die Orgel durch einen Neubau von der Firma Orgelbau Felsberg AG ersetzt. Bei diesem Instrument handelt es sich um die einzige Orgel im Engadin, die ein Rückpositiv besitzt. Das Hauptwerk steht frei auf der Empore, das Pedalwerk ist in die dicke Mauer gegen den Turm eingelassen.

Heutige Disposition:²⁵⁵

Erbauer: Orgelbau Felsberg AG, 1974
II/P; 13 Register

Manual II (C-g'''), Hauptwerk

Rohrflöte 8'
Prinzipal 4'
Hohlflöte 4'
Schwegel 2'
Mixtur 1 1/3'

Manual I (C-g'''), Rückpositiv

Gedeckt 8'
Blockflöte 4'
Prinzipal 2'
Sesquialtera 2 2/3' + 1 3/5' (ab c)
Quint 1 1/3'
Tremulant

²⁵³ Maurer, S. 25.

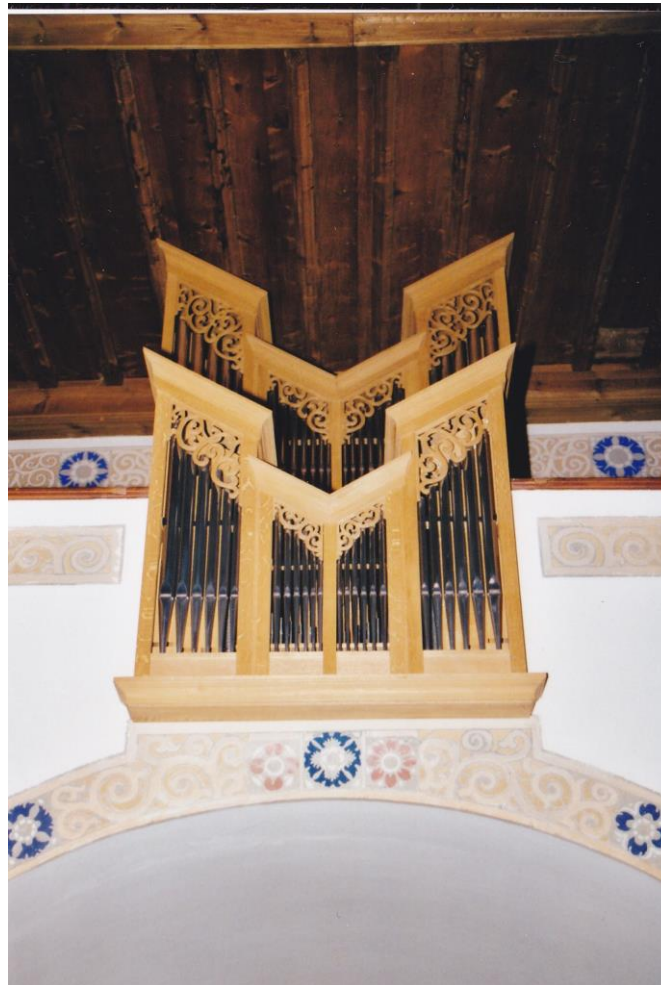
²⁵⁴ AKD, Inventar 1969.

²⁵⁵ Bestandsaufnahme 15.8.2000.

Pedal (C-f²)

Subbass 16'
Oktav 8'
Holzposaune 8'

Koppeln: RP/HW, RP/Ped., HW/Ped.
Schleifladen, mechanische Traktur



2.30 Sils-Maria, katholische Kirche

Die katholische Kirche in Sils-Maria, die um 1939 erbaut wurde²⁵⁶, erhält im Jahre 1989 eine Orgel, die bis dahin in der evangelischen Kirche Riein (Gemeinde Ilanz)/Graubünden stand. Als die Kirche von Riein eine neue Orgel der Firma Felsberg erhält, wird dieses Instrument an die katholische Kirche Sils-Maria verkauft.²⁵⁷

Erbauer und Baujahr der Orgel sind unbekannt. Es handelt sich bei dieser Orgel um ein „Occasionsinstrument“. Das Werk befindet sich in einem Schwellkasten.

Disposition:²⁵⁸

Erbauer: unbekannt

I/P; 4 Register

Manual (C-g^{'''}), Schwellwerk

Gedeckt	8'
Gemshorn	4'
Prinzipal	2'
Quinte	1 1/3'

Pedal (C-d')

angehängt

Schweller

Schleifladen, mechanische Traktur

²⁵⁶ Freundliche Mitteilung des Pfarramtes.

²⁵⁷ Firmenarchiv Orgelbau Felsberg AG. Freundliche Mitteilung von R. Freytag, Felsberg.

²⁵⁸ Bestandsaufnahme 15.8.2000.

2.31 Silvaplana, evangelische Kirche²⁵⁹

Die spätgotische Kirche des Dorfes am Julierpass stammt aus dem Jahre 1491. Sie wird von dem in Graubünden führenden Baumeister Stefan Klein aus Tirol unter Verwendung eines romanischen Turms und eines frühgotischen Schiffs errichtet und zählt zu den beachtlichen gotischen Sakralbauten Graubündens.²⁶⁰ Bei der Restaurierung 1975 wird der für gotische Kirchen charakteristische himmelwärts strebende Eindruck wieder herausgearbeitet.²⁶¹

Die Orgel von Silvaplana ist ein schönes Beispiel für eine Orgel, bei der das Gehäuse und der Klang erhalten geblieben sind, die technische Anlage jedoch ersetzt wurde.

Ausgangspunkt für die heutige Orgel, die 1988 von der Orgelbaufirma Kuhn erbaut wurde, ist das alte Instrument von Jacob Metzler, das aus der Zeit um 1900 stammt.²⁶²

Disposition:²⁶³

Manual (C-f''')

Principal	8'
Gedackt	8'
Salicional	8'
Gamba	8'
Octave	4'
Flöte	4'

Pedal (C-d')

Subbass	16'
---------	-----

Pedalkoppel, Manual-Hochoktavkoppel

4 feste Kombinationen: p, mf, f, Tutti

Kegelladen, pneumatische Traktur

Mit den vier 8'- Stimmen (sanfte Abstufung durch je einen Vertreter des Prinzipal- und Weitchores sowie zwei Streichregister), dem Fehlen der 2'- Lage und der Mixtur und mit den für diese Zeit üblichen Spielhilfen ist die Orgel ein typisches Instrument für die Epoche des romantischen Orgelbaus.

Die neue Orgel von 1988, die in Zusammenarbeit mit der Bündner Denkmalpflege entsteht, übernimmt die sieben alten Register und das neogotische Gehäuse. Die pneumatische Kegellade wird durch eine mechanische Schleiflade ersetzt und der freistehende Spieltisch zugunsten eines eingebauten Spielschranks aufgegeben. Das Instrument wird auf zwei Manuale und 15 Register erweitert mit einem Manual- und Pedalumfang von C-g''' bzw. C-f'. Die alte 4'- Flöte wird alternierend gebaut, so dass sie sowohl im ersten als auch im zweiten Manual registrierbar ist.

Die acht neuen Register werden in der Intonation den alten angeglichen. Das aufgeteilte Kornett im zweiten Manual, die Posaune 8' im Pedal und der eingebaute Tremulant vergrößern die Möglichkeiten des Instrumentes.²⁶⁴

²⁵⁹ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 322f. Anm.: Der Principal 8' (1988) ist als altes Register zu kennzeichnen.

²⁶⁰ Maurer, S. 31f. Vgl. die alte Kirche St. Peter in Samedan, die ebenfalls ein Werk Stefan Kleins ist.

²⁶¹ KA: Bericht von Marcella Maier-Kühe über die „Restaurierung der Kirche Silvaplana im Jahre 1975“.

²⁶² KA, Akte Orgel. In der Akte wird die Jahreszahl 1904 genannt, allerdings gibt es dafür keinen weiteren Beweis.

²⁶³ Ebd.

²⁶⁴ Ebd.

Heutige Disposition:²⁶⁵

Erbauer: Orgelbau Kuhn AG, Männedorf, 1988

Beratung: Hansjörg Stalder, St. Moritz

II/P; 15 Register

Manual I (C-g^{'''})

Principal	8' (alt)
Flöte	8'
Gamba	8' (alt)
Octave	4' (alt)
Flöte	4' (alt) alternierend
Superoktave	2'
Mixtur 2f.	1 1/3'

Manual II (C-g^{'''})

Gedackt	8' (alt)
Salicional	8' (alt)
Flöte	4' (alt) alternierend
Quinte	2 2/3'
Waldflöte	2'
Terz	1 3/5'

Pedal (C-f[°])

Subbass	16' (alt)
Flötenprincipal	8'
Posaune	8'

Normalkoppeln als Tritte

Tremulant auf das ganze Werk als Tritt

(Zwillingslade²⁶⁶ für Manual I und II)

Schleifladen, mechanische Traktur



²⁶⁵ Bestandsaufnahme 26.8.2000.

²⁶⁶ Bei der Zwillingslade, auch durchschobene Lade genannt, wird eine Windlade für zwei Manualwerke gebaut. Dadurch wird auch der Bau von Wechselschleifen möglich, wie es hier bei der Flöte 4' der Fall ist.

2.32 Silvaplana, katholische Kirche

Die katholische Kirche, die 1962 erbaut und 1994 neu gestaltet wird²⁶⁷, erhält ihre erste Orgel im Jahre 1998.

Das Manual weist einen Umfang von C bis c'''' auf, da der Bourdon 16' vor allem zur Oktavierung für solistisches Spiel gedacht ist.²⁶⁸

Disposition:²⁶⁹

Erbauer: Orgelbau Felsberg AG, 1998
Beratung: Bernhard Muheim, Rapperswil
I/P; 8 Register

Manual (C-c''')

Bourdon	16'	Sopran ab dis'
Gedackt	8'	
Suavial	8'	(C-H mit Gedackt 8')
Prinzipal	4'	
Rohrflöte	4'	
Schwegel	2'	
Quinte		(C-H als 1', c-d' als 1 1/3', dis'-c'''' als 2 2/3')

Pedal (C-d')

Subbass 16' (Fußschaltung)

Pedalkoppel
Schleifladen (geteilte Schleifen d'/dis')
mechanische Traktur



²⁶⁷ Renato Maurizio/Paolo Pola: Katholische Kirche Silvaplana. Umbau 1994. – Silvaplana 1994.

²⁶⁸ Archiv Stalder.

²⁶⁹ Ebd.

2.33 St. Moritz-Bad, evangelische Badkirche (ehemalige Englische Kirche)

Die Englische Kirche im neuromanischen Stil wird in den Jahren 1868 bis 1871 errichtet, nachdem die Zahl der englischen Kurgäste seit 1860 zunahm. 1956 kommt sie in den Besitz der evangelischen Kirchgemeinde.²⁷⁰

Erst als die Kirchgemeinde beschließt, die Englische Kirche für die Gemeindeglieder von St. Moritz-Bad zu verwenden, wird die Anschaffung einer Orgel notwendig. Die deutsche Orgelbaufirma Bosch in Sandershausen baut 1967 ein zweimanualiges Werk mit elf Registern, das im südwestlichen Seitenraum aufgestellt wird.

Heute werden in der ehemaligen Englischen Kirche die evangelischen Gottesdienste während der Zwischensaison abgehalten.²⁷¹

Disposition:²⁷²

Erbauer: Bosch, Sandershausen, 1967 (Werk 471)
II/P; 11 Register

Manual I (C-f^{'''})

Bleipommer	8'
Praestant	4'
Spitzflöte	4'
Nachthorn	2'
Mixtur 4f.	1 1/3'

Manual II (C-f^{'''})

Holzgedackt	8'
Koppelflöte	4'
Prinzipal	2'
Terzian 2f.	
Tremulant	

Pedal (C-f^{''})

Subbass	16'
Piffaro	4'+2'

Normalkoppeln
Schleifladen, mechanische Traktur



²⁷⁰ Margadant, S. 48-50.

²⁷¹ Margadant, S. 52.

²⁷² Bestandsaufnahme 16.8.2000.

2.34 St. Moritz-Bad, Französische Kirche („église au bois”)²⁷³

Da die Engländer seit 1871 über eine eigene Kirche verfügen, erwacht auch bei den französischsprachigen Gästen reformierter Herkunft der Wunsch nach einer eigenen Kirche, in der sie Gottesdienste in ihrer Muttersprache abhalten können. Die Französische Kirche wird zwischen 1875 und 1877 erbaut. Im Jahre 1979 wird die Kirche der evangelischen Kirchgemeinde übergeben. Während der Saison finden dort regelmäßig Gottesdienste in französischer Sprache statt; auch für Konzerte wird die Kirche wegen ihrer guten Akustik gerne verwendet.²⁷⁴

Eine Orgel erhält die Französische Kirche 1886 von der Orgelbaufirma W. Sauer, Frankfurt/Oder.

Die Wahl dieses Orgelbauers hängt wahrscheinlich mit den Beziehungen eines nicht bekannten Gönners zusammen.

Ursprünglich ist die Kegellade mechanisch, sie wird aber im Jahre 1901 pneumatisiert. Dabei wird auch die Disposition verändert. Von der ursprünglichen Disposition ist nur bekannt, dass die Manuallade neun Registerkanzellen umfasste.²⁷⁵

Disposition 1901 (nach der Pneumatisierung):²⁷⁶

Manual

Bourdon	16'
Principal	8'
Flauto harmonique	8'
Salicional	8'
Gedeckt	8'
Oktave	4'
Flûte traverse	4'

Pedal

Bourdon	16' (Transmission)
---------	--------------------

Kegellade, pneumatische Traktur

Mit seinen vielen 8'-Stimmen entspricht das Werk den Vorstellungen der Jahrhundertwende. Die überblasenden Flöten sollen im romantischen Orgelbau dazu beitragen, das Orchester zu imitieren.

1964 wird die Orgel durch R. Ziegler, Uetikon/ZH, umgebaut und klanglich verändert²⁷⁷, so dass von der ursprünglichen Sauer-Orgel nicht mehr viel erhalten ist. Der Spieltisch befindet sich an der Seite. Die mechanische Balganlage ist erhalten.

Der neugotische Prospekt – mit stummer Fassade im Mittelteil²⁷⁸ – entspricht dem Stil des Kirchenraumes.

²⁷³ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 277.

²⁷⁴ Silvio Margadant, S. 53-56.

²⁷⁵ Jakob/Lippuner, S. 277.

²⁷⁶ Ebd.

²⁷⁷ Ebd.

²⁷⁸ AKD, Inventar 1969.

Heutige Disposition:²⁷⁹

Erbauer: W. Sauer, Frankfurt/Oder, 1886 (op. 844)

1901 Pneumatisierung

1964 Umbau durch R. Ziegler, Uetikon

I/P; 8 Register

Manual (C-f^{'''})

Prinzipal	8'
Gedeckt	8'
Oktave	4'
Flöte	4'
Flöte	2'
Quinte	1 1/3'
Mixtur 3-4f.	1'

Pedal (C-d')

Bourdon 16'

Pedalkoppel

Tutti

Kegellade, pneumatische Traktur. Auch Kalkantenbetrieb möglich

²⁷⁹ Bestandsaufnahme 30.8.2000.

2.35 St. Moritz-Bad, katholische Kirche St. Karl

Die katholische Kirche im Basilikastil wird zwischen 1885 und 1889²⁸⁰ erbaut und erhält 1903 eine Orgel der Orgelbaufirma Kuhn, Männedorf.²⁸¹

Disposition:²⁸²

No 48 No 3

St. Moritz - Bad

Erstes Manual à 54 Taster

1	<u>Basson 16'</u>	26 Hf
2	<u>Basson 8'</u>	24 Hf
3	<u>Principal 8'</u>	22 Hf
4	<u>Soubas 8'</u>	12 Hf
5	<u>Dolce 8'</u>	12 Hf
6	<u>Octave 4'</u>	22 Hf
7	<u>Mixtur 2 1/2 2 fuf</u>	22 Hf
8	<u>Flauto 4'</u>	24 Hf

Zweites Manual à 66 Töne

9	<u>Superprincipal 8'</u>	12 Hf
10	<u>Clarinet 8'</u>	12 Hf
11	<u>Violoncelle 8'</u>	22 Hf
12	<u>Salicional 8'</u>	12 Hf
13	<u>Kornetflöte 8'</u>	26 Hf
14	<u>Trumpete 8'</u>	22 Hf
15	<u>Spitzflöte 4'</u>	22 Hf

²⁸⁰ S. Tafel in der Kirche.

²⁸¹ AKD, Akte S 336.

²⁸² Firmenarchiv Kuhn, Auftragsbuch 1894-1904, S. 233.

Pedal in 27 Noten

- 16 Subbass 16' Hof
17 Suboctbass 16' Hof
18 Violonbass 16' Hof
19 Octobass 8' Hof

2 Transmissionen

Trompete 8' ins I Me.
Konzeptpöte 8' ins I Me.

Kopplungen:

II zu I.
— II zu Pedal.
I zu Pedal.
Sub. Octavcoppel II zu I.
~~Sup. Octavcoppel~~ im II Me.
erhöhter, durchgeführter

5 Knöpfe Anten ^{1 2 3 4 5} in f. ff.

Orchestrierung der
Langelassstimme 2 als Viol.

Ein Epokasten II Me.

Ein Tremolo II Me.

Ein Rollschmelzer

Gebläse

2 Pfeife & Fiedelwerk

Gefäße

Eisguss

Im November 1967 wird zum Abschluss der Renovierungsarbeiten an der Kirche eine neue Orgel mit zwei Manualen und 19 Registern eingeweiht. Sie ist das opus 188 der „Manifattura Artigiani, Organi da Chiesa, Giovanni Bianchi, Casciago/Varese“ aus Italien.²⁸³ Es handelt sich bei dieser Orgel allerdings nicht um einen reinen Neubau, sondern eher um einen Umbau. Von der Kuhn-Orgel werden Teile der alten pneumatischen Laden übernommen; für das Hauptwerk verwendet Bianchi eine alte Springlade, das Pfeifenmaterial ist ebenfalls alt. Alle Laden werden elektrifiziert und an einen neuen Spieltisch angeschlossen.²⁸⁴ Es entsteht folgende Orgel:²⁸⁵

Manual I (C-c'''), Hauptwerk

Principale	16'
Principale	8'
Gamba	8'
Dolce	8'
Flauto	8'
Ottava	4'
Eolina	4'
Decima quinta	2'
Ripieno 6f.	2'
Unda maris	8'

Manual II (C-c'''), Schwellwerk

Principalino	8'
Bordone	8'
Viola	8'
Flauto	4'
Celeste	8'
Coro viole	8'

Pedal (C-g')

Contrabasso	16'
Basso	8'
Violoncello	8'

Normalkoppeln als Wippen und Tritte

Acuta I (Oberoktavkoppel), Grave II-I (Unteroktavkoppel), Acuta II-I, Acuta II, Acuta Pedal

Freie Kombination als Tritt

Feste Kombinationen: pp, p, mf, f, Tutti (f und Tutti als Tritte)

Schweller II

elektropneumatische Traktur

Die Grundstimmendifferenzierung, das Überwiegen der Flöten- und Streichregister gegenüber den Prinzipalen, das schwach besetzte Schwellwerk ohne Klangkrone und das Fehlen von Aliquoten zeigen den späten Einfluss des romantischen Orgelbaus. Im Gegensatz zum Werkprinzip weisen die Manuale unterschiedliche Klangstärken auf: Nur das erste Manual ist plenofähig, das zweite Manual dient als Farbwerk. Ungewöhnlich groß ist der Manual- und Pedalumfang (C-c'''' bzw. C-g').

1985 wird eine neue Orgel von der Orgelbaufirma Kuhn eingeweiht. Sie ist die einzige Orgel mit französisch beeinflusster Disposition im Engadin und gehört (abgesehen von Schloß Tarasp) mit der Orgel in der evangelischen Dorfkirche in St. Moritz zu den zwei größten Orgeln im Engadin.

²⁸³ AKD, Akte S 336.

²⁸⁴ AKD, Inventar 1969.

²⁸⁵ AKD, Inventar 1969.

Heutige Disposition:²⁸⁶

Erbauer: Orgelbau Th. Kuhn AG, Männedorf, 1985

Beratung: Heinz-Roland Schneeberger

II/P; 26 Register

Manual I (C-g'''), Hauptwerk

Bourdon	16'
Principal	8'
Hohlflöte	8'
Dulzflöte	8'
Octave	4'
Rohrflöte	4'
Superoctave	2'
Mixtur 4f.	1 1/3'
Cornett 3f.	2 2/3'
Trompete	8'

Manual II (C- g'''), Schwellwerk

Flûte harmonique	8'
Gamba	8'
Unda maris	8'
Principal	8'
Flûte traversière	4'
Nazard	2 2/3'
Octavin	2'
Plein Jeu 4f.	2'
Oboe	8'
Trompete harmonique	8'
Tremulant	

Pedal (C-f')

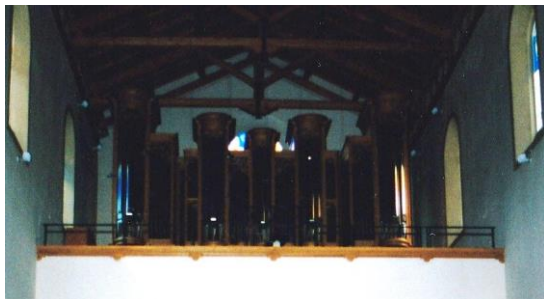
Flötbass	16'
Subbass	16' aus HW
Principal	8'
Spillflöte	8'
Octave	4'
Fagott	16'
Posaune	8'

Normalkoppeln

Wechseltritte an/ab für:

Trompete 8', Trompete harmonique 8', Fagott 16' und Posaune 8'

Schleifladen, mechanische Traktur



²⁸⁶ Archiv Stalder.

2.36 St. Moritz-Dorf, evangelische Dorfkirche

Die Dorfkirche von St. Moritz wird zwischen 1785 und 1787 im Dorfzentrum erbaut.²⁸⁷ Sie ersetzt die alte Mauritiuskirche aus dem Hochmittelalter, die gemäß ihrer Bedeutung als Hauptkirche für den oberen Talabschnitt an markanter Stelle oberhalb des Dorfes gebaut wurde. Mit dem Bau der Dorfkirche wird die Mauritiuskirche bis zu ihrem Abbruch im Jahre 1893 nur noch als Begräbnis- und zeitweise als Sommerkirche gebraucht. Vom Abbruch verschont geblieben ist der schiefe Turm, der als Wahrzeichen von St. Moritz gilt.²⁸⁸ Für die Dorfkirche wird erst 1897 ein Turm gebaut.²⁸⁹

Im selben Jahr erhält die Kirche nach Abschluss des Umbaus ihre erste Orgel, die das im Jahre 1868 für 2000 Franken angeschaffte Harmonium ersetzt, das an die katholische Gemeinde verkauft wird. Die pneumatische Orgel mit neun Registern, verteilt auf zwei Manuale und Pedal, wird von der Orgelbaufirma Kuhn aus Männedorf geliefert (Opus 159).²⁹⁰ Sie erhält 1909 ein elektrisches Gebläse.²⁹¹

Disposition:²⁹²

Manual I (C-f'')

Principal	8'
Bourdon	8'
Viola	8'
Octav	4'

Manual II (C-f'')

Flauto dolce	8'
Aeoline	8'
Voix céleste (ab c°)	8'
Flöte	4'

Pedal (C-d')

Subbass	16'
---------	-----

Normalkoppeln, Suboktavkoppel I

2 feste Kombinationen: mf, f

Registercrescendo in 7 Stufen

Registerzug Glocke (diente dem Kalkanten vor dem Einbau des Ventilators als Zeichen)

pneumatische Spiel- und Registertraktur

Im Zusammenhang mit einem durchgreifenden Umbau der Dorfkirche²⁹³ wird die Orgel 1932 durch ein größeres Instrument ersetzt und an die Gemeinde Castiel²⁹⁴ (Schanfigg in

²⁸⁷ Margadant, S. 9.

²⁸⁸ Ebd., S. 26.

²⁸⁹ Ebd., S. 47.

²⁹⁰ Ebd., S. 42. Kuhn liefert im selben Jahr Opus 157 nach Pontresina (II/P; 9 Register). Vgl. S. .

²⁹¹ Firmenarchiv Kuhn, Männedorf. Brief von Friedrich Jakob an Daniel Weinert vom 21.11.1997.

²⁹² Freundliche Mitteilung von Daniel Weinert, Organist in Castiel.

²⁹³ Margadant, S. 40.

Graubünden) verkauft.²⁹⁵ Die Orgel mit neubarockem Gehäuse wird auf der Westempore aufgebaut und steht auch heute noch unverändert dort. Am Spieltisch dieser Orgel steht folgendes auf dem Firmenschild:²⁹⁶

„ 147/55 rein röhrenpneumatisches Werk der Firma Th. Kuhn in Maennedorf b. Zürich gebaut nach deren + Patenten 7014, 7075 & Verbesserungen für die evang. Kirche zu St. Moritz“. Mit der Vielfalt der Grundstimmenregister (die 4'- Lage wird nicht überschritten) und dem warmen Klangcharakter ist die Orgel romantisch geprägt.

Das neue Instrument von 1932 wird ebenfalls von der Orgelbaufirma Th. Kuhn geliefert. Die Orgel gehörte damals mit ihren 20 klingenden Registern, drei Transmissionen und zwei Auszügen zu den kleinsten dreimanualigen Orgeln Europas. Die Anschaffung dieses Instrumentes war hauptsächlich dank einer Spende eines langjährigen Feriengastes aus Deutschland, Frau Geheimrat H. Henschel- v. Scheffeler, möglich geworden.²⁹⁷

Disposition:²⁹⁸

Manual I (C-g''')

Lieblich Gedeckt	16'	Transmission III
Principal	8'	
Flauto	8'	
Rohrflöte	4'	
Mixtur 3-4f.	2 2/3'	

Manual II (C-g'''), Schwellwerk

Salicional	8'
Bourdon	8'
Principal	4'
Spitzflöte	4'
Nachthorn	2'
Cornettino 2-3f.	

Manual III (C-g'''), Schwellwerk

Principalflöte	8'
Lieblich Gedeckt	8'
Ottava variata	4'
Hornflöte	4'
Nazard	2 2/3'
Flautino	2' Auszug Cymbel
Larigot 2f.	1 1/3' Auszug Cymbel
Cymbel 4-5f.	2'
Fagott	16'
Trompete harmonique	8'

Pedal (C-f')

Subbass	16'
Flötbass	16' Transmission I
Gedecktbass	16' Transmission III
Choralbass	4'
Fagott	8'

²⁹⁴ Castiel liegt in der Nähe der Kantonshauptstadt Chur.

²⁹⁵ Margadant, S. 42.

²⁹⁶ Freundliche Mitteilung von Daniel Weinert, Organist in Castiel.

²⁹⁷ Margadant, S. 42-44.

²⁹⁸ AKD, Inventar 1969.

6 Normalkoppeln (auch als Tritte), III/I Superoktavkoppel, II/I Suboktavkoppel,
 Superoktavkoppel Pedal
 Pedalnornallage ab, automat. Pedal ab, Koppeln aus
 Absteller für Zungen und Manual- 16'
 4 feste Kombinationen: mf, f, ff, Tutti (Tutti als Tritt)
 2 freie Kombinationen als Tritte
 Registerschweller
 Schweller II und Schweller III
 pneumatische Traktur

An der Kirchgemeindeversammlung vom 15. Dezember 1971 wird die Anschaffung einer neuen Orgel beschlossen.²⁹⁹ Die als Konzertinstrument³⁰⁰ konzipierte dreimanualige Orgel mit 29 Registern wird 1975 von der Orgelbaufirma Felsberg AG³⁰¹ geliefert und am 8. Februar 1976 in einem Konzert von Marie-Claire Alain eingeweiht.³⁰²

Bei dieser Orgel wird zum ersten Mal in der Schweiz eine dreifache rein mechanische Freie Kombination gebaut.³⁰³

Das neue Instrument wird am bisherigen Ort aufgebaut, jedoch unter Ausnutzung des ganzen Chores, indem die früher zugemauerte Apsis wieder geöffnet wird.³⁰⁴

Die Orgel in der Dorfkirche St. Moritz ist mit Ausnahme der Orgel im Schloß Tarasp das größte Instrument des Engadins. Jedes Werk erreicht ein vollständiges Plenum. Daneben sind auch farbige Einzelstimmen wie Dulzian 16', Sesquialtera, Regal 8' und Weidenpfeife 8' berücksichtigt.

Bei der Generalrevision im Jahre 1985 wird im Brustwerk (Manual III) das Register Glockenton 1/9'+ 1/10'+ 1/14' durch die Terz 1 3/5' ersetzt. Der Rauschbass im Pedal (ursprünglich 5 1/3'+ 4'+ 2 2/3'+ 2') wird umgeändert in 2 2/3'+ 2'+ 1 1/3'+ 1'.³⁰⁵

Heutige Disposition:³⁰⁶

Erbauer: Orgelbau Felsberg AG, 1975
 III/P; 29 Register

Manual I (C-a'''), Hauptwerk

Pommer	16'
Prinzipal	8'
Koppelflöte	8'
Octave	4'
Blockflöte	4'
Superoktave	2'
Mixtur 5f.	1 1/3'
Trompete	8'

Manual II (C-a'''), Oberwerk (schwellbar)

Metallgedackt	8'
Weidenpfeife	8'
Prinzipal	4'
Rohrflöte	4'
Sesquialtera	2 2/3' + 1 3/5'
Waldflöte	2'
Spitzquinte	1 1/3'
Scharf 3-4f.	1'
Dulzian	16'

²⁹⁹ Margadant, S. 44.

³⁰⁰ Pierre-André Seifert: Die Orgel der Evangelischen Kirche in St. Moritz-Dorf (Graubünden), in: Ars organi 25 (1977), S. 157.

³⁰¹ Es handelt sich bei dieser Orgel um die erste dreimanualige Orgel der Firma Orgelbau Felsberg AG. Vgl. Richard Freytag: 30 Jahre Orgelbau Felsberg AG 1968-1998, S. 7.

³⁰² Heinz-Roland Schneeberger: Engadiner Orgeln, S. 213f./Margadant, S. 44.

³⁰³ Richard Freytag: 30 Jahre Orgelbau Felsberg AG 1968-1998, S. 7. Vgl. zur Funktionsweise: Pierre-André Seifert: Die Orgel der Evangelischen Kirche in St. Moritz-Dorf, in: Ars organi 25 (1977), S. 157-159.

³⁰⁴ Margadant, S. 7.

³⁰⁵ Archiv Stalder.

³⁰⁶ Archiv Stalder.

Manual III (C-a'''), Brustwerk mit Flügeltüre

Holzgedackt	8'
Spitzgedackt	4'
Schwegel	2'
Terz	1 3/5'
Quartan	2/3' + 1/2'
Regal	8'
Tremulant	

Pedal (C-f')

Subbass	16'
Oktavbass	8'
Trichterprinzipal	4'
Rauschbass 4f.	2 2/3'
Fagott	16'
Zinke	8'

Koppeln: SW/HW HW/Ped.
 BW/HW SW/Ped.
 BW/Ped.

3 mechanische freie Kombinationen A, B, C
Schleifladen, mechanische Traktur

2.37 St. Moritz-Dorf, katholische Dorfkirche St. Mauritius

Die katholische Kirche wird 1866/67 als neuromanischer dreischiffiger Natursteinbau erbaut und im Jahre 1910 verlängert.³⁰⁷

Die Orgelbaufirma Kuhn baut 1911 eine Orgel für den Kirchenraum. Es entsteht eine geteilte Anlage mit freistehendem Spieltisch zwischen den beiden Teilen der Orgel.

Disposition:³⁰⁸

Manual I (C-g''')

Bourdon	16'
Principal	8'
Gamba	8'
Bourdon	8'
Dolce	8'
Octav	4'
Mixtur 4f.	2 2/3'

Manual II (C-g'''), Echowerk

Lieblich Gedeckt	16'
Voix céleste	8'
Aeoline	8'
Salicional	8'
Flauto dolce	8'
Flûte traversière	4'
Trompette solo	8'

Pedal (C-f')

Echobass	16' Transmission II
Violonbass	16'
Subbass	16'
Octavbass	8'

An den Spielhilfen hat sich nichts geändert, siehe unter „Heutige Disposition“, S. 82.
pneumatische Spiel- und Registertraktur

Das Instrument besitzt neben 16'-, 8'- und 4'- Registern lediglich eine tiefliegende Mixtur 2 2/3' im Hauptwerk als Klangkrone.

Die Orgel wird in späterer Zeit (nach 1968/69)³⁰⁹ in der Disposition aufgehellt.

Bei diesem Umbau wird die Zahl der 8'- Stimmen im Echowerk von sechs auf drei reduziert und Principal 4', Flageolet 2' sowie Quinte 2 2/3' neu eingebaut. Im Hauptwerk werden statt Gambe 8' und Dolce 8' Flaute 4' und Octav 2' eingebaut und die Mixtur auf 1 1/3' geändert. Im Pedal wird der Echobass 16' durch einen Choralbass 4' ersetzt.

Heutige Disposition:³¹⁰

Erbauer: Th. Kuhn AG, Männedorf, 1911
II/P; 18 Register

³⁰⁷ Maurer, S. 39.

³⁰⁸ Firmenarchiv Kuhn, Männedorf, Auftragsbuch/AKD, Inventar 1969.

³⁰⁹ Die Disposition des Inventarisierungsberichts der Kantonalen Denkmalpflege vom 10.4.1969 stimmt noch mit der Disposition im Auftragsbuch der Firma Kuhn, Männedorf, überein. Einzige Ausnahme: Lieblich Gedeckt 8' statt 16' im II. Manual. Möglicherweise wurde das als 16' geplante Register bereits 1911 als 8' ausgeführt.

³¹⁰ Bestandsaufnahme 28.8.2000.

Manual I (C-g''')

Bourdon	16'
Principal	8'
Bourdon	8'
Octav	4'
Flaute	4'
Octav	2'
Mixtur	1 1/3'

Manual II (C-g'''), Echowerk

Salicional	8'
Flaute dolce	8'
Principal	4'
Traversflöte	4'
Flageolet	2'
Quinte	2 2/3'
Trompete	8'

Pedal (C-f')

Subbass	16'
Violonbass	16'
Oktavbass	8'
Choralbass	4'
Tremolo	

Normalkoppeln, Suboktavkoppel II/I, Superoktavkoppel II/I, Generalkoppel

Automat. Pedalumschaltung ab

1 freie Kombination

4 feste Kombinationen: p, mf, f, ff

Trompete 8' ab

Crescendo

Schweller II

pneumatische Spiel- und Registertraktur

2.38 St. Moritz, Engadiner Museum³¹¹

Das Engadiner Museum wird 1905/06 von Richard Campbell gegründet und ist seit 1911 Eigentum einer öffentlichen Stiftung. Der Museumsbau will ein ideales Engadiner Haus repräsentieren und wurde unter Verwendung originaler Teile aus einem Haus in Celerina errichtet. Das Innere enthält eine bedeutende Sammlung von Objekten der Engadiner Wohnkultur.³¹²

Wahrscheinlich kommt das Positiv, das sich im Museum befindet, mit der Gründung des Museums in dessen Besitz.³¹³ Das Instrument wurde 1783 von einem unbekannten Orgelbauer erbaut und stammt vermutlich aus dem Pfarrhaus Bergün/Graubünden. Bei einer Renovierung zu Beginn des 20. Jahrhunderts (1923/24?) wird das Metallpfeifenwerk mit Prospekt erneuert, der Rest ist erhalten. Das Instrument besitzt eine kurze Oktave, die Register sind unbeschriftet.³¹⁴

Disposition:³¹⁵

Erbauer: unbekannt, 1783
I; 4 Register

Manual (C-c'''), kurze Oktave

Gedeckt	4'
Flöte	2'
Prinzipal	2'
Quinte	1 1/3'

Schleifladen mit Stechermechanik
mechanische Traktur
Kalkantenbetrieb (Fußhebel)



³¹¹ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 278f.

³¹² Maurer, S. 39.

³¹³ Bei Jakob/Lippuner (S. 278) und im Bericht der Kantonalen Denkmalpflege vom 15.4.1969 (AKD, Inventar 1969) heißt es, dass das Instrument um 1900 in den Besitz des Museums kam, was nicht (oder nur im weitesten Sinne) stimmen kann, wenn das Museum erst 1906 errichtet wurde. Das Museum selbst besitzt über die Orgel nur die Unterlagen, die sich auch bei der Kantonalen Denkmalpflege befinden.

³¹⁴ Jakob/Lippuner, S. 278. Vgl. auch AKD, Inventar 1969.

³¹⁵ Jakob/Lippuner, S. 278/Bestandsaufnahme 16.8.2000.

2.39 St. Moritz, Mili-Weber-Haus

Oberhalb des St. Moritzer Sees steht im Wald das Haus, in dem die Künstlerin und Malerin Mili Weber von 1917 bis 1978 lebte. Mili Weber (1891-1978)³¹⁶ war nicht nur Malerin, sondern sie spielte auch Orgel und komponierte verschiedene Lieder und Konzertstücke. Mili Weber, die ein bescheidenes Leben führte, ließ sich als einzige Kostbarkeit 1929 von der Orgelbaufirma Metzler eine Hausorgel bauen, die auch heute noch unverändert dort steht.³¹⁷ In ihrer handgeschriebenen Kurzbiographie schreibt sie darüber: „In Arosa malte ich Fresken in ein Schulzimmer und in einem Privathaus im Engadin Wände und Decken al fresco. Diese Arbeit zauberte anstatt Geld eine Orgel in unser Häuschen.“³¹⁸

Die Orgel hat zwei Manuale und Pedal, wobei das obere, größer ausgebaute Manual ein Schwellwerk ist. Die Disposition ist romantisch geprägt, der Klang ist leise und weich, entsprechend dem kleinen Raum, in dem sie steht. Ein 16'-Register im Pedal fehlt.

Wie die anderen Dinge im Haus (Wände, Decken, Schränke etc.) bemalte Mili Weber auch die Orgel: Die Flügeltüren links und rechts sowie die restliche Holzverkleidung zeigen als Motive Kinder, Blumen und Tiere. Die Motive zeugen von ihrem engen Kontakt zu Natur und Tieren, der sich auch beim Orgelspielen zeigte: Während des Spielens öffnete sie die Fenster und die Rehe kamen herbei und Vögel setzten sich auf ihre Schulter.³¹⁹

Heute finden regelmäßig Führungen durch das Haus statt, die über das Lebenswerk von Mili Weber informieren.

Disposition:³²⁰

Erbauer: Metzler & Co, Orgelbau Felsberg, Chur 1929
II/P; 9 Register

Manual I (C-f^{'''})

Gemshorn	8'
Rohrflöte	4'

Manual II (C-f^{'''}), Schwellwerk

Lieblich Gedeckt	8'
Salicional	8'
Prinzipal	4'
Mixtur 3f.	2 2/3'
Flautino	2'

Pedal (C-f^{''})

Echobass	8'
Choralbass	4'

³¹⁶ Freundliche Mitteilung von Frau Marcella Maier, Mili-Weber-Stiftung, St. Moritz.

³¹⁷ Ebd.

³¹⁸ Mili Weber: Botschaft der Natur. – Disentis/Mustér: Desertina-Verlag 1988, S. 1.

³¹⁹ Ebd.

³²⁰ Bestandsaufnahme 14.8.2000.

Normalkoppeln, Suboktavkoppel II/I
Tutti
Schweller II
pneumatische Spiel- und Registertraktur



2.40 Strada, evangelische Kirche

Die evangelische Kirche in Strada, ein einfacher ländlicher Barockbau, wird wahrscheinlich Mitte des 18. Jahrhundert erbaut.³²¹

1970 erhält die Gemeinde ein Orgelpositiv der Firma Metzler, Dietikon.³²² Das Instrument besitzt drei Register, die an der Orgel unbeschriftet sind. Wie die Orgel in Tschlin³²³, zu der das Instrument Ähnlichkeiten aufweist, besitzt das Positiv Flügeltüren.

Disposition:³²⁴

Erbauer: Metzler & Söhne, Dietikon, 1970

I; 3 Register

Manual (C-d''')

Gedeckt	8'
Flöte	4'
Principal	2'

Schleifladen, mechanische Traktur

³²¹ Kunstführer, S. 280.

³²² Werkverzeichnis Orgelbau Metzler, Dietikon.

³²³ Die Orgel von Tschlin (I; 5 Register) wurde zwei Jahre zuvor (1968) von der Firma Metzler, Dietikon, gebaut.

³²⁴ Bestandsaufnahme 24.8.2000.

2.41 Susch, evangelische Kirche³²⁵

Die Kirche von Susch wird um 1515 neu erbaut. Im Jahre 1537 finden in dieser Kirche die Religionsgespräche statt, welche die Glaubensfreiheit bringen und wodurch das ganze Engadin reformiert wird. Bei der Renovierung der spätgotischen Anlage 1933 wird die ursprüngliche Fenstereinteilung rekonstruiert.³²⁶

Die Orgel von Susch auf der kunstvollen Orgelepore im Chor der Kirche³²⁷ gilt als schönste Rokoko-Orgel Graubündens und steht unter eidgenössischem und kantonalem Denkmalschutz.³²⁸ Der prachtvollen Orgelepore vorne im Chorraum, die mit dem Bau der Orgel entstand, ist eine kleinere Westempore über der Eingangstüre gegenübergestellt. Über der Mitte des Orgelprospektes thront König David mit der Harfe, über den Türmen Engel mit Posaunen.

Von der ursprünglichen Orgel, die um 1765 von einem unbekannten Walliser Orgelbauer erbaut wurde³²⁹, ist nur noch das prächtige Rokoko-Gehäuse erhalten. Nach Jakob/Lippuner wird das Instrument im 19. Jahrhundert umgebaut, da der Manualumfang von C bis f'' mit voller tiefer Oktave reicht.³³⁰ Im Jahre 1903 wird die Orgel durch Jakob Metzler aus Felsberg neu erbaut, wobei neben dem Gehäuse ein geringer Teil alter Pfeifen verwendet wird, deren Herkunft aber nicht aus der ehemaligen Orgel nachgewiesen werden kann.³³¹ Im Bericht der Kantonalen Denkmalpflege wird die Orgel folgendermaßen eingeschätzt: „Ganz allgemein, so auch durchwegs in der Literatur³³², wird angenommen, die Süser Orgel sei ein historisches Instrument. Dabei ist es eindeutig ein Neubau von 1903. [...] Denkmalwert besitzen nur das prächtige Gehäuse und die kunstvolle Orgelepore.“³³³

Disposition 1903:³³⁴

Manual (C-f'')

Principal	8'
Salicional	8'
Flöte	8'
Gedeckt	8' *
Octave	4' *
Flöte dolce	4' *
Mixtur 2f.	2 2/3' *

Pedal (C-d'), Pfeifen nur C-g°

Subbass	16'
Cello	8'

Feste Pedalkoppel

³²⁵ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 350-352.

³²⁶ Kunstführer, S. 271.

³²⁷ Vgl. Zerne, S. 99.

³²⁸ Archiv Schneeberger.

³²⁹ AKD, Inventar 1969. Alfred Reichling weist den Bau dieser Orgel Johann Anton Fuchs (1737-1796) zu. Vgl. Jakob/Lippuner, S. 350.

³³⁰ Jakob/Lippuner, S. 350. Anm.: Hier wird der Orgelneubau von 1903 durch Jakob Metzler als Renovation bezeichnet, so dass der Manualumfang demnach aus der Zeit vor 1903 stammt. Da die Disposition vor 1903 leider nicht erhalten ist und die Orgel bis auf das alte Gehäuse und einige wenige Pfeifen „neu von 1903“ (AKD, Inventar 1969) ist, gibt es meiner Meinung nach keinen Beweis dafür, dass die Orgel im 19. Jahrhundert erneuert wurde und der Manualumfang aus der Zeit vor dem Neubau von 1903 stammt.

³³¹ AKD, Inventar 1969.

³³² Anm.: Vgl. Willy Hardmeyer: Orgelbaukunst in der Schweiz, S. 16f. und Fritz Münger: Schweizer Orgeln von der Gotik bis zur Gegenwart, S. 25.

³³³ AKD, Inventar 1969.

³³⁴ Ebd.

Schleifladen, mechanische Traktur

* enthalten ältere Pfeifenbestände

1974 wird die Orgel durch Metzler & Söhne, Dietikon, restauriert bzw. rekonstruiert. Die Originaldisposition weist entsprechend der alten Löcher für die ehemalige Registermechanik sieben Register im Manual und zwei Register im Pedal auf. Da noch alte Registerbezeichnungen unter den Abdeckleisten der Metzler-Registerzüge lesbar sind, kann man Rückschlüsse auf die Disposition schließen.³³⁵ Im Manual werden sieben Register gebaut bei einer Principal 4'-Basis. Das Pedal enthält nur ein Register (Subbass 16') und ist fest an das Manual gekoppelt.

Heutige Disposition:³³⁶

Erbauer: unbekannter Orgelbauer aus dem Wallis, um 1765

Renovation/Neubau: Jakob Metzler, Felsberg, 1903

Restaurierung und Rekonstruktion: Metzler & Söhne, Dietikon, 1974

I/P; 8 Register

Manual (C-f'')

Flöte	8'
Bourdon	8'
Principal	4'
Spitzflöte	4'
Octav	2'
Quinte	1 1/3'
Mixtur	1' (Oktavrepetition auf c' und c'')

Pedal (C-d')

Subbass 16'

Feste Pedalkoppel

Schleifladen, mechanische Traktur



³³⁵ AKD, Inventar 1969.

³³⁶ Jakob/Lippuner, S. 351/Archiv Schneeberger.

2.42 Suvretta, katholische Kapelle Regina Pacis

Die Kapelle wird 1929 erbaut³³⁷ und erhält im selben Jahr eine pneumatische Orgel der Firma Th. Kuhn AG, Männedorf, die seither unverändert dort steht. Mit ihren vielen Grundstimmen (fünf 8'-Register und zwei 4'-Register, verteilt auf zwei Manuale) ist sie dem Klangideal der Romantik verpflichtet. Bezeichnend ist auch die Vielzahl der Koppeln: sechs Koppeln bei acht Registern. Der Principal 8' steht im Prospekt³³⁸, alle anderen Register sind im Schwellkasten.

Disposition:³³⁹

Erbauer: Th. Kuhn AG, Männedorf, 1929 (Opus 636)
II/P; 8 Register

Manual I (C-g''')

Principal 8'
Gemshorn 8'
Rohrflöte 4'

Manual II (C-g''')

Salicional 8'
Voix céleste 8'
Lieblich Gedeckt 8'
Traversflöte 4'

Pedal (C-f')

Bourdon 16'

Normalkoppeln (auch als Tritte)

Superoktavkoppel II, Suboktavkoppel II/I, Superoktavkoppel II/I

1 freie Kombination

3 feste Kombinationen: p, mf, Tutti

Schweller

pneumatische Spiel- und Registertraktur

³³⁷ Maurer, S. 260.

³³⁸ Mehr als die Hälfte der Prospektpfeifen ist stumm.

³³⁹ Bestandsaufnahme 30.8.2000.

2.43 Tarasp, katholische Pfarrkirche Hl. Dreifaltigkeit³⁴⁰

Tarasp mit seinen zahlreichen zugehörigen Weilern ist bis ins Jahr 1803 eine österreichische Enklave und damit einzige katholische Gemeinde im protestantischen Unterengadin. Die Kirche entsteht in den Jahren 1674 bis 1678 als Neubau im rechten Winkel zur Vorgängerkirche aus dem Jahre 1567, von der noch die Sakristei und der Turm stammen.³⁴¹

Über die erste Orgel der Kirche gibt eine Notiz im Pfarrblatt 1983 Hinweise, wonach die „1. Orgel aus dem Einsiedlerkloster der Hieronymiten St. Josefsberg bei Meran“ stammt, „das 1786 von Josef II. aufgehoben worden ist.“³⁴²

Die Originalquelle dieser Notiz konnte nicht ausfindig gemacht werden, auch nicht die Jahreszahl 1752 auf zwei Registern, die in demselben Artikel erwähnt wird³⁴³, so dass das Baujahr und die Versetzung der Orgel nach Tarasp nicht genau bestimmt werden können. Im Jahre 1901 baut die Firma Mayer aus Feldkirch eine neue Orgel unter Verwendung des Barockgehäuses, der Register Gedeckt 8' und Flöte 4' sowie von Teilen des übrigen Pfeifenwerkes. Die ursprüngliche Orgel konnte von Alfred Reichling aufgrund des alten Pfeifenmaterials dem Südtiroler Orgelmacher Ignaz Franz Wörle (1710-1778) zugewiesen werden. Josef Dünkel repariert das Werk 1885.³⁴⁴

Im Notizbuch von Georg Mayer ist die **Disposition der Orgel vor 1901** festgehalten:³⁴⁵

Erbauer: Wörle 1752 ? für St. Josefsberg bei Meran
nach 1786 Umsetzung der Orgel nach Tarasp

Manual		Pedal	
Principal	8'	Subbass	16'
Coppel	8'	Octavbass	8'
Flöte	8'	Posaune	8'
Suavial (ab c')	8'		
Octave	4'		
Flöte travers	4'		
Quinte	2 2/3'		
Octave	2'		
Flagolette	2'		
Mixtur	2'		

Disposition der Orgel nach 1901:³⁴⁶

Erbauer: Gebrüder Mayer, Feldkirch & Buchs, 1901 (op. 83)
II/P; 13 Register

³⁴⁰ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 354f. Anm.: Der Umbau der Orgel fand nicht im Jahre 1982, sondern im Jahre 1979 statt.

³⁴¹ Kunstführer, S. 275.

³⁴² P. Stefan Raich: Zum Tag der hl. Cäcilie, in: Pfarrblatt Tarasp, November 1983. Zitiert nach Jakob/Lippuner, S. 354.

³⁴³ Jakob/Lippuner, S. 354.

³⁴⁴ Ebd.

³⁴⁵ Ebd.

³⁴⁶ AKD, Inventar 1969.

Manual I (C-f''')

Principal	8'
Gamba	8'
Bourdon	8'
Flauto amabile	8'
Flöte	4'
Octave	4'
Cornett	8'

Manual II (C-f''')

Gedeckt	8'
Salicional	8'
Dolce	8'
Violine	4'

Pedal (C-d')

Subbass	16'
Octavbass	8'

Normalkoppeln

3 feste Kombinationen: mf, f, Tutti

pneumatische Traktur

Im Jahre 1979 wird die Orgel durch Hubert Senn, Unterengstringen, umgebaut. Der Umbau der Orgel sowie sechs neue Register ist ein Geschenk der römisch-katholischen Kirchgemeinde St. Gallen.³⁴⁷ Die pneumatische Traktur wird durch eine elektrische ersetzt. Der Spieltisch steht an der Seite.

Heutige Disposition:³⁴⁸

Erbauer: Mayer, Feldkirch, 1901

Umbau: H. Senn, Unterengstringen/ZH, 1979

II/P; 15 Register

Manual I (C-f''')

Prinzipal	8'
Gamba	8'
Bourdon	8'
Flöte	4'
Oktav	4'
Waldflöte	2'
Mixtur 4f.	1 1/3'

Manual II (C-f''')

Gedeckt	8'
Salizional	8'
Rohrflöte	4'
Oktav	2'
Larigot	1 1/3'
Zimbel 3f.	1'

Pedal (C-d')

Subbass	16'
Octavbass	8'

Normalkoppeln (auch als Tritte)

1 freie Kombination, Tutti

Registerschweller

elektrische Traktur

³⁴⁷ S. Tafel an der Orgel.

³⁴⁸ Bestandsaufnahme 24.8.2000.



Tarasp, katholische Kirche
(Mayer, Feldkirch, 1901/H. Senn, 1979)

2.44 Tarasp, Schloss

Zur Geschichte der Orgel³⁴⁹

Im Jahre 1900 erwirbt der aus Dresden stammende Großindustrielle Dr. Karl August Lingner (1861-1916)³⁵⁰ das im 11. Jahrhundert erbaute Schloss Tarasp. Er will das Schloss nicht nur nach historischem Vorbild rekonstruieren lassen, sondern es soll als Krönung und Erfüllung eines Jugendwunsches eine Orgel erhalten und damit eine Art „klingendes Schloss“ werden. Lingner, der selbst ein begeisterter Musiker ist, beauftragt die Dresdner Orgelbaufirma Gebrüder Jehmlich mit dem Bau einer unsichtbar ins historische Gemäuer eingefügten Orgel. Im Jahre 1916 – mitten im ersten Weltkrieg – wird die Orgel von Dresden nach Tarasp geliefert.

Der Gutachter Professor Paul Hindermann vom Grossmünster in Zürich schreibt anlässlich der Abnahme der Orgel:

„Jede einzelne Stimme erhielt in schönster Weise ihren ihr zugeordneten vornehmen Charakter und ich möchte nicht unterlassen, der Intonation im Ganzen überhaupt das höchste Lob auszusprechen. Es darf dabei nicht unerwähnt bleiben, dass es für den Orgelbauer große Schwierigkeiten zu überwinden gab, da das Orgelwerk (ohne Prospekt) vollständig eingeschlossen werden musste. Die Klangwirkung ist trotzdem die denkbar schönste geworden.“³⁵¹

Dr. Karl August Lingner selbst kann nie auf der Orgel spielen, da er im selben Jahr stirbt.

Mit dem Schloss geht auch die Orgel in den Besitz des Großherzogs von Hessen über.

Doch bereits wenige Jahre später (um 1920 herum) versagt der Orgelmotor. Erst im Jahre 1979 wird die Orgel auf private Initiative durch die Orgelbaufirma Felsberg wieder spielbar gemacht. In den fast sechzig Jahren, in denen die Orgel stillsteht, wird weder etwas verändert noch zerstört. Die Orgel mit sechs Windladen, ca. 2500 Pfeifen und den pneumatischen Einrichtungen übersteht die lange Zeitspanne unter klimatisch ziemlich konstanten Bedingungen, so dass mit dem Instrument ein unverändertes Zeugnis aus der Zeit des romantischen Orgelbaus erhalten ist.

Die Orgel ist mit 43 Registern auf drei Manualen und Pedal die größte Orgel des Engadins und zugleich eine der größten Orgeln Graubündens.³⁵²

Die Wiederinstandsetzung der Orgel durch die Orgelbauer von Felsberg stellt nur eine Vorstufe zur Gesamtrestaurierung dar, zumal einige der zahlreiche Spielhilfen noch nicht in Funktion sind.

1991 wird eine Stiftung gegründet mit dem Ziel, die Orgel nach den Originalplänen restaurieren zu lassen und zu unterhalten. Diese Stiftung („Fundaziun Orgel dal Chastè da Tarasp“) arbeitet mit den zuständigen eidgenössischen und kantonalen Ämtern für Denkmalpflege eng zusammen und wird finanziell von Bund und Kanton unterstützt.

1992/93 wird die Orgel von der Erbauerfirma Jehmlich Orgelbau Dresden GmbH restauriert

³⁴⁹ Literatur: Walter A. Büchi: Fundaziun Orgel dal Chastè da Tarasp. Herausgegeben von der Stiftung Schlossorgel Tarasp. – Samedan: Engadin Press AG [1993].

Heinz-Roland Schneeberger: Engadiner Orgeln, in: Musik und Gottesdienst 33 (1979), S. 220f.

³⁵⁰ In einer Zeit, in der neue Erkenntnisse der Bakterienforschung bekannt werden, beginnt der Aufstieg Lingners 1893 mit der Erfindung des Mundwassers „Odol“. Lingner gilt als einer der Pioniere des Markenartikels und der modernen Werbung.

³⁵¹ Zitiert nach Walter A. Büchi: Fundaziun Orgel dal Chastè da Tarasp. Herausgegeben von der Stiftung Schlossorgel Tarasp. – Samedan: Engadin Press AG [1993].

³⁵² Richard Freytag: Die Jehmlich-Orgel (1916) im Schloss zu Bad Tarasp/Vulpera (Kanton Graubünden), in: Ars organi 29 (1981), S. 136-138.

und ist seither wieder voll funktionstüchtig. Dabei wird auch das Glockenspiel eingebaut, das in der ursprünglichen Disposition zwar vorgesehen und technisch vorbereitet war, aber aus finanziellen Gründen nicht ausgeführt wurde.³⁵³

Im Sommer finden Konzerte auf der Orgel und täglich Führungen im Schloss statt.

Zum Aufbau der Orgel

Die Orgel besitzt keinen sichtbaren Prospekt. Vom Musiksaal aus kann man bei geöffneter Tapetentüre nur den Spieltisch sehen, der in einem ganz kleinen Raum steht. Das Instrument selbst befindet sich hinter der Saalwand, die mit Klanggittern durchbrochen ist. Die Orgel ist verteilt auf mehrer Stockwerke und im wesentlichen in drei Ebenen gebaut:³⁵⁴

Obere Ebene	Fernwerk	Hauptwerk	Laden des II. und III. Manuals (befinden sich zusammen in einem Schwellkasten)
Mittlere Ebene	Spieltisch, dahinter befindet sich der Transmissionsapparat des Gedackt 16' für das II. und III. Manual		
	Pedalladen Transmissionslade der Trompete 8' für das Hauptwerk		
Untere Ebene	Windanlage Gerüstunterbau Glockenspiel	in einem abgetrenntem Raum: Windmotor und Schwimmerbalg	

Die mittlere Ebene befindet sich ungefähr in gleicher Höhe mit dem Fußboden des Festsaales, die unterste Ebene – das ehemalige Schlossgefängnis – befindet sich zum Teil im Schlossturm. Die Klangabstrahlung der Werke erfolgt bei den Manualen I, II und III sowie dem Pedal durch Klanggitter. Das Fernwerk strahlt den Klang über einen Schacht ab, der in einer Tür des oberen Stockwerkes und am Gangfenster des Seitenganges hinter dem Festsaal endet.³⁵⁵

Obwohl kein sichtbarer Prospekt vorhanden ist und die Orgel nur durch Gitterwerke und Schallöffnungen ins Schloss klingt, ist wegen der Verteilung auf mehrere Stockwerke ein werkmäßiger Effekt deutlich wahrzunehmen.³⁵⁶

Disposition:³⁵⁷

Erbauer: Gebrüder Jehmlich, Dresden, 1916

Restaurierung: Jehmlich Orgelbau Dresden GmbH, 1992/93
III/P; 43 Register

³⁵³ AKD, Akte S 599.

³⁵⁴ Die folgende Übersicht besitzt keinen Vollständigkeitsanspruch.

³⁵⁵ AKD, Akte S 599.

³⁵⁶ Heinz-Roland Schneeberger: Engadiner Orgeln, S. 221.

³⁵⁷ AKD, Akte S 599/Bestandsaufnahme 29.8.2000.

Manual I (C-a''')

Bordun	16'
Principal	8'
Gambe	8'
Konzertflöte	8'
Gemshorn	8'
Salicional	8'
Octave	4'
Spitzflöte	4'
Octave	2'
Mixtur 3-4fach	
Trompete	8' Transm. v. Pedal

Manual II (C-a''')

Gedackt	16'
Principal	8'
Fugara	8'
Gedackt	8'
Traversflöte	8'
Schwebflöte	8' (Traversflöte mit Tremulant ³⁵⁹)
Dolce	8'
Viola	4'
Rohrflöte	4'
Harmonia aetherea	3fach
Oboe	8'

Pedal (C-f')

Violon	16'
Subbass	16'
Gedacktbass	16' Transm. v. II
Posaune	16'
Violoncello	8'
Octavbass	8'
Trompete	8'

Koppeln

6 Normalkoppeln als Knöpfe und Tritte³⁶⁰
 Superoktavkoppeln III/II, III/III, II/II, I/I
 Suboktavkoppeln III/II, II/I
 Pedaloktavkoppel
 Generalkoppel
 Generaloktavkoppel

Manual III (C-a''')

Gedackt	16' Transm. v. II
Geigenprinzipal	8'
Violine	8'
Quintatön	8'
Gedackt	8' Transm. v. II
Vox coelestis	8'
Aeoline	8'
Doppelflöte	8'
Vox angelika	8' Fernwerk
Vox humana	8' Fernwerk
Flute d'amour	4'
Salicet	4'
Piccolo	2'
Clarinette	8'
Glockenspiel ³⁵⁸	

³⁵⁸ Das Glockenspiel ist 1916 in der ursprünglichen Disposition vorgesehen und technisch vorbereitet worden, eingebaut wurde es erst 1992/93.

³⁵⁹ Einen Tremulanten gibt es nur bei der Vox humana und der Schwebflöte. Er ist jeweils mit der Registereinschaltung gekoppelt und befindet sich in der Windzuführung für das entsprechende Register.

³⁶⁰ Kipptasten zum Ein- und Ausschalten, Tritte nur zum Ausschalten.

Melodiekoppel III/II

Spielhilfen

4 freie Kombinationen

5 feste Kombinationen: p, mf, f, ff, Tutti (als Stecher und als Fußschaltung³⁶¹)

Generalcrescendowalze

Schweller für II. und III. Manual³⁶²

Schweller Fernwerk

Automatische Pedalumschaltung

Einzelausschaltung für sämtliche Register und Koppeln aus Crescendo und Gruppen

Druckregister aus (wirkt auf alle Handregister)

Zungen aus, Koppeln aus, Crescendo aus (als Knöpfe und Tritte)

Kegelladen, pneumatische Traktur



³⁶¹ Tutti nur als Fußschaltung.

³⁶² Die Laden des II. und III. Manuals stehen gemeinsam in einem Raum.

Die Schlossorgel als Beispiel für die romantische Orgel

Die Orgel hat nach romantischer Klangästhetik die Aufgabe, ein ganzes Orchester zu ersetzen. Sie besitzt viele Grundregister unterschiedlicher Bauweise, wodurch zahlreiche differenzierte Registrierungen besonders im pianissimo- und piano-Bereich möglich sind.

Es werden mehr Streich- und Flötenregister als Prinzipalregister gebaut, Aliquote fehlen.

Bei der Schlossorgel von Tarasp sind typische Registernamen dieser Zeit vertreten:

1. Streicher in feinsten Abstufungen:

Gambe, Salicional, Fugara, Dolce, Viola, Geigenprinzipal, Violine, Aeoline, Vox coelestis, Vox angelica, Salicet.

2. Flöten: Konzertflöte, Traversflöte, Flute d' amour, Doppelflöte³⁶³, Piccolo.

3. Zungen: Clarinette (durchschlagend), Oboe, Vox humana³⁶⁴ im Fernwerk, Posaune 16' und Trompetenbass 8' im Pedal.

An die Stelle des Werkprinzips tritt die verschiedene dynamische Abstufung der Werke:

Das erste Manual ist mit einem vollständigen Prinzipalchor und Mixtur das lauteste Werk; das zweite Manual weist von den Prinzipalen nur die 8'-Lage auf und hat als „romantische“ Klangkrone die Streichermixtur Harmonia aetherea;

das dritte Manual ist ein reines Farbwerk mit sanften Registern unterschiedlicher Bauweise, aber ohne Klangkrone.

Durch das pneumatische System kann eine Vielzahl von Spielhilfen gebaut werden.

Zu den Normalkoppeln treten die Oktavkoppeln in Form von Super- und Suboktavkoppeln, die sowohl innerhalb eines Werkes als auch zwischen zwei Werken funktionieren. Dazu kommen General- und Generaloktavkoppel als Koppelgesamtschaltungsknöpfe.

Als Besonderheit weist die Orgel eine Melodiekoppel auf: Bei eingeschalteter Melodiekoppel (III/II) klingen die gezogenen Register des dritten Manuals beim höchsten gespielten Ton im zweiten Manual mit.

Neben den Schwelltritten für das zweite und dritte Manual und den üblichen freien und festen Kombinationen verfügt die Orgel über eine Crescendo-Walze.

³⁶³ Wie der Name schon sagt, ist die Doppelflöte doppelt labiert.

³⁶⁴ Die Vox humana ist die einzige in der Romantik beibehaltene kurzbechrige Zunge.

2.45 Tschlin, evangelische Kirche

Die evangelische Kirche in Tschlin wird im Jahre 1515 unter Wiederverwendung der mittelalterlichen Schiffsmauern neu erbaut.³⁶⁵

Sie erhält 1968 eine Orgelpositiv der Firma Metzler, Dietikon.³⁶⁶ Die Orgel mit Flügeltüren steht auf der Empore.

Disposition:³⁶⁷

Erbauer: Metzler & Söhne, Dietikon, 1968
I; 5 Register

Manual (C-d''')

Copula	8'
Praestant	4'
Gedeckflöte	4'
Octave	2'
Quinte	1 1/3'

Schleifladen, mechanische Traktur

³⁶⁵ Kunstführer, S. 279.

³⁶⁶ Werkverzeichnis Orgelbau Metzler, Dietikon.

³⁶⁷ Bestandsaufnahme 24.8.2000.

2.46 Zernez, evangelische Kirche³⁶⁸

Für Zernez wird im 13. Jahrhundert eine Kirche erwähnt. Die heute bestehende Kirche wird von Ritter Rudolf von Planta gestiftet und in den Jahren 1607 bis 1609 erbaut. Sie enthält außerordentlich reiche Frühbarockstukkaturen auf farbigem Grund.

Im Jahre 1741 baut Joseph Lochner (um 1680-1756)³⁶⁹ aus Feldkirch für die Kirche eine Orgel, die heute das älteste Instrument des Engadins darstellt.

Die Inschrift am Spunddeckel der Manuallade nennt den Erbauer und die Jahreszahl:³⁷⁰

„Joseph Lochner Orgelmacher in Veldkirch ano 1741 hat dises Werkh zur Ehr Gotts einer Ehrsamen gemeint Zernetz gemacht“.

Durch weitere Inschriften am Spunddeckel lassen sich folgende Reparaturen nachweisen:³⁷¹

„Anton Fridrich Grafft Renoviert das werg Ano 1756“

„Heinrich Geitzendanner³⁷² orgellmacher aus chur Ano 1791“

„1798 hab ich dies werk Rebarirt und aus gebuzet Joseph Zerf Orgelmacher aus Zirll für Zernetz“

„Renoviert Joseph Fuchs³⁷³ orgelb. zu Innsbruck in Tiroll 1810“
1836 (Inhalt unklar)

1912 wird die Orgel von Jakob Metzler aus Felsberg umgebaut. Dabei wird die kurze Oktave ausgebaut, die Disposition verändert (im Manual nur noch sieben statt der ursprünglich neun Register; dabei wird ein Salicional 8' neu eingebaut) und die Mechanik sowie die Gebläseanlage erneuert.³⁷⁴ Die Stimmhöhe wird verändert, indem die Innenpfeifen abgeschnitten werden und die Prospektpfeifen Expressionen erhalten.³⁷⁵

Folgende Disposition entsteht:

Manual (C-c''')

Principal	8'
Copel	8'
Salicional	8'
Octav	4'
Spitzflet	4'
Quint	2 2/3'
Octav	2'

Pedal (C-gis°)

Subbass	16'
---------	-----

Schleifladen, mechanische Traktur

³⁶⁸ Vgl. Jakob/Lippuner, S. 412-415.

³⁶⁹ Fischer/Wohnhaas, S. 237.

³⁷⁰ Archiv Stalder.

³⁷¹ KA, Akte Orgel: Bericht über die Restaurierung der Orgel 1975 in der evang. Kirche Zernez/GR von Orgelbau Th. Kuhn AG, Männedorf.

³⁷² Vgl. S. 56: Heinrich Giezendanner (ca. 1746-?) baut 1791 die Orgel für Scuol.

³⁷³ Vgl. S. 53: Josef Fuchs baute (vermutlich) 1807 die Orgel für S-chanf.

³⁷⁴ Jakob/Lippuner, S. 412.

³⁷⁵ KA, Akte Orgel: Bericht über die Restaurierung der Orgel 1975 von Orgelbau Th. Kuhn AG, Männedorf, S. 2.

1975 macht Orgelbau Kuhn, Männedorf, die Veränderungen von 1912 rückgängig und versetzt das Werk wieder in den ursprünglichen Zustand von 1741. Dabei werden die alten Windladen, das Manualwellenbrett und das Gehäuse wiederverwendet.

Die Originaldisposition ist an den alten Registeranschriften, den Laden und den erhaltenen Pfeifen ablesbar. Im Pfeifenwerk müssen drei Register neu erstellt werden (Quinte 1 1/3', Cimbale 2f. 1', Mixtur 3f. 1/2'); sieben Register sind ganz oder teilweise erhalten. Somit wird die originale Besetzung von 9 Registern im Manual (die Bohrungen für die 9 Schleifen sind noch sichtbar) und die kurze tiefe Oktave wiederhergestellt.

Die ursprüngliche Stimmung, die ca. einen halben Ton tiefer als die heutige Normalstimmhöhe liegt, wird wieder erreicht, indem die Pfeifen angelängt werden.

Die Manualklavatur von 1912 wird durch eine neue einarmige Klaviatur ersetzt. Die Masse der Tasten sowie die Pedalklavatur mit ihrem ungewöhnlichen Umfang C-gis^o werden entsprechend Vorbildern aus der Zeit von 1740 nachgebaut. Ebenso wird die alte Anlage mit den Registerhebeln links und rechts der Klaviaturen nachgebaut. Das Pedal mit Subbass 16' ist mechanisch an das Manual angehängt.³⁷⁶

Das Instrument ist mit neun Registern auf einem Manual und angehängtem Pedal mit Subbass 16' reich ausgestattet.

Die Barockorgel mit Prinzipal 8' im Prospekt bildet mit der reich verzierten Empore über dem Chorraum, die gleichzeitig mit der Orgel entstand³⁷⁷, eine wunderschöne Einheit. Über dem Gehäuse thronen drei Engel, von denen der mittlere Engel singt und die beiden äußeren Engel Trompete spielen.

Heutige Disposition:³⁷⁸

Erbauer: Joseph Lochner, Feldkirch, 1741

Restaurierung: Orgelbau Kuhn AG, Männedorf, 1975

I/P; 10 Register

(Manual C-c'''), kurze Oktave

Principal	8'
Copel	8'
Octav	4'
Spitzflet	4'
Quint	2 2/3'
Octav	2'
Quint	1 1/3' neu
Mixtur 3f.	1/2' neu
Cimbale 2f.	1' neu

Pedal (C-gis^o), kurze Oktave

Subbass	16'
---------	-----

Pedal angehängt

Schleifladen, mechanische Traktur

Stimmung: Schlick (nach Harald Vogel) a' 1/2 Ton tiefer (415,3 Hz bei 16° C)

³⁷⁶ KA, Akte Orgel: Bericht über die Restaurierung der Orgel 1975 von Orgelbau Th. Kuhn AG, Männedorf.

³⁷⁷ Kunstführer, S. 270.

³⁷⁸ Archiv Stalder.



Zernez, evangelische Kirche
 (Joseph Lochner, 1741/Orgelbau Kuhn AG, 1975)

2.47 Zernez, evangelische Kapelle San Sebastian

Der spätgotische Bau neben der evangelischen Kirche geht auf eine mittelalterliche Gründung zurück. Chor und Schiffsgewölbe stammen aus dem Jahre 1490.³⁷⁹ Im Chor sind Wandmalereien aus dem frühen 16. Jahrhundert erhalten.³⁸⁰

Die seit 1643 verweltlichte Kirche wird im Jahre 1950 wieder dem Kultus zurückgegeben³⁸¹ und erhält dann eine Kastenorgel der Firma Metzler, die zunächst im Chor, jetzt aber im Schiff neben dem Eingang steht.³⁸²

Disposition:³⁸³

Erbauer: Metzler & Söhne, Dietikon, 1950
I/P; 5 Register

Manual (C-f''')

Gedackt	8'
Principal	4'
Rohrflöte	4'
Octave	2'
Mixtur 4f.	1'

Pedal (C-d')

angehängt

Schleifladen, mechanische Traktur

³⁷⁹ Kunstführer, S. 270.

³⁸⁰ Tafel in der Kirche.

³⁸¹ Kunstführer, S. 270.

³⁸² AKD, Inventar 1969.

³⁸³ Bestandsaufnahme 29.8.2000.

2.48 Zernez, katholische Kirche St. Antonius

Die katholische Kirche wird um 1920/30 erbaut.³⁸⁴ Die Orgel kommt vermutlich um ca. 1930, nach dem Erbauen der Kirche, als Occasionsinstrument in das Gotteshaus.
Erbauer und Baujahr der Orgel sind unbekannt.

Disposition:³⁸⁵

Erbauer: unbekannt
I/P; 5 Register

Manual (C-f''')

Gedeckt 8'
Rohrflöte 4'
Prinzipal 2'
Mixture 3f. 1 1/3'
Tremolo

Pedal (C-d')

Rankett 16'

Pedalkoppel
pneumatische Spiel- und Registertraktur

Bau einer neuen Orgel als Brüstungsorgel durch Orgelbau Vleugels, Hardheim (D) im Jahre 2005. Sie verfügt über 9 Register auf einem Manual und Pedal.

Disposition:

Erbauer: Vleugels Orgelbau, Hardheim D, 2005
I/P; 9 Register

Manual I, C - g'''

Prinzipal 8 '
Rohrgedackt 8 '
Oktave 4 '
Blockflöte 4 '
Sesquialter II 2 2/3 '
Flageolet 2 '
Mixture II - III 1 1/3 '
Regal 8 '

Pedal, C - f'

Subbass 16 '
Sonderregister:
Filomela (Nachtigall)
Uors (Bär)

Pedalkoppel (außer Regal 8')
Schleifladen, mechanische Traktur
Bass und Diskant geteilt h/c'

³⁸⁴ Kunstführer, S. 270.

³⁸⁵ Bestandsaufnahme 17.8.2000.

2.49 Zuoz, Chesa Planta

In Privatbesitz befindet sich eine einmanualige Orgel mit angehängtem Pedal, die 1991 von der Firma Felsberg erbaut wurde.

Disposition:³⁸⁶

Erbauer: Orgelbau Felsberg AG, 1991
I/P; 4 Register

Manual (C-f'')		Pedal (C-f')
Copula	8' *	angehängt
Flauta	4' *	
Prinzipal	2'	
Quinte	1/2' *	

*geteilte Schleifen (h/c')
Schleifladen, mechanische Traktur

³⁸⁶ Bestandsaufnahme 25.8.2000.

2.50 Zuoz, evangelische Kirche San Luzi

Die romanisch-spätgotische Kirche ist eine der drei alten Hauptkirchen des Oberengadins und wird erstmals 1139 erwähnt. Aus spätromanischer Zeit (nach 1200) stammen noch die Mauern des Schiffs und die Hauptteile des Turmes. 1507 wird der Chor neu gebaut und das Schiff eingewölbt. Im Jahre 1912 wird die gemauerte Empore errichtet.³⁸⁷

Im selben Jahr erhält die Kirche eine Orgel von Jakob Metzler aus Felsberg, die auf der neuen Empore aufgestellt wird. Bei dem Orgelneubau wirken der Organist der Churer Martinskirche, Köhl, und der in Genf lebende Engadiner Otto Barblan als beratende Orgelexperten.³⁸⁸

Es entsteht eine pneumatische Orgel, die sich mit ihren vielen verschiedenen farbigen Grundstimmen an der spätromantischen Orgelmusik orientiert. Im zweiten Manual sind sieben der acht Register Vertreter der 8'-Lage mit allen verschiedenen Farbschattierungen, das achte Register ist eine Traversflöte 4'. Insgesamt sind 13 der 23 Register Vertreter der 8'-Lage, im Hauptwerk kommen Rohrflöte und Octave 4' sowie eine tiefliegende Mixtur 2 2/3' hinzu, die auf c' mit 5 1/3' repetiert.³⁸⁹ Das Pedal weist zarte Register der 16'- und 8'-Lage auf. Als Besonderheit besitzt die Orgel eine Basskoppel. Bei dieser relativ selten gebauten Koppel kann das Pedal in seinem Umfang auf dem ersten Manual gespielt werden.

Disposition:³⁹⁰

Manual I (C-f'')

Bourdon	16'
Principal	8'
Gamba	8'
Wienerflöte	8'
Dolce	8'
Viola	8'
Gedeckt	8'
Rohrflöte	4'
Octave	4'
Mixtur 4f.	2 2/3'

Manual II (C-f'')

Geigenprinzipal	8'
Salicional	8'
Aeoline	8'
Flûte d'amour	8'
Bourdon doux	8'
Vox céleste	8'
Euphonia	8'
Traversflöte	4'

Pedal (C-d')

Subbass	16'
Harmonikabass	16'
Flötenbass	8'
Lieblich Gedeckt	8' Transm.
Echobass	8' Transm.

Normalkoppeln, Superoktavkoppel II, Basskoppel P an I

4 feste Kombinationen: p, mf, f, Tutti

³⁸⁷ Poeschel, S. 419.

³⁸⁸ AKD, Akte S 455. Anm.: Der bedeutende Schweizer Musiker Otto Barblan (1860-1943) wuchs im Nachbarort S-chanf auf (vgl. S. 53), studierte am Konservatorium in Stuttgart, wirkte kurze Zeit in Chur und war von 1887 bis 1938 Organist der Genfer Kathedrale St. Pierre. Nebenher wirkte er als Orgel- und Kompositionslehrer am Konservatorium in Genf.

³⁸⁹ Archiv Schneeberger.

³⁹⁰ Archiv Schneeberger/AKD, Inventar 1969.

1 freie Kombination
 Registerschweller
 pneumatische Spiel- und Registertraktur

1982 erfolgt ein Umbau der Orgel durch Orgelbauer Senn, Unterengstringen/Zürich. Die Orgel wird elektrifiziert und es werden neun neue Register eingebaut, von denen vier von der alten Orgel in Arosa stammen und fünf neu angefertigt werden.³⁹¹ Der alte Spieltisch, der unmittelbar vor dem Werk stand, wird durch einen neuen ersetzt,³⁹² der an den Rand der Empore versetzt wird.

Heutige Disposition:³⁹³

Erbauer: J. Metzler, Felsberg, 1912
 Restaurierung: H. Senn, Unterengstringen/ZH, 1982
 II/P; 23 Register

Manual I (C-f'')

Bourdon	16'
Prinzipal	8'
Gedeckt	8'
Wienerflöte	8'
Dolce	8'
Rohrflöte	4'
Octav	4'
Waldflöte	2'
Mixtur	1 1/3'

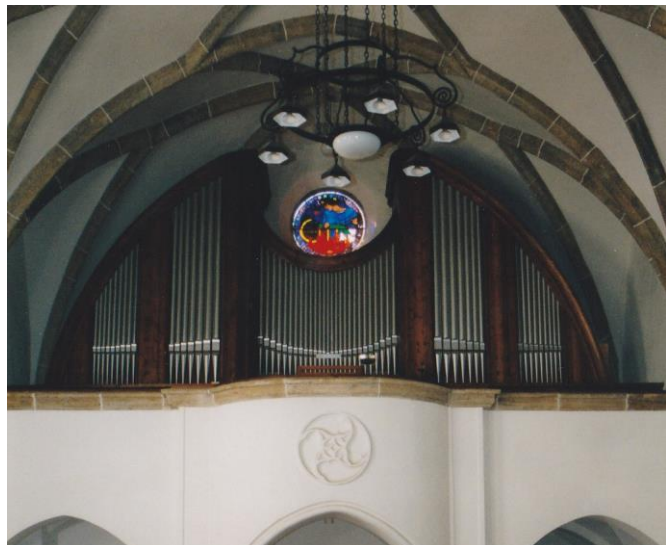
Manual II (C-f''), Schwellwerk

Geigenprinzipal	8'
Bourdon doux	8'
Salizional	8'
Traversflöte	4'
Nasat	2 2/3'
Octav	2'
Terz	1 3/5'
Zimbel 3f.	1'

Pedal (C-d')

Subbass	16'
Harmoniebass	16'
Bleigedackt	8'
Echobass	8'
Hohlflöte	4'
Nachthorn	2'

Normalkoppeln (auch als Tritte)
 2 freie Kombinationen
 Tutti
 Schwell II
 Registerschweller
 elektrische Traktur



³⁹¹ AKD, Akte S 455.

³⁹² Archiv Stalder.

³⁹³ Bestandsaufnahme 25.8.2000.

2.51 Zuoz, katholische Kirche Sta. Catherina

Die Kapelle, 1446 erwähnt³⁹⁴, wird 1509/10 unter Verwendung älterer Schiffsmauern neu errichtet.³⁹⁵ Das kleine Gotteshaus wird von den Katholiken seit 1904 für den Gottesdienst und seit 1927 als Pfarrkirche benutzt. Vorher gehörte es der protestantischen Gemeinde.³⁹⁶ Bis 1968 wird der Gemeindegesang von einem Harmonium begleitet. In diesem Jahr erhält die Kirche eine Brüstungsorgel der Firma Schamberger, Uster/Zürich, mit vier Registern und angehängtem Pedal. Es handelt sich um ein Serieninstrument, und vom gleichen Orgeltyp stehen einige Instrumente in Norwegen (z. T. als Chororgeln), in Kanada und drei weitere in der Schweiz, häufig – wie in Zuoz – in die Brüstung eingebaut.³⁹⁷

Disposition:³⁹⁸

Erbauer: G. Schamberger, Uster/ZH, 1968
I/P; 4 Register

Manual (C-g''')

Gedeckt 8'
Rohrflöte 4'
Principal 2'
Quinte 1 1/3'

Pedal (C-f')

angehängt

Schleifladen, mechanische Traktur



³⁹⁴ Kunstführer, S. 267.

³⁹⁵ Maurer, S. 96.

³⁹⁶ Oberengadin. Landschaft am jungen Inn. 3. Auflage. – Chur: Calanda-Verlag 1995.

³⁹⁷ Freundliche Mitteilung von Herrn G. Schamberger, Intona GmbH, Wetzikon.

³⁹⁸ AKD, Inventar 1969.

3. Zusammenfassung

Im Engadin sind dank der abgelegenen Dörfer viele historische Instrumente auf engem Raum erhalten. Die ältesten Bestände reichen bis zum Ende des 17. Jahrhunderts zurück (Ramosch), die älteste Orgel stammt aus dem Jahre 1741 (Zernez). Der Orgelbau in der Region ist geprägt durch italienische Einflüsse vom Süden her und durch den süddeutsch-österreichischen Stil vom Osten und Norden her. Eine Vielfalt von Orgelbauern wirkt im Engadin, in frühester Zeit vertreten durch Carlo Prati aus Trient (Südtirol), Joseph Lochner aus Vorarlberg, Andreas Mauracher aus Tirol (Zillertal) und die lombardischen Meister Fratelli Serassi aus Bergamo. Schweizer Orgelbauer sind erstmals Ende des 18. Jahrhunderts und zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch Heinrich Giezendanner aus Toggenburg (Nesslau) und den einheimischen Orgelbauer Georg Hammer aus Schiers vertreten. Als schwäbischer Meister brachte Franz Zimmermann im 19. Jahrhundert die neuen Klangvorstellungen des Orgelbaus ins Engadin. Im 20. Jahrhundert wirkt vor allem der nach Graubünden zugewanderte Orgelbauer Jakob Metzler aus Felsberg und die daraus entstandenen Firmen Metzler & Söhne (heute: Metzler Orgelbau AG) aus Dietikon und die Orgelbaufirma Felsberg AG (Felsberg). Des Weiteren ist die Firma Kuhn AG aus Männedorf vielfach im Engadin tätig. Die beiden neuesten Instrumente sind 1998 entstanden und wurden von den in Graubünden ansässigen Firmen Felsberg AG (Silvaplana, kath. Kirche) und Arno Caluori aus Sals (Chamues-ch) erbaut.

Der Orgelbau im Engadin setzt spät ein (Ende des 17. Jahrhunderts) und breitet sich langsam aus. Eine Orgel gilt als Luxus und erst im 18. Jahrhundert erhalten mehrere Engadiner Kirchen Orgeln. Diese frühen Instrumente, die zwischendurch umgebaut und verändert, nicht jedoch durch einen Neubau ersetzt wurden, sind seit 1968 nach und nach restauriert und wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt worden. Die vorwiegend im Unterengadin stehenden Orgeln sind heute als historische Instrumente erhalten (Ardez, Zernez, Susch, Ramosch), zum Teil für den heutigen Gebrauch erweitert (Scuol).

Von der Orgel im italienischen Stil 1771 in Samedan ist nur noch das Gehäuse erhalten; bei der Zimmermann-Orgel in Bever hingegen wurde das Gehäuse bei der Restaurierung 1967 durch ein neues ersetzt, Spieltraktur und Pfeifenmaterial jedoch beibehalten.

Die Instrumente, die zwischen 1852 und 1932 entstanden sind, orientieren sich in Bauweise und Disposition an der Klangästhetik der Romantik. An erster Stelle ist als vollständig erhaltenes Instrument die Orgel im Schloss Tarasp (Jehmlich, 1916) zu nennen, die nicht nur für das Engadin die Epoche des romantischen Orgelbaus beispielhaft repräsentiert.

Zahlreiche Orgelneubauten sind um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert entstanden. Die rege Bautätigkeit fällt zeitlich mit der Entwicklung der Dörfer zu Kurorten zusammen. Dadurch erklärt sich auch, dass einige Orgeln von (ausländischen) Gästen gestiftet wurden (Samedan, evang. Kirche 1771 / St. Moritz-Bad, Französische Kirche 1886) oder der Bau erst durch eine größere Spende möglich wurde (St. Moritz-Dorf, evang. Kirche 1932).

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts werden häufig Transmissionen gebaut, die den Vorteil haben, dass ein Register sowohl vom Manual als auch vom Pedal aus gespielt werden kann und somit Geld für ein zusätzliches Register gespart werden kann.

Die meisten Orgeln werden im 20. Jahrhundert gebaut: 33 Engadiner Kirchen erhalten die erste Orgel nach 1900; davon versehen 30 dieser Instrumente (zum Teil durch Umbau verändert) noch ihren Dienst, in drei Fällen wurde die Orgel inzwischen durch ein neues Instrument ersetzt (Sils-Maria, evang. Kirche, 1974 / Silvaplana, evang. Kirche, 1988 / St. Moritz-Bad, kath. Kirche, 1967 und 1985).

Insgesamt stehen heute 52 Orgeln im Engadin, 34 im Oberengadin und 18 im Unterengadin. Davon befinden sich 35 Orgeln in evangelischen Kirchen, zwölf in katholischen Kirchen, ein Instrument in einer von beiden Konfessionen genutzten Kirche (Pontresina, alte Dorfkirche Sta. Maria), drei Orgeln in öffentlichen Gebäuden und eine Orgel in Privatbesitz.

Die Instrumente sind vor allem kleiner disponierte Orgeln; die durchschnittliche Orgelgröße beträgt etwa elf Register. Sie weisen vorwiegend labiale Stimmen auf, häufig ohne Zungen, das Pedalwerk ist wenig ausgebaut; bei mehreren Instrumenten ist das Pedal nur angehängt. Die Registerzahl reicht von 43 Registern (Schloss Tarasp) bis zu drei Registern (Strada). Dreimanualige Orgeln stehen im Schloss Tarasp, in St. Moritz (evang. Dorfkirche) und in der katholischen Kirche in Pontresina (hier ist allerdings das dritte Manual ein Koppelmanual ohne eigene Register).

19 Orgeln weisen zwei Manuale und Pedal auf, 21 Orgeln besitzen ein Manual und Pedal, sieben Orgeln sind einmanualige Positive.

Bei kleiner gehaltenen Orgeln werden häufig Register mit geteilten Schleifen gebaut, um das Instrument vielfältiger nutzen zu können (vgl. z. B. Madulain, Lavin, Guarda).

37 der heutigen Engadiner Orgeln sind reine Schleifladeninstrumente, neun Instrumente funktionieren nach dem pneumatischen Prinzip, vier nach dem elektrischen.

Die Instrumente sind zur Zeit der Bestandsaufnahme alle in Funktion. Die erhaltenen historischen Orgeln sind ein Zeugnis für die jeweilige Epoche und lassen durch die an ihnen vorgenommenen zeitbedingten Veränderungen die Entwicklung in der (Orgelbau-)Geschichte deutlich werden. Zugleich wird durch die Restaurierungen dieser Orgeln der Umgang mit alten Materialien beispielhaft aufgezeigt.

Insgesamt bildet das Engadin somit eine vielfältige Orgellandschaft mit Instrumenten aus drei Jahrhunderten.

4. Übersichten

4.1 Übersicht über die Orgelneubauten im Engadin in chronologischer Reihenfolge ³⁹⁹

(Bei den mit * bezeichneten Jahreszahlen handelt es sich nicht um das Baujahr, sondern um das Jahr, in dem die Orgel in den Besitz der Gemeinde kommt. Das Baujahr steht, soweit bekannt, in Klammern dahinter. Es handelt sich hierbei um „gewanderte“ Instrumente, die vorher einen anderen Standort hatten.)

<u>Baujahr</u>	<u>Ort</u>	<u>Erbauer</u>
um 1680	Ramosch, evang. Kirche	Carlo Prati, Trient
18. Jahrhundert		
1741	Zernez, evang. Kirche	Joseph Lochner, Feldkirch
1765	Susch, evang. Kirche	unbekannter Orgelbauer
1772	Samedan, evang. Kirche	Gebrüder Serassi, Bergamo (Zuschreibung)
nach 1786* (1752?)	Tarasp, kath. Kirche	Ignaz Franz Wörle, Südtirol
1792	Scuol, evang. Kirche	Heinrich Giezendanner, Nesslau
19. Jahrhundert		
um 1800	Ramosch, evang. Kirche	Andreas Mauracher, Kapfing
1807	S-chanf, evang. Kirche	Joseph Fuchs, Innsbruck
1818	Ardez, evang. Kirche	Georg Hammer, Schiers
1852	Bever, evang. Kirche	Franz Zimmermann, München
1872	Samedan, evang. Kirche	Walcker, Ludwigsburg
1886	St. Moritz, „église au bois“	W. Sauer, Frankfurt/Oder
1897	Pontresina, evang. Kirche	Th. Kuhn, Männedorf
1897	St. Moritz-Dorf, evang. Kirche	Th. Kuhn, Männedorf
20. Jahrhundert		
um 1900	Silvaplana, evang. Kirche	Jakob Metzler, Felsberg

³⁹⁹ Nicht berücksichtigt ist die Orgel, die vor 1904 in der evang. Kirche Sent stand und von der weder Erbauer noch Baujahr bekannt sind.

1901	Tarasp, kath. Kirche	Mayer, Feldkirch
1903	St. Moritz-Bad, kath. Kirche	Th. Kuhn, Männedorf
1903	Susch, evang. Kirche	Jakob Metzler, Felsberg
1904	Ftan, evang. Kirche	Th. Kuhn, Männedorf
1904	S-chanf, evang. Kirche	Jakob Metzler, Felsberg
1904	Sent, evang. Kirche	Th. Kuhn, Männedorf
um 1906* (1783)	St. Moritz, Engadiner Museum	Erbauer unbekannt
1909	Sils-Maria, evang. Kirche	Th. Kuhn, Männedorf
1911	St. Moritz-Dorf, kath. Kirche	Th. Kuhn, Männedorf
1912	Zuoz, evang. Kirche	Jakob Metzler, Felsberg
1916	Tarasp, Schloss	Gebrüder Jehmlich, Dresden
1929	St. Moritz, Mili-Weber-Haus	Metzler & Co, Orgelbau Felsberg
1929	Suvretta, kath. Kapelle	Th. Kuhn AG, Männedorf
1930*	Champfèr, evang. Kirche	Erbauer unbekannt
um 1930*	Zerne, kath. Kirche	Erbauer unbekannt
1931	Samedan, kath. Kirche	Orgelbau Späth, Rapperswil
1932	St. Moritz-Dorf, evang. Kirche	Th. Kuhn AG, Männedorf
1935* (1883)	Ardez, kath. Kirche	Gebrüder Mayer, Feldkirch
1950	Zerne, Kapelle San Sebastian	Metzler & Söhne, Dietikon
1956	Celerina, evang. Kirche Crasta	Metzler & Söhne, Dietikon
1957	Scuol, evang. Kirche	Metzler & Söhne, Dietikon
1958	Pontresina, evang. Kirche	Metzler & Söhne, Dietikon
1967	St. Moritz-Bad, evang. Kirche	Bosch, Sandershausen
1967	St. Moritz-Bad, kath. Kirche	Bianchi, Casciago/Varese
1968	Sils-Baselgia, evang. Kirche	Orgelbau Maag, Zürich
1968	Tschlin, evang. Kirche	Metzler & Söhne, Dietikon

1968	Zuoz, kath. Kirche	G. Schamberger, Uster
1969	Samedan, evang. Kirche	Th. Kuhn AG, Männedorf
1970	Guarda, evang. Kirche	Ulrich Wetter, MuttENZ
1970	Strada, evang. Kirche	Metzler & Söhne, Dietikon
1972	Pontresina, kath. Kirche	Orgelbau Späth, Freiburg
1972	Samedan, alte Dorfkirche St. Peter	Th. Kuhn AG, Männedorf
1974	Sils-Maria, evang. Kirche	Orgelbau Felsberg AG
1975	St. Moritz-Dorf, evang. Kirche	Orgelbau Felsberg AG
1976	Martina, evang. Kirche	Orgelbau Felsberg AG
1979	Lavin, evang. Kirche	Orgelbau Felsberg AG
1980	Madulain, evang. Kirche	Ulrich Wetter, MuttENZ
1980	Sils-Fex, evang. Kirche	Orgelbau Felsberg AG
1981	Champfèr, evang. Kirche	Th. Kuhn AG, Männedorf
1982*	Celerina, evang. Kirche San Gian	Erbauer unbekannt
1985	St. Moritz-Bad, kath. Kirche	Th. Kuhn AG, Männedorf
1986	La Punt, evang. Kirche	Orgelbau Felsberg AG
1986	Maloja, evang. Kirche	Orgelbau Felsberg AG
1988	Silvaplana, evang. Kirche	Th. Kuhn AG, Männedorf
1989*	Sils-Maria, kath. Kirche	Erbauer unbekannt
1990	Scuol, kath. Kirche	Orgelbau Felsberg AG
1991	Zuoz, Chesa Planta (privat)	Orgelbau Felsberg AG
1993	Pontresina, Kirche Sta. Maria	Orgelbau Felsberg AG
1998	Chamues-ch, evang. Kirche	Arno Caluori, Says/GR
1998	Silvaplana, kath. Kirche	Orgelbau Felsberg AG
2005	ZerneZ, katholische Kirche	Vleugels Orgelbau, Hardheim D

2002	Celerina, evang. Kirche San Gian	Orgelbau Felsberg AG
2002	Cinuos-chel, evang. Kirche	Orgelbau Felsberg AG
2015* (1970)	Sils-Baselgia, evang. Kirche	Orgelbau Th. Kuhn AG

4.2 Übersicht über die im Jahre 2020 vorhandenen Orgeln nach ihrer Größe:

<u>Registerzahl Verteilung</u>	<u>Ort</u>	<u>Erbauer und Baujahr</u>
43 III/P	Tarasp, Schloss	Gebrüder Jehmlich, Dresden, 1916
29 III/P	St. Moritz-Dorf, evang. Kirche	Orgelbau Felsberg AG, 1975
26 II/P	St. Moritz-Bad, kath. Kirche	Orgelbau Kuhn AG, Männedorf, 1985
23 II/P	Zuoz, evang. Kirche	Jakob Metzler, Felsberg, 1912 H. Senn, Unterengstringen/ZH, 1982
19 II/P	Samedan, kath. Kirche	Orgelbau Späth, Rapperswil, 1931 G. Schamberger, Uster/ZH, 1981
19 II/P	Scuol, evang. Kirche	Heinrich Giezendanner, Nesslau, 1792 Metzler & Söhne, Dietikon, 1957
18 II/P	Pontresina, evang. Kirche	Metzler & Söhne, Dietikon, 1958
18 II/P	St. Moritz-Dorf, kath. Kirche	Orgelbau Kuhn AG, Männedorf, 1911
17 II/P	Samedan, evang. Dorfkirche	Orgelbau Kuhn AG, Männedorf, 1969
15 II/P	Sent, evang. Kirche	Orgelbau Kuhn AG, Männedorf, 1904 Orgelbau Felsberg AG, 1982
15 II/P	Silvaplana, evang. Kirche	Orgelbau Kuhn AG, Männedorf, 1988
15 II/P	Tarasp, kath. Kirche	Mayer, Feldkirch, 1901 H. Senn, Unterengstringen/ZH, 1979
14 I/P	Ramosch, evang. Kirche	Andreas Mauracher, Kapfing, um 1800 Arno Caluori, Says/GR, 1988
13 I/P	Ardez, evang. Kirche	Georg Hammer, Schiers, 1818 Orgelbau Felsberg AG, 1968
13 II/P	Sils-Maria, evang. Kirche	Orgelbau Felsberg AG, 1974
12 II/P	S-chanf, evang. Kirche	Jakob Metzler, Felsberg, 1904
11 III/P	Pontresina, kath. Kirche	Orgelbau Späth, Freiburg, 1972
11 II/P	St. Moritz-Bad, englische Kirche	Orgelbau Bosch, Sandershausen, 1967
10 I/P	Chamues-ch, evang. Kirche	Arno Caluori, Says/GR 1998

10	II/P	Ftan, evang. Kirche	Orgelbau Kuhn AG, Männedorf, 1904
10	I/P	Zernez, evang. Kirche	Joseph Lochner, Feldkirch, 1741 Orgelbau Kuhn AG, Männedorf, 1975
9	I/P	Bever, evang. Kirche	Franz Zimmermann, München, 1852 Metzler & Söhne, Dietikon, 1967
9	I/P	Celerina, evang. Kirche Crasta	Metzler & Söhne, Dietikon, 1956
9	II/P	St. Moritz, Mili-Weber-Haus	Metzler & Co, Felsberg, 1929
9	I/P	Zernez, kath. Kirche	Vleugels GmbH, Hardheim (D), 2005
8	I/P	Guarda, evang. Kirche	Ulrich Wetter, MuttENZ, 1970
8	II/P	La Punt, evang. Kirche	Orgelbau Felsberg AG, 1986
8	I/P	Silvaplana, kath. Kirche	Orgelbau Felsberg AG, 1998
8	I/P	St. Moritz-Bad, „église au bois“	W. Sauer, Frankfurt/Oder, 1886 R. Ziegler, Uetikon, 1964
8	I/P	Susch, evang. Kirche	J. Metzler, Felsberg, 1903 Metzler & Söhne, Dietikon, 1974
8	II/P	Suvretta, kath. Kapelle	Orgelbau Kuhn AG, Männedorf, 1929
7	I	Celerina, evang. Kirche San Gian	Orgelbau Felsberg AG, 2002
7	I/P	Lavin, evang. Kirche	Orgelbau Felsberg AG, 1979
7	I/P	Maloja, evang. Kirche	Orgelbau Felsberg AG, 1986
7	II/P	Pontresina, Kirche Sta. Maria	Orgelbau Felsberg AG, 1993
7	I/P	Sils-Baselgia, evang. Kirche	Orgelbau Kuhn AG, Männedorf, 1970
6	I	Celerina, evang. Kirche Bel Taimpel [Erbauer unbekannt]	
6	I/P	Samedan, alte Dorfkirche St. Peter	Orgelbau Kuhn AG, Männedorf, 1972
5	I	Champfèr, evang. Kirche	Orgelbau Kuhn AG, Männedorf, 1981
5	I/P	Martina, evang. Kirche	Orgelbau Felsberg AG, 1976
5	I	Tschlin, evang. Kirche	Metzler & Söhne, Dietikon, 1968
5	I/P	Zernez, Kapelle San Sebastian	Metzler & Söhne, Dietikon, 1950

4	I/P	Ardez, kath. Kirche	Mayer, Feldkirch, 1886/ Orgelbau Felsberg AG, 1984
4	I/P	Madulain, evang. Kirche	Ulrich Wetter, MuttENZ, 1980
4	I	Scuol, kath. Kirche	Orgelbau Felsberg AG, 1990
4	I/P	Sils-Maria, kath. Kirche	? (seit 1989 in Sils- Maria)
4	I	Sils-Fex, evang. Kirche Crasta	Orgelbau Felsberg AG, 1980
4	I	St. Moritz, Engadiner Museum	unbekannter Orgelbauer, 1783
4	I/P	Zuoz, kath. Kirche	G. Schamberger, Uster, 1968
4	I/P	Zuoz, Chesa Planta	Orgelbau Felsberg AG, 1991
3	I	Strada, evang. Kirche	Metzler & Söhne, Dietikon, 1970
3	I	Cinuos-chel, evang. Kirche	Orgelbau Felsberg AG, 2002

4.3 Übersicht über die im Jahre 2020 vorhandenen Orgel nach Orgelbauern

<u>Erbauer</u>	<u>Ort</u>	<u>Baujahr</u>	<u>Größe</u>
Bosch , Sandershausen	St. Moritz-Bad, englische Kirche	1967	II/P; 11 Register
Caluori , Says	Chamues-ch, evang. Kirche	1998	I/P; 10 Register
Felsberg , Orgelbau	Celerina, evang. Kirche San Gian	2002	I; 7 Register
	Cinuos-chel, evang. Kirche	2002	I; 3 Register
	La Punt, evang. Kirche	1986	II/P; 8 Register
	Lavin, evang. Kirche	1979	I/P; 7 Register
	Maloja, evang. Kirche	1986	I/P; 7 Register
	Martina, evang. Kirche	1976	I/P; 5 Register
	Pontresina, Kirche Sta. Maria	1993	II/P; 7 Register
	Scuol, kath. Kirche	1990	I; 4 Register
	Sils-Fex, evang. Kirche Crasta	1980	I; 4 Register
	Sils-Maria, evang. Kirche	1974	II/P; 13 Register
	Silvaplana, kath. Kirche	1998	I/P; 8 Register
	St. Moritz-Dorf, evang. Kirche	1976	III/P; 29 Register
	Zuoz, Chesa Planta	1991	I/P; 4 Register
Freiburger Orgelbau , Hugstetten	Pontresina, kath. Kirche	1972	III/P; 11 Register
Giezendanner , Nesslau	Scuol, evang. Kirche	1792	s. unter Metzler
Hammer , Schiers	Ardez, evang. Kirche	1818	I/P; 13 Register
Jehmlich , Dresden	Tarasp, Schloss	1916	III/P; 43 Register
Kuhn , Männedorf	Champfèr, evang. Kirche	1981	I; 5 Register
	Ftan, evang. Kirche	1904	II/P; 10 Register
	Samedan, evang. Dorfkirche	1969	II/P; 17 Register
	Samedan, alte Dorfkirche St. Peter	1972	I/P; 6 Register
	Sent, evang. Kirche	1904	II/P; 15 Register
	Silvaplana, evang. Kirche	1988	II/P; 15 Register
	St. Moritz-Bad, kath. Kirche	1985	II/P; 26 Register
	St. Moritz-Dorf, kath. Kirche	1911	II/P; 18 Register
	Suvretta, kath. Kapelle	1929	II/P; 8 Register
	Sils-Baselgia, evang. Kirche	1970	I/P; 7 Register
Lochner , Feldkirch	Zerne, evang. Kirche	1741	I/P; 10 Register
Metzler , Felsberg	S-chanf, evang. Kirche	1904	II/P; 12 Register
	Zuoz, evang. Kirche	1912	II/P; 23 Register
	St. Moritz, Mili-Weber-Haus	1929	II/P; 9 Register
Metzler , Dietikon	Celerina, evang. Kirche Crasta	1956	I/P; 9 Register
	Pontresina, evang. Kirche	1958	II/P; 18 Register

	Scuol, evang. Kirche	1957	II/P; 19 Register
	Strada, evang. Kirche	1970	I; 3 Register
	Susch, evang. Kirche (Rekonstr.)	1974	I/P; 8 Register
	Tschlin, evang. Kirche	1968	I; 5 Register
	Zerne, Kapelle San Sebastian	1950	I/P; 5 Register
Mauracher , Kapfing	Ramosch, evang. Kirche	um 1800	I/P; 14 Register
Mayer , Feldkirch	Ardez, kath. Kirche	1883	I/P; 4 Register
	Tarasp, kath. Kirche	1901	II/P; 15 Register
Sauer , Frankfurt/Oder	St. Moritz-Bad, „église au bois“	1886	II/P; 8 Register
Schamberger , Uster	Zuoz, kath. Kirche	1968	I/P; 4 Register
Späth , Rapperswil	Samedan, kath. Kirche	1931	II/P; 19 Register
Vleugels , Hardheim (D)	Zerne, kath. Kirche	2005	I/P; 9 Register
Wetter , Muttentz	Guarda, evang. Kirche	1970	I/P; 8 Register
	Madulain, evang. Kirche	1980	I/P; 4 Register
Zimmermann , München	Bever, evang. Kirche	1852	I/P; 9 Register

Anhang:

Orgeln unbekannter Erbauer:

Celerina, ev. Kirche Bel Taimpel	I; 6 Register	1982 bis 2002 in Celerina San Gian Seit 2002 in Celerina Bel Taimpel
Sils-Maria, kath. Kirche	I/P; 4 Register	(bis 1989 in Riein/GR)
St. Moritz, Engadiner Museum	I; 4 Register	seit ca. 1906 im Besitz des Museums, vorher in Bergün/GR

4.4 Übersicht über die im Engadin nachweisbaren Orgelbauer und ihre Werke

In dem alphabetischen Verzeichnis sind Orgelbauer, die nur Reparaturen ausgeführt haben sowie Gesellen nicht aufgenommen.

Bianchi, Giovanni Casciago/Varese

1967 St. Moritz-Bad, katholische Kirche Neubau II/P; 19 Register

Bosch Sandershausen bei Kassel

Die Firma Bosch wird 1945 von Werner Bosch (*1916) in Kassel gegründet und 1955 in die Stadtrandgemeinde Sandershausen verlegt. Der Betrieb entwickelt sich zu einem der führenden in Hessen und führt auch zahlreiche Exportaufträge aus. Das Unternehmen wird inzwischen in zweiter Generation von Wolfgang Bosch (*1943) und Michael Bosch (*1955) geführt.⁴⁰⁰

1967 St. Moritz-Bad, evangelische Kirche Neubau II/P; 11 Register

Caluori, Arno Says/Graubünden

Arno Caluori (*1952) lernt den Beruf des Orgelbauers bei der Firma Metzler, Dietikon. 1982 gründet er die Werkstatt in Says/Graubünden und seit 1993 ist er Fachlehrer an der Berufsschule für Orgelbauer in Horgen/ZH. Der Betrieb mit drei bis vier Mitarbeitern ist Mitglied der Gesellschaft Schweizerischer Orgelbaufirmen GSO.⁴⁰¹

1988 Ramosch, evangelische Kirche Restaurierung I/P; 14 Register

1998 Chamues-ch, evangelische Kirche Neubau I/P; 10 Register

Felsberg AG, Orgelbau Felsberg/Graubünden

Der Orgelbaubetrieb in Felsberg geht auf Jakob Metzler (1855-1925) zurück, der 1898 seinen acht Jahre zuvor in Jenaz/Graubünden gegründeten Betrieb nach Felsberg verlegt. Seine Söhne Oscar Metzler (1894-1986) und Albert Metzler (1896-1983) übernehmen 1924 den Betrieb und gründen die Firma *J. Metzler & Söhne*, die 1927 in *Metzler & Cie.* geändert wird. Oscar Metzler errichtet 1931 eine Zweigniederlassung in Dietikon und eröffnet dort die heutige *Metzler Orgelbau AG*. 1933 wird der Hauptsitz der Firma Metzler nach Dietikon verlegt. 1968 führt Richard Freytag (*1943) mit der Gründung der Tochtergesellschaft „*Orgelbau Felsberg AG*“ (zusammen mit Oskar Metzler) den Orgelbaubetrieb in Felsberg weiter, der 1954 als Zweigniederlassung gelöscht wurde. 1971 verkauft Orgelbau Metzler seine Beteiligung *Orgelbau Felsberg AG* an deren Geschäftsführer R. Freytag und gibt die Aktivitäten in Felsberg endgültig auf.⁴⁰²

1929	St. Moritz, Mili-Weber-Haus	Neubau	II/P; 9 Register
1968	Ardez, evangelische Kirche	Restaurierung	I/P; 13 Register
1974	Sils-Maria, evangelische Kirche	Neubau	II/P; 13 Register
1975	St. Moritz-Dorf, evangelische Kirche	Neubau	III/P; 29 Register

⁴⁰⁰ Fischer/Wohnhaas, S. 40f.

⁴⁰¹ Arno Caluori Homepage: www.caluori.ch.

⁴⁰² Richard Freytag: Firmenfestschrift „30 Jahre Orgelbau Felsberg AG 1968-1998“. – Felsberg 1998.
Metzler Orgelbau AG: Firmenfestschrift „1890 Orgelbau Metzler 1990“. – Dietikon 1990.

1976	Martina, evangelische Kirche	Neubau	I/P; 5 Register
1979	Lavin, evangelische Kirche	Neubau	I/P; 7 Register
1979	Tarasp, Schloss (auf Privatinitiative)	Instandsetzung	III/P; 43 Register
1980	Sils-Fex, evangelische Kirche Crasta	Neubau	I; 4 Register
1982	Sent, evangelische Kirche	Umbau	II/P; 15 Register
1984	Ardez, katholische Kirche	Restaurierung	I/P; 4 Register
1986	La Punt, evangelische Kirche	Neubau	II/P; 8 Register
1986	Maloja, evangelische Kirche	Neubau	I/P; 7 Register
1990	Scuol, katholische Kirche	Neubau	I; 4 Register
1991	Zuoz, Chesa Planta (privat)	Neubau	I/P; 4 Register
1993	Pontresina, Kirche Sta. Maria	Neubau	II/P; 7 Register
1998	Silvaplana, katholische Kirche	Neubau	I/P; 8 Register
1998	Scuol, evangelische Kirche	Erweiterung	II/P; 19 Register
2002	Celerina, ev. Kirche San Gian	Neubau	I; 7 Register
2002	Cinuos-chel, evangelische Kirche	Neubau	I; 3 Register

Freiburger Orgelbau

Hugstetten

Der Freiburger Orgelbau ist ursprünglich eine Filiale der Orgelbauerfamilie Späth in Ennetach-Mengen.⁴⁰³ August Späth (1908-1979) trennt sich 1964 von der väterlichen Firma, die von seinem Bruder Karl weitergeführt wird, und wandelt die bisherige Filiale in Freiburg in eine selbständige Firma um, die später nach Hugstetten verlegt wird. Sein Sohn Hartwig Späth (*1942) übernimmt 1979 die Firma in Hugstetten (Freiburger Orgelbau).

1972	Pontresina, katholische Kirche	Neubau	III/P; 11 Register
------	--------------------------------	--------	--------------------

Fuchs, Josef (1766-1843)⁴⁰⁴

Innsbruck, Tirol

1807	S-chanf, evangelische Kirche	Neubau	I/P; 8 Register
1810	Zerne, evangelische Kirche	Reparatur	I/P; 10 Register

Giezendanner, Heinrich

Nesslau/Toggenburg

Heinrich Giezendanner (getauft am 24. 12. 1746) hält sich längere Zeit in Graubünden auf (Kindertaufen in Chur und Susch). Sein Todesjahr ist unbekannt.⁴⁰⁵

1791	Zerne, evangelische Kirche	Reparatur	I/P; 10 Register
1792	Scuol, evangelische Kirche	Neubau	I/P; 13 Register

Hammer, Georg (1782-1852)⁴⁰⁶

Schiers/Graubünden

1818	Ardez, evangelische Kirche	Neubau	I/P; 13 Register
------	----------------------------	--------	------------------

Jehmlich

Dresden

Die sächsische Orgelbauerfamilie, die seit fünf Generationen in Dresden tätig ist, wird von den drei Brüdern Friedrich Gotthelf Jehmlich (1779-1827), Johann Gotthold Jehmlich (1781-1861)

⁴⁰³ Vgl. Fischer/Wohnhaas, S. 394f.

⁴⁰⁴ Jakob/Lippuner, S. 426.

⁴⁰⁵ Ebd.

⁴⁰⁶ Jakob/Lippuner, S.427.

und Karl Gottlieb Jehmlich (1786-1876) gegründet. Emil Jehmlich (1854-1940) und Bruno Jehmlich (1857-1940) firmieren ab 1889 als *Gebrüder Jehmlich* bis zum Jahre 1938. 1973 wird der Betrieb verstaatlicht („VEB Jehmlich Orgelbau Dresden“). Der Betrieb ist nun wieder reprivatisiert und existiert heute als *Jehmlich Orgelbau Dresden GmbH*.⁴⁰⁷

1916	Tarasp, Schloss	Neubau	III/P; 43 Register
1992/93	Tarasp, Schloss	Restaurierung	

Kuhn AG, Orgelbau Männedorf/Zürich

Die heutige Orgelbaufirma Kuhn AG geht auf Johann Nepomuk Kuhn (1827-1888) und Heinrich Spaich (1844-1897) zurück. Die beiden Orgelbauer stellen 1863 in Männedorf für die Firma Walcker eine Orgel auf. Ein Jahr später lassen sich beide in Männedorf nieder und eröffnen ein eigenes Geschäft. Spaich trennt sich 1872 von Kuhn und macht sich in Rapperswil selbständig. Carl Theodor Kuhn (1865-1925), einziger Sohn des Johann Nepomuk Kuhn, übernimmt 1889 die Firma. Nach seinem Tod 1925 wird die Firma in eine AG umgewandelt.⁴⁰⁸

1897	Pontresina, evangelische Kirche	Neubau	II/P; 9 Register
1897	St. Moritz-Dorf, evangelische Kirche	Neubau	II/P; 9 Register
1899	Scuol, evangelische Kirche	Renovation	I/P; 13 Register
1903	St. Moritz-Bad, katholische Kirche	Neubau	II/P; 19 Register, 2 Transm.
1904	Ftan, evangelische Kirche	Neubau	II/P; 10 Register
1904	Sent, evangelische Kirche	Neubau	II/P; 15 Register
1909	Sils-Maria, evangelische Kirche	Neubau	II/P; 6 Register, 1 Transm.
1911	St. Moritz-Dorf, katholische Kirche	Neubau	II/P; 17 Register, 1 Transm.
1929	Suvretta, katholische Kapelle	Neubau	II/P; 8 Register
1932	Samedan, evangelische Kirche	Umbau	II/P; 15 Register, 2 Transm.
1932	St. Moritz-Dorf, evangelische Kirche	Neubau	III/P; 20 Register, 3 Transm. 2 Auszüge
1969	Samedan, evangelische Kirche	Neubau	II/P; 17 Register
1972	Samedan, alte Dorfkirche St. Peter	Neubau	I/P; 6 Register
1975	Zerne, evangelische Kirche	Restaurierung	I/P; 10 Register
1981	Champfèr, evangelische Kirche	Rekonstruktion	I; 5 Register
1985	St. Moritz-Bad, katholische Kirche	Neubau	II/P; 26 Register
1988	Silvaplana, evangelische Kirche	Neubau	II/P; 15 Register
2015	Sils-Baselgia, evangelische Kirche	Gebrauchtinstrument	I/P; 7 Register

Lochner, Joseph Feldkirch

Joseph Lochner (um 1680-1756), geboren in Landshut, ist bürgerlicher Schreiner und Orgelmacher in Feldkirch/Vorarlberg.⁴⁰⁹

1741	Zerne, evangelische Kirche	Neubau	I/P; 10 Register
------	----------------------------	--------	------------------

Maag, Orgelbau Zürich

Diese Firma existiert inzwischen nicht mehr.⁴¹⁰

⁴⁰⁷ Fischer/Wohnhaas, S. 182.

⁴⁰⁸ Fischer/Wohnhaas, S. 220 und 394.

⁴⁰⁹ Fischer/Wohnhaas, S. 237.

1968 Sils-Baselgia, evangelische Kirche Neubau II/P; 14 Register
(3 Stammreihen)

Metzler, Jakob Felsberg

Jakob Metzler (1855-1925), geboren in Schwarzenberg/Vorarlberg, lernt in der Orgelbau- und Tischlerwerkstatt Anton Behmann in Schwarzach den Beruf des Orgelbauers. Nach Lehr- und Wanderjahren, u. a. bei der österreichischen Orgelbaufirma Mauracher in Linz, arbeitet er bei den Gebrüdern Klingler in Rorschach, in deren Dienste er verschiedene Aufträge in Graubünden ausführt.

1890 macht er sich in Jenaz/GR selbständig, verlegt aber den Betrieb 1898 nach Felsberg bei Chur. Da er immer ein Anhänger der Schleiflade blieb, verdanken ihm viele der heutigen Denkmalsorgeln das Überleben.⁴¹¹

Aus seinem Orgelbaubetrieb gehen zwei Firmen hervor: Sein Sohn Oscar Metzler (1894-1986) eröffnet 1931 in Dietikon die heutige *Orgelbau Metzler AG*, die 1933 zum Hauptsitz der Firma wird; sein Sohn Albert Metzler (1896-1983) führt die Orgelbautradition bis 1954 in Felsberg weiter, die 1968 mit der Übernahme von Richard Freytag als *Orgelbau Felsberg AG* (*1943) ihre Fortsetzung findet.⁴¹²

um 1900	Silvaplana, evangelische Kirche	Neubau	I/P; 7 Register
1903	Susch, evangelische Kirche	Neubau	I/P; 9 Register
1904	S-chanf, evangelische Kirche	Neubau	II/P; 12 Register
1908	Ramosch, evangelische Kirche	Renovation	I/P; 11 Register
1912	Zerne, evangelische Kirche	Renovation	I/P; 8 Register
1912	Zuoz, evangelische Kirche	Neubau	II/P; 23 Register
1913	Ardez, evangelische Kirche	Renovation	I/P; 11 Register
1924	Bever, evangelische Kirche	Renovation	I/P; 10 Register

Metzler Orgelbau AG Dietikon

Oscar Metzler (1894-1986), Sohn von Jakob Metzler aus Felsberg⁴¹³, eröffnet 1931 den Betrieb in Dietikon, der 1933 zum Hauptsitz der Firma *Metzler & Cie.* wird. 1949 wird die Firma in *Metzler & Söhne* geändert. 1954 wird die Zweigniederlassung in Felsberg gelöscht; der Betrieb dort wird 1968 mit der Gründung der Tochtergesellschaft *Orgelbau Felsberg AG* wiederaufgenommen. Mit dem Verkauf der Beteiligung *Orgelbau Felsberg AG* an deren Geschäftsführer Richard Freytag 1971 zieht sich Orgelbau *Metzler & Söhne* endgültig aus den Betrieb in Felsberg zurück. 1975 wird die Firma mit dem Geschäftsaustritt von Oscar Metzler in *Metzler Orgelbau AG* umgewandelt. Seine Söhne Oskar Metzler jun. (*1925) und Hansueli Metzler (*1927) führen das Geschäft weiter.

Die Firma wird nun in vierter Generation von den Brüdern Andreas Metzler (*1960) und Mathias Metzler (*1963), Söhne von Hansueli Metzler, geführt.⁴¹⁴

Christoph Metzler (*1959), Sohn von Oskar Metzler jun., hat sich 1995 von Metzler Orgelbau getrennt und ein eigenes Geschäft eröffnet (*Orgelbau Christoph Metzler, Dietikon*).⁴¹⁵

⁴¹⁰ Freundliche Mitteilung von Heinz-Roland Schneeberger, Hinterkappelen.

⁴¹¹ Richard Freytag: Firmenfestschrift „30 Jahre Orgelbau Felsberg AG 1968-1998“. – Felsberg 1998.
Metzler Orgelbau AG: Firmenfestschrift „1890 Orgelbau Metzler 1990“. – Dietikon 1990.

⁴¹² S. auch Orgelbau Felsberg AG und Orgelbau Metzler AG.

⁴¹³ S. Jakob Metzler, Felsberg.

⁴¹⁴ Metzler Orgelbau AG: Firmenfestschrift „1890 Orgelbau Metzler 1990“. – Dietikon 1990.

⁴¹⁵ Freundliche Mitteilung von Christoph Metzler, Dietikon.

1950	Zerne, evang. Kirche San Sebastian	Neubau	I/P; 5 Register
1956	Celerina, evang, Kirche Crasta	Neubau	I/P; 9 Register
1957	Scuol, evangelische Kirche	Umbau/Neubau	II/P; 17 Register
1958	Pontresina, evangelische Kirche	Neubau	II/P; 18 Register
1967	Bever, evangelische Kirche	Restaurierung	I/P; 9 Register
1968	Tschlin, evangelische Kirche	Neubau	I; 5 Register
1970	Strada, evangelische Kirche	Neubau	I; 3 Register
1974	Susch, evangelische Kirche	Restaurierung	I/P; 8 Register

Mauracher, Andreas Kapfing im Zillertal (Tirol)

Andreas Mauracher (1747-1824)⁴¹⁶ stammt aus einer österreichischen Orgelbauerfamilie. Er ist der Sohn des vermutlich ersten Schreiners und Orgelbauers in der Familie, Johann Mauracher (*1708 Fügen-?).⁴¹⁷

um 1800	Ramosch, evangelische Kirche	Neubau	I/P; 14 Register
---------	------------------------------	--------	------------------

Mayer Feldkirch/Vorarlberg

Johann Georg Mayer (1846-1894) gründet 1872 die Firma in Feldkirch. Mit seinem Bruder Johann Mayer (1847-1877), der 1875-1877 eine Filiale in Linz leitete, firmiert er als Gebrüder Mayer.

Johann Georg Mayers Sohn Albert Mayer (1875-1969) sowie dessen Sohn Albert Georg Josef Mayer (1905-1984) führen das Geschäft weiter. Seit 1975 führt Gerhard Mayer (*1947), Sohn von Albert Georg Josef Mayer, den Betrieb in der vierten Generation.⁴¹⁸

1935	Versetzung der 1883 für Innerlaterns (um)gebauten Orgel nach Ardez, kath. Kirche		I/P; 4 Register
1901	Tarasp, katholische Kirche		II/P; 13 Register

Prati, Carlo (um 1617-1700)⁴¹⁹ Trient/Südtirol

um 1680	Ramosch, evangelische Kirche	Neubau	I; 7 Register (?)
---------	------------------------------	--------	-------------------

Sauer, W. Frankfurt/Oder

Wilhelm Sauer (1831-1916) lernt bei seinem Vater Ernst Sauer (1799-1873), Walcker, Cavaillé-Coll und anderen Orgelbauern, bevor er 1857 eine eigene Werkstatt gründet, die sich schnell zu einer der führenden in Ostpreußen entwickelt. 1916 wird die Firma von Walcker übernommen, aber selbständig weitergeführt. Der 1972 verstaatlichte Betrieb (VEB) gehört seit 1990 wieder der Firma Walcker.⁴²⁰

1886	St. Moritz-Bad, „église au bois“	Neubau	I/P; ? Register
------	----------------------------------	--------	-----------------

⁴¹⁶ Bei Jakob/Lippuner (S. 431) ist das Geburtsjahr 1758 angegeben.

⁴¹⁷ Fischer/Wohnhaas, S. 250.

⁴¹⁸ Fischer/Wohnhaas, S. 251f.

⁴¹⁹ Jakob/Lippuner, S. 433.

⁴²⁰ Fischer/Wohnhaas, S. 340.

Schamberger, Georges Uster/ZH

Die Firma G. Chamberger existiert jetzt unter dem Namen *Intona GmbH* in Wetzikon/ZH und hat als neuen Zweig den Klangtherapie-Bereich angegliedert.⁴²¹

1968	Zuoz, katholische Kirche	Neubau	I/P; 4 Register
1981	Samedan, katholische Kirche	Umbau	II/P; 19 Register

Senn, Hubert Unterengstringen/ZH

Die Firma Hubert Senn, Unterengstringen, existiert seit 1995 nicht mehr.⁴²²

1979	Tarasp, katholische Kirche	Umbau	II/P; 15 Register
1982	Zuoz, evangelische Kirche	Umbau	II/P; 23 Register

Serassi, Fratelli Bergamo

Die Gebrüder Serassi entwickeln und vervollkommen jenen Orgeltyp, der in Italien bis zu den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts herrscht.

Die Orgelbautradition beginnt mit Guisepe Serassi (1694-1760), der sich 1730 in Bergamo niederlässt. Sein Sohn Andrea Luigi Serassi (1725-1799) setzt den Orgelbau fort, unterstützt von seinem Bruder Giovanni Battista Serassi (1725-1799). Der Sohn von Andrea Luigi Serassi, Guisepe (1750-1870) führt den von seinen Vorfahren entwickelten Orgeltyp zu vollem Glanz. Unter Guisepe Antonios Söhnen sind die Fratelli Serassi die größte und bekannteste Orgelbaufirma Italiens. Um 1870 endet die Tätigkeit der Fabrik; in diesem Jahr gründet Giacomo Locatelli, der bei den Serassi gearbeitet hatte, eine eigene Firma und bezeichnet sich als *Succesore ai Fratelli Serassi*.⁴²³

1772	Samedan, evangelische Kirche	Neubau	(Zuschreibung)
------	------------------------------	--------	----------------

Späth, Orgelbau Rapperswil/SG

Die Firma wird 1871 von Heinrich Spaich gegründet⁴²⁴ und 1909 von den Orgelbauern Emil und Hubert Späth aus der Orgelbauerfamilie Späth in Ennetach⁴²⁵ übernommen. Seit 1974 wird die Firma in dritter Generation von Hans und Carmen Späth geführt.⁴²⁶

1931	Samedan, katholische Kirche	Neubau	II/P; 16 Register, 1 Transm.
------	-----------------------------	--------	------------------------------

Vleugels, Orgelbau Hardheim (D)

Die Orgelbauwerkstätte in Hardheim wurde 1855 unter Ignaz Dörr gegründet und ab 1886 unter dem Namen Bader weitergeführt. 1958 übernimmt Hans Theodor Vleugels die Nachfolge des Betriebes, das 1991 von Hans-Georg Vleugels und seit 2007 von Johannse D.C. Vleugels als Familienunternehmen in 3. Generation weitergeführt wird.

⁴²¹ Freundliche Mitteilung von G. Chamberger, Wetzikon.

⁴²² Freundliche Mitteilung von Heinz-Roland Schneeberger, Hinterkappelen.

⁴²³ Luigi Ferdinando Tagliavini: Art. Serassi, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Band 12. – Kassel: Bärenreiter 1965, Spalte 556-558.

⁴²⁴ S. Orgelbau Kuhn AG.

⁴²⁵ S. auch Freiburger Orgelbau, der ebenfalls aus der Späth-Dynastie in Ennetach hervorgeht.

⁴²⁶ Homepage Späth: www.spaeth.ch.

2005	Zerne, katholische Kirche	Neubau	I/P; 9 Register
------	---------------------------	--------	-----------------

Walcker, Karl **Ludwigsburg (D)**

Karl Walcker (1845-1908) ist der Sohn von Eberhard Friedrich Walcker (1794-1872), der 1820 den von seinem Vater Johann Eberhard Walcker (1756-1843) im Jahre 1781 in Cannstatt gegründeten Betrieb verlässt und in Ludwigsburg ein eigenes Geschäft eröffnet, das mit dem Bau der Frankfurter Paulskirchenorgel 1829-1833 großen Erfolg hat.⁴²⁷

1872	Samedan, evangelische Kirche	Neubau	II/P; 10 Register
------	------------------------------	--------	-------------------

Wetter, Ulrich **Muttenz**

Die Orgelbaufirma Ulrich Wetter, Muttenz/Basel, besteht seit 1968.⁴²⁸

1970	Guarda, evangelische Kirche	Neubau	I/P; 8 Register
1980	Madulain, evangelische Kirche	Neubau	I/P; 4 Register

Ignaz Franz Wörle (1710-1778)⁴²⁹ Bozen

1752?	St. Josefsberg bei Meran, Kloster	Neubau	I/P; 13 Register
	nach 1786 Umsetzung nach Tarasp, katholische Kirche		

Ziegler, Rudolf **Uetikon am See/Zürich**

1964	St. Moritz-Bad, „église au bois“	Umbau	I/P; 8 Register
------	----------------------------------	-------	-----------------

Zimmermann, Franz **München**

Franz Zimmermann (1821-1861), Orgelbaumeister in München, ist unter anderem Schüler von Walcker. 1843 wird er Geschäftsführer bei Karl Frosch in München und 1845 dessen Nachfolger.⁴³⁰

1852	Bever, evangelische Kirche	Neubau	I/P; 10 Register
------	----------------------------	--------	------------------

⁴²⁷ Fischer/Wohnhaas, S. 443f.

⁴²⁸ Musik und Gottesdienst 49 (1995), letzte Seite des Anzeigenteils.

⁴²⁹ Jakob/Lippuner, S. 354.

⁴³⁰ Fischer/Wohnhaas, S. 484f.

5. Verzeichnisse

5.1 Archive

Archiv Kantonale Denkmalpflege Graubünden, Chur
Archiv Heinz-Roland Schneeberger
Archiv Hansjörg Stalder
Firmenarchiv Arno Caluori, Says
Firmenarchiv Intona GmbH, Wetzikon
Firmenarchiv Orgelbau Felsberg AG, Felsberg
Firmenarchiv Orgelbau Kuhn AG, Männedorf
Kirchenarchiv der evang. Kirchgemeinde Bever
Kirchenarchiv der kath. Kirchgemeinde Pontresina
Kirchenarchiv der evang. Kirchgemeinde Samedan
Kirchenarchiv der evang. Kirchgemeinde Sils/Silvaplana/Champfèr
Kirchenarchiv der evang. Kirchgemeinde Zernez

5.2 Literatur

Adelung, Wolfgang: Einführung in den Orgelbau. – 2., überarbeitete und erweiterte Ausgabe.
– Wiesbaden: Breitkopf & Härtel 1991

Barblan, Otto: Erinnerungen. – Chur 1929

Büchi, Walter A.: Fundaziun Orgel dal Chastè da Tarasp. – Samedan: Engadin Press AG
[1993]

Fischer, Hermann/Wohnhaas, Theodor: Lexikon süddeutscher Orgelbauer. – Wilhelmshaven:
Noetzel, Heinrichshofen-Bücher 1994 (Taschenbücher zur Musikwissenschaft 116)

Freytag, Richard: Firmenfestschrift „30 Jahre Orgelbau Felsberg AG 1968-1998“. – Felsberg
1998

Freytag, Richard: Die Jehmlich-Orgel (1916) im Schloß zu Bad Tarasp/Vulpera (Kanton
Graubünden), in: Ars organi 29 (1981), S. 136-138

Hardmeyer, Willy: Orgelbaukunst in der Schweiz. – 3. Auflage. – Zürich: Hug & Co 1975

Hess, Ernst L./Eisele, Reinhard: Engadin. – München: Bruckmann 1988

Jakob, Friedrich/Lippuner, Willi: Orgellandschaft Graubünden. – Chur: Verlag Bündner
Monatsblatt 1994 (147. Veröffentlichung der Gesellschaft der Orgelfreunde)

Kunstführer durch die Schweiz. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische
Kunstgeschichte. Band 1. – 5., vollständig neu bearbeitete Auflage. – Wabern: Bächler-Verlag
1971

Margadant, Silvio: Geschichte der evangelischen Kirchen von St. Moritz. Herausgegeben von
der Evang. Kirchgemeinde St. Moritz. – St. Moritz 1987

Maurer, Emil: Kunstführer Oberengadin. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte und dem Verkehrsverein Oberengadin. – Wabern: Bächler-Verlag 1984

Metzler, Orgelbau: Firmenfestschrift „1890 Orgelbau Metzler 1990“. – Dietikon 1990

Muggli, Rita/Emmenegger, Oskar: Kirche San Gian bei Celerina. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. – 2. Auflage. – Bern 1993

Münger, Fritz: Schweizer Orgeln von der Gotik bis zur Gegenwart. – Zweite erweiterte Auflage 1973. – Bern: Krompholz & Co 1973

Oberengadin. Landschaft am jungen Inn. – 3. Auflage. – Chur: Calanda-Verlag 1995

Poeschel, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden. Bd. III. – Basel: Verlag Birkhäuser 1940

Raich, P. Stefan: Zum Tag der heiligen Cäcilie, in: Pfarrblatt Tarasp, November 1983

Riemann Musiklexikon. Herausgegeben von Willibald Gurlitt. – Zwölfte, völlig neubearbeitete Auflage in drei Bänden. – Personenteil Band I. – Mainz: Schott 1959

Schneeberger; Heinz-Roland: Engadiner Orgeln, in: Musik und Gottesdienst 33 (1979), S. 213-221

Schreich, Hans-Peter: Münstertaler Orgeln, in: Musik und Gottesdienst 39 (1985), S. 104-110

Seifert, Pierre-André: Die Orgel der evangelischen Kirche zu St. Moritz-Dorf (Graubünden), in: Ars organi 25 (1977), S. 157-159

Tagliavini; Luigi Ferdinando: Art. Serassi, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Band 12. – Kassel: Bärenreiter 1965, Spalte 556-558

Tappolet, Willy: Artikel Otto Barblan, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Band 1. – Kassel: Bärenreiter 1949-1951, Spalte 1249-1250

Weber, Mili: Botschaft der Natur. – Disentis/Mustér: Desertina-Verlag 1988

5.3 Diskographie

Die große romantische Orgel auf Schloss Tarasp. – Jörg Perron. – Bonn: MITRA 1998.

Die Orgeln der evangelischen Kirchen von Scuol und Sent. – Esther Reinalter und Jörg Perron. – Bonn: MITRA 1999

Historische Orgeln der Schweiz Vol. 5. – Albert Bolliger. – Zerne, evangelische Kirche, Rätisches Museum, Baldachin-Organ. – Kilchberg: Sinus-Verlag 1998

Historische Orgeln in Graubünden. – Esther Sialm, Orgel. – Abbrederis-Orgel Mon 1690, Goll-Orgel Poschiavo 1889/1904, Baldachin-Orgel Chur 16. Jahrhundert. – Zürich: Musikverlag Pan AG 1993

Historische Orgeln in Graubünden II. – Esther Sialm, Orgel. – Prati/Mauracher-Orgel Ramosch um 1680/1800, Giezendanner-Orgel Luzein 1791, Metzler-Orgel Silvaplana um 1900. – Zürich: Musikverlag Pan AG 1996

Konzertante Musik auf Kuhn-Orgeln. – Wolfgang Sieber, Orgel. – Zürich Liebfrauenkirche, St. Moritz-Bad/GR St. Karl, Stein/AR evang. Kirche. – Männedorf: Verlag Orgelbau Kuhn AG 1989

Orgeln im Engadin und Val Müstair. – Aufnahmen von 1973 bis 1984 mit Heinz- Roland Schneeberger. – Übernahme ab Schallplatten 45 T./Stereo⁴³¹ und MC- Produktion.– St. Gallen: Master Studios 1994

Schweizer Orgelmusik im Bündnerischen Münstertal. – Hansjörg Stalder/St. Moritz spielt auf den historischen Orgeln von Sta. Maria, Tschier, Valchava und des Klosters Müstair St. Johann in Müstair. – Herausgeber: Pravenda evangelica⁴³² Sta. Maria 1999

5.4 Abkürzungsverzeichnis

AKD	Archiv Kantonale Denkmalpflege Graubünden, Chur
Anm.	Anmerkung
automat.	automatisch
BW	Brustwerk
Evang.	evangelisch
Fischer/Wohnhaas	Fischer, Hermann/Wohnhaas, Theodor: Lexikon süddeutscher Orgelbauer. – Wilhelmshaven: Noetzel, Heinrichshofen-Bücher 1994
GR	Kanton Graubünden
HW	Hauptwerk
Jakob/Lippuner	Jakob, Friedrich/Lippuner, Willi: Orgellandschaft Graubünden. – Chur: Verlag Bündner Monatsblatt 1994
KA	Kirchenarchiv
Kath.	Katholisch
Kunstführer	Kunstführer durch die Schweiz. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Band 1. – 5., vollständig neu bearbeitete Auflage. – Wabern: Böhler-Verlag 1971
Margadant	Margadant, Silvio: Geschichte der evangelischen Kirchen von St. Moritz. Herausgegeben von der Evang. Kirchgemeinde St. Moritz. – St. Moritz 1987
Maurer	Maurer, Emil: Kunstführer Oberengadin. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte und dem Verkehrsverein Oberengadin. – Wabern: Böhler-Verlag 1984
Ped.	Pedal

⁴³¹ Die Musikkassette übernimmt die sechs Schallplattenaufnahmen, die seit der Gründung der Orgelfreunde des Engadins herausgegeben wurden. Die Orgeln folgender sieben Dörfer wurden aufgenommen: Ardez und Scuol (1973), St. Moritz (1976), Guarda (1978), Zerne (1981), Sta. Maria/Val Müstair (1982), Valchava (1984).

⁴³² Evangelisches Pfarramt.

Poeschel	Poeschel, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden. Bd. III. – Basel: Verlag Birkhäuser 1971
Rekonstr.	Rekonstruktion
Rest.	Restaurierung
SG	Kanton St. Gallen
Transm.	Transmission
ZH	Kanton Zürich

5.5 Bildnachweis

Heinz-Roland Schneeberger, Bern, S. 44
 Evangelische Kirchgemeinde St. Moritz, S. 80
 Alle übrigen Bilder: Jutta Kneule, Tübingen

6. Register

6.1 Personenregister

Das Personenregister erfasst Orgelbauer, Orgelbaufirmen und am Orgelbau beteiligte Personen.

Andreola, Faustino 47
 Barblan, Otto 54f., 107
 Bianchi, Giovanni 77, 113, 121
 Bosch, Werner 72, 113, 116, 119, 121
 Caluori, Arno 12, 27, 45f. 54f., 114, 116, 117, 119, 121
 Cantieni, Roman 61
 Dünkel, Josef 92
 Felsberg AG, Orgelbau 9, 12, 14f., 16, 19, 33, 34, 36-38, 58f., 61, 65, 66, 68, 71, 81, 95, 106, 114-119, 121
 Fischer, Heinrich 18
 Freiburger Orgelbau 42, 115, 116, 119, 122
 Freytag, Richard 9, 12, 121, 124
 Fuchs, Josef 8, 54f., 101, 112, 122
 Giezendanner, Heinrich 7, 11, 57, 59, 101, 112, 116, 119, 122
 Hammer, Georg 8, 12, 13, 15, 112, 116, 119, 122
 Jann, Christian 13, 15
 Jehmlich, Orgelbau Dresden GmbH 10, 12, 95f., 113, 116, 119, 122
 Juon, Christian 57
 Kraft, Anton Friedrich 101
 Kuhn AG, Orgelbau 9, 10, 11, 12, 23f., 25f., 30, 40, 48f., 50, 57, 59, 61, 66, 69f., 75, 77f., 79f., 83, 91, 102, 112-117, 119, 123
 Lochner, Joseph 7, 101f., 112, 117, 119, 123
 Maag, Orgelbau 63, 113, 119, 123
 Mauracher, Andreas 8, 43f., 46, 112, 116, 120, 125
 Mayer, Georg 92, 125
 Mayer, Gebrüder 10, 16, 90f., 111, 113, 118, 120, 125
 Menting, Anton 7

Metzler, Jakob 9, 10, 12f., 19, 44f., 55, 89f., 101f., 108f., 112f., 116, 119, 124
 Metzler, Albert 9, 124
 Metzler, Oscar 9, 124
 Metzler Orgelbau AG 9, 11, 12, 15, 19f., 21, 40, 58f., 69, 86, 88, 90, 100, 104, 113-119, 124
 Muheim, Bernhard 71
 Noe, Christoph 6
 Oschwald, Paul 38
 Pozzi, Lorenzo 47
 Prati, Carlo 7f., 43f., 46, 112, 125
 Reichling, Alfred 43, 45, 92
 Sacchi, Anton 8
 Sauer, Wilhelm 9, 73f., 112, 117, 120, 125
 Schamberger, Georges 52, 110, 114, 116, 118, 120, 126
 Schneeberger, Heinz-Roland 12, 23, 25f., 38, 42, 78
 Senn, Hubert 93, 109, 116, 126
 Serassi, Gebrüder 7, 47, 112, 126
 Späth, Orgelbau (Rapperswil) 9, 10, 51, 113, 116, 120, 126
 Späth, August (Freiburger Orgelbau) 42
 Stalder, Hansjörg 12, 27, 69
 Vleugels, Orgelbau 105, 117, 120, 126
 Walcker, Karl 9, 46, 110, 127
 Walcker, Eberhard Friedrich 9
 Wetter, Ulrich 32, 35, 114, 117f., 120, 127
 Wörle, Ignaz Franz 8, 44, 92, 112, 127
 Zerf, Joseph 101
 Ziegler, Rudolf 73f., 117, 127
 Zimmermann, Franz 8, 11, 18, 20, 47, 112, 117, 120, 127

6.2 Ortsregister

Das Ortsregister erfasst Standorte von Orgeln. Fettgedruckte Seitenzahlen verweisen auf Einzeldarstellungen.

Ardez, evangelische Kirche 8, 9, 12, **13-15**, 112, 116, 119, 121f., 124
 Ardez, katholische Kirche Sta. Maria 12, **16f.**, 113, 118, 120, 122, 125
 Bergün, Pfarrhaus 7, 85
 Bern, Münster 11
 Bever, evangelische Kirche 8, 9, 12, **18-20**, 112, 117, 120, 124f., 127
 Brusio, evangelische Kirche 7
 Castiel, evangelische Kirche 11, 79f.
 Celerina, evangelische Kirche Crasta 11, **21**, 113, 117, 119, 125
 Celerina, evangelische Kirche San Gian **22**, 114f., 117, 119f., 122 / Bel Taimpel **22**, 117, 120
 Champfèr, evangelische Kirche 11, **23-26**, 113f., 117, 119, 123
 Chamues-ch, evangelische Kirche San Andrea 12, **27f.**, 114, 116, 119, 121
 Chur, Kathedrale 6
 Chur, Martinskirche 7
 Chur, Rätisches Museum 6
 Cinuos-chel, evangelische Kirche **29**, 115, 118f, 122
 Disentis, Klosterkirche 6
 Fideris, evangelische Kirche 11

Ftan, evangelische Kirche 10, **30f.**, 113, 117, 119, 123
 Guarda, evangelische Kirche **32**, 114, 117, 120, 127
 Innerlaterns, evangelische Kirche 16, 125
 La Punt, evangelische Kirche 11, **33**, 114, 117, 119, 122
 Lavin, evangelische Kirche 31, **34**, 114, 117, 119, 122
 Luzein, evangelische Kirche 7, 57
 Madulain, evangelische Dorfkirche San Bartolomeo **35**, 114, 118, 120, 127
 Maloja, evangelische Kirche **36**, 114, 117, 119, 122
 Martina, evangelische Kirche **37**, 114, 117, 119, 122
 Müstair, Kloster 7f., 43
 Pontresina, alte Dorfkirche Sta. Maria **38f.**, 114, 117, 119, 122
 Pontresina, evangelische Kirche San Nicolo 9, 11, **40f.**, 112f., 116, 120, 123, 125
 Pontresina, katholische Kirche San Spiert **42**, 111, 114, 116, 119, 122
 Poschiavo, evangelische Kirche 8
 Ramosch, evangelische Kirche San Flurin 7-9, 12, **43-46**, 112, 116, 120f., 124f.
 Riein, evangelische Kirche 11, 68
 Samedan, evangelische Dorfkirche 7, 9, 10, **47-49**, 112, 114, 116, 119, 123, 126f.
 Samedan, evangelische Begräbniskirche St. Peter **50**, 114, 117, 119, 123
 Samedan, katholische Kirche 10, **51-53**, 113, 116, 120, 126f.
 S-chanf, evangelische Kirche 8, 10f., **54-56**, 112f., 116, 119, 122, 124
 Scuol, evangelische Kirche 7, 11, **57-59**, 112f., 116, 119f., 122f., 125
 Scuol, katholische Herz-Jesu-Kirche **60**, 114, 118f., 122
 Sent, evangelische Kirche 10, 12, 29, **61f.**, 113, 116, 119, 122f.
 Sils-Baselgia, evangelische Kirche St. Lorenz **63**, 113, 115, 117, 119, 123f.
 Sils-Fex, evangelische Kirche Fex-Crasta **65**, 114, 118f., 122
 Sils-Maria, evangelische Dorfkirche St. Michael 10, **66f.**, 113f., 116, 119, 121, 123f.
 Sils-Maria, katholische Kirche 11, **68**, 114, 118, 120
 Silvaplana, evangelische Kirche 10, 12, **69f.**, 112, 114, 116, 119, 123f.
 Silvaplana, katholische Kirche 27, **71**, 114, 117, 119, 122
 Solothurn, evangelische Kirche 11
 St. Josefsberg, Kloster 8, 92
 St. Moritz-Bad, evangelische Badkirche (ehemalige Englische Kirche) **72**, 113, 116, 119, 121
 St. Moritz-Bad, Französische Kirche („église au bois“) 9, **73f.**, 112, 117, 120, 125, 127
 St. Moritz-Bad, katholische Kirche St. Karl 10, **75-78**, 114, 116, 119, 121, 123
 St. Moritz-Dorf, evangelische Dorfkirche 9, 11, **79-82**, 111-114, 116, 119, 121, 123
 St. Moritz-Dorf, katholische Dorfkirche St. Mauritius **83f.**, 113, 116, 119, 123
 St. Moritz, Engadiner Museum 7, 11, **85**, 113, 118, 120
 St. Moritz, Mili-Weber-Haus 10, **86f.**, 113, 117, 119, 121
 Strada, evangelische Kirche **88**, 114, 118, 120, 125
 Susch, evangelische Kirche 7, 9f., 12, **89f.**, 113, 117, 120, 124f.
 Suvretta, katholische Kapelle Regina Pacis 10, **91**, 113, 117, 119, 123
 Tarasp, katholische Kirche Hl. Dreifaltigkeit 8, 10f., **92-94**, 112f., 116, 120, 125ff.
 Tarasp, Schloss 10, 12, **95-99**, 111, 113, 116, 119, 122f.
 Tschier, evangelische Kirche 8, 11, 54
 Tschlin, evangelische Kirche 86, **100**, 113, 117, 120, 125
 Zernez, evangelische Kirche 7, 9, 12, **101-103**, 112, 117, 119, 122-124
 Zernez, evangelische Kapelle San Sebastian 11, **104**, 113, 117, 120, 125
 Zernez, katholische Kirche St. Antonius 11, **105**, 113f., 117, 120, 127
 Zuoz, Chesa Planta **106**, 114, 118, 119, 122
 Zuoz, evangelische Kirche San Luzi 10, 12, **107f.**, 113, 116, 119, 124, 126
 Zuoz, katholische Kirche Sta. Catherina **109**, 114, 118, 120, 123, 126